

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1935**

15.3.1935 (No. 63)



Bezugspreis: Frei Haus monatl. 2.- M. im voraus, im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 1.70 M. Durch die Post bei monatl. 2.- M. zuzügl. 36 Pf. Zustellgeld Einzelpreise: Verlagsnummer 10 Pf. Samstag/Sonntagnummer 15 Pf. Im Fall höherer Schwart hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung Abbestellungen können aus jeweils bis zum 25. d. Monats a. d. Monats-Belegten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 22 mm dr. Millimeter-Zeile 8 Pf. Stellen-Gesuche u. Anzeigen, Famil. u. einseit. Gelegenheits-Anzeigen d. Privat-ermäß. Preis. Die 24 mm dr. Millimeterzeile i. Tertiel 55 Pf. Bei Mengenablässen Nachsch. nach Staffel C. Die Nachsch. treten bei Konturten außer Kraft. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe a. Rh. Zur Zeit ist Preisliste Nummer 5 gültig. Mit unverlangt überfandte Beiträge übernimmt die Schriftleitg. keine Haftung.

# Badische Presse

und **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung  
Badens große Heimatzeitung  
Karlsruhe, Freitag, den 15. März 1935.

Eigentum und Verlag:  
Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m.B.H., Karlsruhe am Rhein.  
Hauptgeschäftsführer: Dr. Otto Schenck.  
Stellvertreter: Max Völske.  
Redig. verantwortlich: Kurt Böttich; Joh. Jakob Stein; für Badische Chronik und Sport: Hubert Doerschuld; für Lokales und Vielesachen: Kurt Böttich; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Völske; für den Wirtschaftsteil: Fritz Heber; für den Anzeigensteil: Ludwig Meindl; familiäre in Karlsruhe: Berliner Schriftleitg.: Dr. Kurt Meiser. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053. Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 6. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800. — Beilagen: Volk u. Heimat / Buch und Kation / Film und Kunst / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sport-Blatt / Frauen-Zeitung / Wälder-Zeitung / Landwirte-Zeitung / Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung. D.-N. II 35: 23 011.

Der Römerzug nach Afrika geht weiter:

## Neuer italienischer Truppentransport.

Eine 2. Division wird eingeschifft — Englische Kritik an Abessinien.

**ab. Rom, 15. März.** (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die italienische Regierung ist mit der Prüfung der neuen abessinischen Note, in der um Einsetzung einer gemischten Untersuchungskommission erlucht wird, beschäftigt. Die diplomatischen Verhandlungen zwischen den beiden Staaten über die Beilegung des Konfliktes gehen also in ihrem bisherigen Tempo weiter. In amtlichen römischen Kreisen hält man sich mit Äußerungen über ihren Fortgang sehr zurück.

Wie vorgesehen, beginnt nunmehr die Verschiffung der zweiten zur Verstärkung der beiden Kolonien in Ostafrika bestimmten Division. Heute werden in Neapel an die 2000 Mann an Bord der Transportschiffe gehen,

die kürzlich für diesen Zweck besonders ausgestattet wurden. Gestern wurde der Unterstützungsfuß für die Angehörigen des Expeditionskorps bekannt gegeben, der nur auf Antrag gewährt wird. Er beträgt für die beiden Eltern des Soldaten 3 Lire (66 Pfennig), für die Frau 2 Lire (44 Pfennig) und für jedes Kind 1 Lire (22 Pfennig) pro Tag.

Aus Eritrea wird berichtet, daß der Bau der Autostraße von der Hafenstadt Massaua nach der Hauptstadt Asmara dank der Tausende von eingeborenen und italienischen Arbeitern rüstig vorwärts schreite. Die Straße müßte bis zum Herbst, das ist bis zum Ende der Regenperiode, während der strategische Operationen unmöglich sind, beendet sein. Wie bekannt wird, laufen zurzeit Verhandlungen mit der britischen Fluggesellschaft „Imperial Airways“, um den Anschluß von Chartum nach Asmara zu erlangen. Damit wäre Asmara an die Fluglinie Kapstadt—Kairo—Athen—Brindisi—London angeschlossen.

**London, 15. März.** Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, die Nachricht von Addis Abeba, daß die italienisch-abessinischen Verhandlungen stocken, habe in London tiefes Bedauern ausgelöst. Großbritannien habe, wie verlautet, bei beiden Regierungen einen weiteren Einigungsversuch angeregt.

Abessinien scheine aber entschlossen, sich endgültig auf den Völkerbund zu verlassen. Wie demgegenüber mit größter Deutlichkeit gesagt werden müsse, seien weder Großbritannien noch Frankreich, die beiden anderen europäischen Großmächte, die an diesem Teile Afrikas interessiert seien, der Ansicht, daß der Völkerbund nochmals fähig sein werde, eine so

günstige Lage für Abessinien zu schaffen, wie vor sechs Wochen in Genf.

Wenn die Angelegenheit vom Völkerbundsrat untersucht werde, dann werde sozusagen zwangsläufig festgestellt werden, daß die abessinische Eskorte, die man dem englisch-abessinischen Grenzausschuß unvermutet beigegeben habe, sehr herausfordernd gehandelt habe. Durch mehr als 100 Kilometer äußerst gefährlichen Gebietes habe der Ausschuß ohne jede Eskorte reisen müssen. Erst als die Grenzbeilegung fast zu Ende und nur noch 50 Kilometer zurückzulegen

gewesen seien, seien plötzlich 650 abessinische Soldaten eingetroffen, um für den Schutz der Kommission zu sorgen. Bei der Ankunft vor Ual-Ual hätten sich die Abessinier in einer Entfernung von 30 Metern von den italienischen Posten eingegraben. In dieser Stellung seien sie noch mehr als eine Woche nach der Abreise des Ausschusses geblieben.

In London sei man der Ansicht, daß die Abessinier mit ihren Bemühungen zur Herbeiführung einer schiedsgerichtlichen Entscheidung keinen Erfolg haben würden.

## Berlin—Moskau—Warschau.

Das Programm für Edens Ostreise — Vielschichtige Begleitmusik.

**S. London, 15. März.** (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Das englische Außenamt hat nun endlich die Reisettermine für Lordziegelbewahrer Eden bestimmt. Der Minister, der mit Sir John Simon am 24. März nach Berlin kommt, reist am 26. März mit dem Schnellzug aus der Reichshauptstadt ab und trifft am 28. März in Moskau ein. Die Rückfahrt tritt er am 31. März an, so daß er in Warschau am 1. April eintrifft und dort am 2. und 3. April Besprechungen abhält, wie er die polnische Regierung bereits wissen ließ.

In amtlichen englischen Kreisen wird betont, daß der Besuch Edens in Moskau bedeutungsvoll sei, weil hier zum ersten Male ein britischer Minister der Sowjetregierung eine offizielle Visite abstatte.

Der Parlamentsmitarbeiter der „Times“ bemerkt, Eden werde, obwohl er in Moskau mit Stalin zusammentreffen werde, die Hauptgesprächen mit dem Volkskommissar für Außenere, Litwinow, führen, der englisch spreche.

Am Donnerstag hatten einige Blätter behauptet, daß die Dauer von Edens Aufenthalt in Moskau abschließend bestimmt bleiben würde, damit er jede Möglichkeit ausnützen könne, um mit den Russen zu einer Verständigung zu kommen. Diese Behauptung ist in gewissen Londoner Kreisen so angelegt worden, als ob Eden einen ganz bestimmten Plan mit sich nehme, der von dem Ausgang der Berliner Besprechungen unabhängig sei. Ja, es wurde sogar versichert, das britische Kabinett sei davon überzeugt, daß der Berliner Besuch er-

folglos verlaufen werde und daß es infolgedessen bereits endgültige Beschlüsse für die Zusammenarbeit mit Frankreich und Ausland gefaßt habe. In Warschau habe Eden dann die Aufgabe, die polnische Regierung unter Druck zu setzen und sie zum Einschwenken in die englisch-französisch-russische Linie zu bringen.

Wir erwähnen diese Gerüchte, die durch die Feststellung des Abreiseterrains aus Moskau zum Teil bereits widerlegt sind, deshalb, weil ihre Quelle wiederum in einem Londoner Regierungsgebäude zu suchen ist. Diese Quertreibereien sind nichts anderes, als Sabotageversuche an den Berliner Verhandlungen. Wenn auch kaum daran zu zweifeln ist, daß die britische Regierung in der Dipmatfrage sich in den letzten Tagen verheißt hat, so darf es doch als ausgeschlossen gelten, daß Sir John Simon sich dafür hergibt, mit der bestimmten Aussicht auf einen Mißerfolg nach Berlin zu gehen. Die britische Regierung hat aus rein egoistischen Gründen ein Interesse daran, daß es zu einer Verständigung über die Sicherheit im Osten kommt, und sie hat sich außerdem wiederholt auf den Grundsatz freier Verhandlungen mit Deutschland festgelegt. Wenn sie heute, wie der Londoner Presse eingeklärt worden ist, den Spakt in der französisch-russischen Urform Deutschland aufzunötigen sucht, dann würde sie ihr Wort brechen und in die alte übliche Versailler Methode zurückfallen.

Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost“ schreibt u. a. die Hauptwichtigkeit der Lage sei, soweit Deutschland und Sowjetrußland in Betracht kämen, die Frage des Planes der gegenwärtigen Garantierung der Ostgrenzen. Deutschland wolle nichts damit zu tun haben und gebe zweiseitigen Nichtangriffspakten den Vorzug, die Sowjetunion dagegen betrachte ebenso wie die Franzosen die Klausel über gegenseitigen Beistand als die einzig wirkliche Garantie. Die britischen Minister werden sich bemühen festzustellen, ob irgendein Kompromiß erreichbar sei. Es sei z. B. angeregt worden, einen Ausweg aus der Schwierigkeit dadurch zu finden, die Klausel über gegenseitigen Beistand fakultativ zu machen. Der zweite Punkt, der erörtert werden solle, beziehe sich auf die Begrenzung der Rüstungen. Die wiederholten Drohungen Sowjetrußlands mit einer Erhöhung seiner Armee mache die Lage noch schwieriger, da sie Deutschland einen ausgezeichneten Grund für seine eigene Aufrüstung gäben. In dieser Beziehung würden, so meint die „Morningpost“, die britischen Minister in Berlin vielleicht eine unangenehme Enttäuschung erleben.

### Streit in der Provinz Buenos Aires beendet.

**DNB. Buenos Aires, 15. März.** Der abgesetzte Gouverneur der Provinz Buenos Aires, Martinez de Hoz, hat kurz nach Mitternacht La Plata verlassen und ist nach Buenos Aires abgereist. Seine Regionäre geleiteten ihn mit Hochrufen auf die nationalistische Revolution zu seinem Kraftwagen. Sodann lösten sie sich auf und kehrten in ihre Wohnungen zurück. Damit ist jede Gefahr für blutige Auseinandersetzungen in La Plata beseitigt und der Streit in der Provinz vorläufig beigelegt.

Vor seiner Abreise sandte Martinez de Hoz ein Protektetelegramm an den Staatspräsidenten, General Justo. Darin sagt er, er weiche der Gewalt, „die Erw. Excellenz in den Dienst dunkler Elemente einer niedrigen Politik gestellt hat“.

### Verlobung in Königshäusern.

**DNB. Stockholm, 15. März.** Amtlich wird die Verlobung der Prinzessin Ingrid von Schweden mit dem Kronprinzen Friedrich von Dänemark und Island mitgeteilt. Das Datum der Heirat ist noch nicht festgelegt worden. Prinzessin Ingrid ist die einzige Tochter des Kronprinzen Gustav Adolf von Schweden und der verstorbenen Prinzessin Margarete von England. Prinzessin Ingrid ist 1910, Kronprinz Friedrich 1899 geboren.

## Familiendramödie in Malsch.

Den Bruder, einen notorischen Trinker, im Streit erstochen.

**Malsch bei Ettlingen, 15. März.** In der Familie des 43jährigen Fridolin Knam war es schon des öfteren zu heftigen Familienstreitigkeiten gekommen. So auch am Abend des Donnerstags, als der Familienvater betrunken nach Hause gekommen war, wobei allem Anschein nach die Frau des Verletzten bedroht schien, denn der hinzukommende ledige 30jährige Bruder Alois Knam griff, seiner Schwägerin zu Hilfe kommend, seinen Bruder mit einem feststehenden Messer an und versetzte ihm mehrere tiefe Messerstiche, die den Tod des Mannes nach kurzer Zeit herbeiführten. Der Getötete hinterläßt drei unverheiratete Kinder. Bald nach seiner Tat wurde der Alois Knam nach dem Raftatter Gefängnis überführt.

Dazu erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Seit sechs Jahren wohnen die beiden Brüder in benachbarten Häusern. Der getötete Fridolin Knam mit seiner Frau und seinen drei Mädchen, von denen das älteste 9 Jahre, das jüngste 1 Jahr alt ist, im elterlichen Anwesen. Der jüngere Bruder Alois Knam wohnte in einem kleinen Haus, das er — er ist Zimmermann — sich selbst gebaut hatte.

Da Alois Knam seit Jahren arbeitslos ist, beforderte er mit seiner Schwägerin zusammen die Landwirtschaft und als auch bei seinem Bruder, während Fridolin Knam als Bahnarbeiter seinem Berufe nachging. Während Alois Knam ganz allgemein im Dorf sich eines guten Leumundes erfreute — er soll stets hilfsbereit, ruhig und still gewesen sein, war auch nie betrunken — war der Getötete Fridolin als notorischer Trinker und freisüchtiger Mensch bekannt.

Die Nachbarn sagen alle aus, daß Fridolin oftmals, wenn er betrunken nach Hause kam, seine Frau geschlagen habe. Nie aber sei es zwischen den beiden Brüdern zu Auseinandersetzungen gekommen.

Fridolin Knam sollte einmal als unheilbar in eine Trinkerheilanstalt gebracht werden, aber auf Bitten der Frau wurde davon Abstand genommen.

Ueberhaupt scheint die Frau, die seit Jahren ein Martyrium erleben mußte, sehr still gewesen zu sein, die über ihr chelisches Unglück zu niemandem gesprochen hat und schweigend die Nothheiten des Mannes erduldet. Nur die Kinder, die jedesmal wenn zu Hause der Streit ausbrach, zu den Nachbarn flüchteten, erzählten davon.

Am Donnerstag abend nun kam Fridolin wieder in betrunkenem Zustand nach Hause und traf seine Frau und seinen Bruder in der Küche an. Aus bisher noch ungeklärter Ursache scheinen die beiden Brüder in Streit gekommen zu sein. Man nimmt an, daß Fridolin Knam gegen seine Frau wieder tätlich wurde und der Bruder eingriff. Im Verlaufe der Auseinandersetzung ging die ganze Kücheneinrichtung in Trümmer. Tische und Stühle fielen um, der Küchenschrank stürzte zur Seite, das Geschirr ging in Scherben. Nun behauptet der Täter, sein Bruder habe nach dem Messer gegriffen und in Notwehr habe er ihm dann das Messer abgenommen und auf ihn eingestochen.

Die Nachbarn geben an, daß sie durch laute Schreie der Frau Knam zu Hilfe eilten. In der völlig zertrümmerten Küche sah Fridolin Knam, blutend und zusammengeknickt auf einem Stuhl und verlangte nach der Gendarmerie. Der Arzt, der zuerst eintraf, stellte drei Messerstiche fest, von denen einer die Halsschlagader verletzt hatte, wodurch nach dreiviertel Stunden der Tod durch Verbluten eintrat. Der Täter war vollkommen zusammengebrochen. Er stand im Zimmer nebenan am Fenster und wurde von einem Heulkrampf geschüttelt. Als die Gendarmerie eintraf, ließ er sich ruhig abführen, bestritt auch die Tat nicht.

Wie allgemein der gute Leumund des Täters ist, geht daraus hervor, daß das ganze Dorf lebhaften Anteil an seinem Schicksal nimmt.



# Die Rache an Rintelen.

## Vom Militärgericht zu lebenslanglichem Kerker verurteilt.

K. Wien, 15. März. (Drahtbericht unseres Vertreters.) Der Militärgerichtshof hat am Donnerstags um 16,45 Uhr den angeklagten Dr. Rintelen zu lebenslanglichem Kerker verurteilt. In der

### Begründung des Urteils

Legte der Verhandlungsleiter alle Taten der Verhandlung dar und sagte u. a.: Es ist festgestellt, daß der Beschuldigte den Putschplan vom 25. Juli 1934 genehmigt hat. Dies begründet den Tatbestand des Hochverrats, denn es war dem Beschuldigten klar, daß es sich nicht nur um die Beseitigung Dr. Dollfuß handle. Es war ihm ebenso klar, daß ein Putsch eine Empörung im Innern hervorrufen müsse, daß eine Erhebung gegen die Staatsgewalt einsehen müsse, es war ihm ebenso klar, daß ein Bürgerkrieg die gegenseitige Bekriegung der Bürger in Österreich die Folge eines solchen Putsches sein müßte. Es ist damit der Tatbestand des Hochverrats nach § 59 b des Strafgesetzes gegeben. Der Militärgerichtshof hat eine entfernte Beteiligung, allerdings unter besonderer Gefährlichkeit des Täters und des Unternehmens angenommen. Es wurde daher die Strafe nach § 59 Absatz b des Strafgesetzes bemessen, welche Strafe absolut ohne Milderungsrecht mit lebenslangem Kerker anzusehen ist. Erschwerend war der Bruch eines besonderen Treueverhältnisses seitens des Beschuldigten in seiner Stellung als Gesandter und bevollmächtigter Minister, erschwerend war weiter, daß das Unternehmen den Tod des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß, des ersten Staatsmannes des Bundesstaates Österreich zur Folge gehabt hat. Mildernd war, daß der Beschuldigte, wie zweifellos feststeht, sich hervorragende Verdienste um Steiermark und Österreich erworben hat, mildernd war ferner seine Unbescholtenheit.

Der Vorsitzende wendete sich hierauf zu dem Angeklagten und sagte: Herr Dr. Anton Rintelen, das Urteil ist rechtskräftig.

Der Vorsitzende des Militärgerichtshofes, Generalmajor Dörweger, erklärte nach der Urteilsbegründung die Verhandlung für geschlossen.

Dr. Rintelen, der vor der Beratung des Gerichtshofes in einem Schlusswort betont hatte: „Ich bin unschuldig! Ich habe immer offen für meine Ideale gekämpft. Ich wollte nie etwas anderes als ein gutes Einvernehmen Österreichs mit Deutschland. Ich habe mich dabei in einer Linie mit dem größten österreichischen Staatsmann Dr. Seipel befunden. In dieser Ueberzeugung sehe ich mit Ruhe Ihrem Urteilspruch entgegen“ — nahm das Urteil in der Tat vollkommen ruhig entgegen und schüttelte seinem Verteidiger mit Worten des Dankes die Hände. Er wurde hierauf in das Verteidigerzimmer geführt, wo er längere Zeit mit seinem Bruder und seinem Sohn im Gespräch verweilte. Hierauf wurde er in einem Tragstuhl in die Befangenenabteilung des Landesgerichtes überstellt.

In der

### Schlussrede des Staatsanwaltes,

die über eine Stunde dauerte, wies dieser darauf hin, daß seiner Meinung nach das ganze Beweismaterial vollkommen intakt geblieben ist, wenn es auch manchmal sehr subtil erscheinen möge. Er befaßte sich zuerst mit der Persönlichkeit des Angeklagten, wobei er Rintelen von heute als blasser Schatten von dem, was er war, hinstellte. Der Mann, der durch einhalb Jahrzehnte im Mittelpunkt der österreichischen Politik stand, war ein ganz bedeutender Mensch und charakteristisch für ihn war eine tiefe Dämonie auf einer ausgeprägten genialen Grundlage. Der Staatsanwalt schilderte, wie dem ehrgeizigen Rintelen auf der Mittagshöhe seiner politischen Laufbahn ein anderer Mann, Dr. Dollfuß, entgegentritt, so daß Rintelen das höchste Ziel, nach dem er getrachtet, nicht erreichen konnte. Weiter beleuchtet der Staatsanwalt die Gegensätze zwischen diesen beiden Männern und erklärt, daß das Mißtrauen, das Dr. Dollfuß Rintelen entgegen brachte, aus der Erkenntnis der Gefährlichkeit dieses Gegners erwachsen war. In Steiermark durfte Rintelen nicht bleiben und wurde nach Rom ins Exil geschickt, wo in die von getränktem Ehrgeiz zerrissene Seele der Samen zukünftiger Ereignisse geworfen worden sei. Die Versucher seien an ihn herangetreten, so der Kurier Spisky und Dr. Weidenhammer als Boten des Verschwörers.

Der Staatsanwalt führte weiter aus, daß ihm das Telegramm aus Mailand im höchsten Grade zuwider war, da es eine Verzögerung gebracht hatte und er es als überflüssig betrachtete und sich auch im ersten Moment der vollen Bedeutung der Aussage dieses Zeugen Ripoldi nicht bewußt war. Es sei einwandfrei erwiesen, sagte der Staatsanwalt, daß der Unbekannte und jetzt Bekannte ein unwiderlegliches Zeugnis dafür ist, daß Rintelen mit den Verschwörern in enger Beziehung gestanden habe. Der Staatsanwalt glaubt auch, die Mitschuld des Angeklagten an dem, was am 25. Juli geschehen ist, sei erwiesen. Nach dem, was die Verhandlung ergeben habe, müsse der sichere Schluss gezogen werden, daß Dr. Rintelen nicht bloß von der Verschwörung wußte, sondern, daß er ihr zumindest seine Zustimmung gegeben habe. Dagegen wagte der Staatsanwalt nicht, Rintelen als Rädelsführer anzusprechen: „Um diesen schweren Spruch zu tun, müßten Sie die unabänderliche Sicherheit haben, daß Dr. Rintelen einer der geistigen Urheber der Tat ist, daß er in einer Konferenz in Rom mit Williams-Weidenhammer die Sache ausführlich besprochen und die Wege gewiesen hat, die dann später die Verschwörer gegangen sind. Wir kennen nur die Tatsache der Besprechungen, ihr Inhalt ist uns fremd. Eine völlige Sicherheit in dieser Rechnung haben wir nicht.“

Daß eine „Sicherheit“ überhaupt bei keinem Punkt der Anklage vorhanden ist, suchte

### der Verteidiger Dr. Alois Klee

in seinem Plädoyer nachzuweisen. Der Verteidiger bekämpfte die Beweislast der für das schlechte Verhältnis zwischen Dr. Dollfuß und dem Angeklagten geführten Aussagen und behauptet, daß der Angeklagte dem verewigten Kanzler nie feindselig oder gar rachsüchtig gegenübergestanden sei. Dr. Rintelen sei nie Nationalsozialist und nie der Mann gewesen, der einen Frieden mit den Nationalsozialisten „um jeden Preis“ schließen wollte. Dr. Rintelen sei nie mit den

Methoden des Terrors und der Gewalttaten einverstanden gewesen. Was die dem Angeklagten zur Last gelegten hochverräterischen Taten anbelangt, habe man dem Angeklagten nichts nachweisen können. Alles sei erst später gefunden worden. Zwei Personen seien schließlich auf den Plan getreten, Spisky und Weidenhammer, mit denen der Gesandte Verkehr gepflogen haben sollte. Alles, was man dem jungen Spisky vorwerfen kann sei, daß er sich in Rom aufgehalten hat und daß er mit dem Gesandten und im Hause des Gesandten verkehrt habe. Da bei dieser Gelegenheit hochverräterische Pläne geschmiedet oder mitgeteilt wurden, sei nicht erwiesen worden. Der Verteidiger beschäftigt sich daraufhin mit der Person Dr. Weidenhammers und Ripoldis und versucht den Wert der Aussagen, speziell des letzteren Zeugen, zu entkräften. Man habe in Rom, sagt der Verteidiger, alles untersucht, was mit dem Gesandten auch nur irgendwie in Verbindung gestanden haben könnte, habe aber nichts gefunden.

# Ueberschwemmungen am Mississippi.

## Zehntausende von Menschen in Gefahr.

m. Berlin, 15. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Mississippi, der größte Strom der Vereinigten Staaten von Nordamerika, tritt in jedem Frühjahr über seine Ufer. Diesmal wälzen sich jedoch detartig große Wassermengen das Strombett hinunter, daß man mit Ueberschwemmungen rechnen muß, die in den letzten Jahren nur zweimal und zwar in den Jahren 1927 und 1931 zu verzeichnen waren. Schon jetzt haben die Behörden einen umfassenden Katastrophendienst einrichten müssen, weil rund 10 000 Personen im Ueberschwemmungsgebiet von den Wassermassen umgeben und von der Außenwelt abgeschnitten sind.

Die Gefahr besteht, daß das Wasser noch weiter ansteigt und daß eine große Anzahl von Gebäuden zerstört wird. Damit würde natürlich das Schicksal der Massen besiegelt sein.

Der Süden des Staates Missouri und der Norden des Staates Arkansas stehen größtenteils unter Wasser. Der Schaden ist sehr groß. Besonders schwer ist die Stadt Jackson mit vielen Nachbarorten betroffen.

Außerdem in dieser Gegend sind 15 000 Menschen obdachlos.

Besonders bedrohlich ist die Lage bei New Port. Hier fürchtet man, daß der Schuttdamm nicht mehr lange halten wird und daß sich dann neue Wassermengen in das Gebiet ergießen und sehr viele Todesopfer fordern werden.

„Alles untersucht — nichts bewiesen.“ Trotz dieser Feststellung des Verteidigers fällt das Gericht seinen Spruch auf lebenslanglichen Kerker. Der ehemalige Minister, Landeshauptmann der Steiermark und Gesandter in Rom, Dr. Rintelen, hat vermutlich ein sehr viel milderes Urteil selbst nicht erwartet, denn die Tatsache, daß über diesen Mann irgendwie der Staub gebrochen werden würde, stand von vornherein fest. Es handelte sich höchstens darum, wie der Staatsanwalt und das Gericht den Begriff der Schuld konstruieren würden. Aber durch diesen Prozeß sollte der Mann ausgeschaltet werden, der als die stärkste Persönlichkeit der Christlichsozialen Partei später einmal unwequem hätte werden können.

Der größte politische Prozeß des neuen Österreich ist abgerollt und ein neuer politischer Märtyrer geschaffen. Auffallend an der Prozeßführung ist die Ausschaltung des Ministers Fey als Zeugen, sowie die Nichteinbeziehung so wichtiger Personen wie Reiklinger und Ripoldi in die siebenmonatliche Voruntersuchung. Gerade das plötzliche Auftauchen der letztgenannten Personen am Prozeßende hat den Eindruck einer gewollten Sensation hervorgerufen, wodurch die Ausschichten auf milde Urteilsfällung vernichtet wurden. Jedenfalls geht die Abwicklung der politischen Prozesse in Österreich nach einem gefälschten Plane vor sich, bei dem darauf Bedacht genommen zu sein scheint, daß das Räuberwerk der „Mühlen der Gerechtigkeit“ reibungslos ineinander greift.

# Beduinen-Aufstand am Euphrat

m. Berlin, 15. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Am unteren Euphrat befinden sich die Beduinen im Aufstand. Die Lage wird als ernst bezeichnet. Vorläufig will aber die englische Regierung noch davon Abstand nehmen, mit Bombengeschwadern und Panzerautos gegen die unruhigen Stämme vorzugehen. In der Vergangenheit haben die Engländer mit ihren Bombengeschwadern allerdings schon manchen guten Erfolg im Sinne ihrer Befriedigungspolitik in Vorkasen zu verzeichnen gehabt. Bei dieser Gelegenheit wurde übrigens auch der Transport größerer Einheiten mit ihrer Ausrüstung per Flugzeug durchgezogen. Am Euphrat sitzen ungefähr 100 mehr oder minder große Stämme. Am stärksten ist der Stamm der Guntefik, der sich offenbar erhoben hat. Unbekannt ist im Augenblick noch, auf welche Ursachen die Unruhen zurückzuführen sind. Es ist nicht ausgeschlossen, daß zwischen einzelnen Stämmen Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen sind und daß man daraufhin zu den Waffen gegriffen hat. Das Verhalten der Behörden in Bagdad, die durch gütliches Zureden den Frieden wiederherstellen wollen, deutet auch darauf hin, daß es sich nur um einen Konflikt der Beduinen untereinander handelt.

# Griechenland nach dem Aufstand

Athen, 15. März. Zur Durchführung ihres innerpolitischen Befriedigungswerkes hat die Regierung eine Reihe einschneidender Maßnahmen beschlossen. Die Kammer soll aufgelöst werden, da die meisten Abgeordneten der Opposition wegen ihrer Teilnahme an dem Aufstand verhaftet wurden oder geflohen sind. Dem Senat wird verboten, sich zu versammeln, weil die Mehrheit der Senatoren Anhänger von Venizelos ist. Später soll der Senat durch einen Beschluß der Nationalversammlung, die zur Abänderung der Verfassung einberufen werden soll, überhaupt aufgehoben werden. Ferner ist in Aussicht genommen, alle reaktionären Beamten, besonders die höheren, aus den Ministerien und den Banken sowie aus Heer, Marine und Luftfahrt zu entlassen, kurzum alle Dienste von ungeeigneten Elementen zu reinigen.

Die Kosten der Niederwerfung des Aufstandes werden vom Finanzminister auf 500 Millionen Drachmen geschätzt. Durch die Beschlagnahme des Eigentums der Aufständischen im Werte von über einer Milliarde Drachmen hofft man jedoch, alle Wunden, die der Aufstand geschlagen hat, heilen zu können.

Meldungen, denen zufolge in Griechenland eine Bewegung begonnen hätte, um die Monarchie wieder einzuführen, werden von offiziöser Seite als unrichtig bezeichnet. Vor allem sei nicht wahr, daß die Volksmenge, die am Dienstag ihrer Freude vor dem Hause des Ministerpräsidenten Tsaldaris Ausdruck gab, Bildnisse des Königs oder königliche Embleme mit sich geführt habe. Es wurden lediglich Plakate mitgeführt, die die strenge Bestrafung der am Aufstand Schuldigen, insbesondere Venizelos, verlangten.

Gegenüber den von einer ausländischen Agentur am Donnerstag verbreiteten Meldungen über einen schweren Kampf bei Drama betont die Athener Telegraphenagentur nochmals, daß seit Mittwoch in ganz Griechenland die Ruhe vollständig wieder hergestellt ist.

Hastbefehl gegen Venizelos. Gegen den geflüchteten Führer der Aufstandsbewegung Venizelos sowie gegen alle an der Anzettlung des Aufstandes Mitschuldigen ist Hastbefehl erlassen worden.

Im Arsenal von Salamis hat eine Untersuchung begonnen, die die Einzelheiten über den Ausbruch des Aufstandes klären soll. Die Schiffbesatzungen müssen an Bord der Schiffe bleiben. Die Militärbehörden arbeiten im übrigen an den Vorbereitungen für die zu erwartenden Verhandlungen vor den Kriegsgerichten.

Heute findet unter dem Vorsitz von Ministerpräsident Tsaldaris eine Besprechung mit den Ministern der Volkspartei über die politische Lage statt. Voraussichtlich stellen die Minister ihre Portefeuilles dem Ministerpräsidenten zur Verfügung, um eine Umbildung der Regierung zu erleichtern.



Bild: Dr. Sella-Göster.

Bilder von der großen Offensive der Entscheidungsschlacht. Oben: Regierungstruppen im Gefecht. Unten: Der Besieger der Aufständischen, Kriegsminister General Kondylls (X) mit seinem Stabe an der Front.



# Saar-Emigranten unter sich.

### Tatsachenberichte aus den Sammellagern Toulouse und St. Gaudens.

Ein junger Saarländer, der in den Tagen nach der Abstimmung unter dem Einfluß falscher Freunde nach Frankreich emigrierte, ist dieser Tage unter dem Eindruck der unmöglichen Zustände in dem Toulouser Emigrationslager und besetzt von dem Wunsch, seine deutsche Heimat nicht anzugeben, wieder in das Saargebiet zurückgekehrt. Er ist von Herzen froh, nach dem Leidensweg der letzten Wochen sein deutsches Vaterland wiedergefunden zu haben. Einer von vielen, die die Stimme des Herzens zurücktreiben! Im folgenden stellt er uns eine Tatsachenschilderung zur Verfügung, die für sich selbst spricht.

## Fahrt in fremdes Land.

Ende Januar ging ich bei Forbach über die Grenze nach Frankreich. Französische Gendarmerie war in großer Zahl aufgeboten, um die ankommenden Emigranten aufzunehmen. Der erste Eindruck war charakteristisch genug, um hier vermerkt zu werden: Einige Leute hatten es unterlassen, in ihren Pässen den Sichtvermerk durch den französischen Konsul anbringen zu lassen. Sie kamen bei dem commissaire spéciale nicht schlecht an. „Man sollte diese Pässe gerade wieder zurückschicken!“ sagte er. Nach diesem eindrucksvollen ersten Empfang, der für die Zukunft allerlei erwarten ließ, ging es in düsterer Stimmung, von der Gendarmerie angeführt, in eines der Forbacher Uebergangslager. Im Flügel einer alten Kaserne war das Hauptlager eingerichtet. Militärbetten, eiserne Bettstellen, mit Seegrasmatrasen oder Strohsäcken und zwei Decken pro Mann dienten der Unterkunft. Schon nach kurzer Zeit war man sich im klaren, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen werden. Die ständige Begleitung und Aufsicht der Gendarmerie war deprimierend.

Nach drei Tagen wurden wir im Sonderzug nach Toulouse abgeschoben. Ein halbes Pfund Butter und 800 Gramm Brot waren die Ration für die etwa 20stündige Reisebauer. In Toulouse angekommen, ging es in müdem Trott in die Rue Niquet, wo sich im Haus Nr. 28 das Hauptlager der Emigranten befindet. Das Ancien Pensionat St. Joseph, so heißt die Unterkunft, war während des Krieges als Gefangenenlager für deutsche Offiziere eingerichtet. Seit 1928 stand das Gebäude leer, da die Mädchenschule, die es vor dem Kriege beherbergt hatte, in einem neuen Neubau untergebracht ist. Das Ancien Pensionat ist ein verwahrlohtes, verrostetes und feuchtes Gebäude. Es war wahrlich keine reine Freude, hier, wo bei unserer Ankunft nicht einmal ein einziger Ofen stand, seinen Einzug zu halten. In den Zimmern, die nur Ehepaaren und Familien als Einzelzimmer vorbehalten blieben, hingen die trüben Tapeten zerfetzt von den Wänden, Spinnweben flatterten in den Ecken...

## Schwerverbrecher als Lagerchef.

Wir waren etwa 90 Insassen. Ein verwilderter Schwerverbrecher — nennen wir ihn Fritz — der in Deutschland während der Kampfzeit einen St.-Mann ermordet hatte, war von der Polizei als Lagerchef über uns eingesetzt, ein Mann, der in der üblichen Weise berüchtigt war. Seit Herbst 1930 war er in Berlin Funktionär der SPD gewesen. Eine seiner ersten Amtshandlungen im Lager war die Einsetzung dreier Kommunisten zu einem Ausschuss, der jeden Tag am frühen Morgen seine Befehle entgegennahm und sie dann an die Lagerinsassen weiterzugeben hatte. Es handelte sich um die Einteilung der Arbeiten zum Hofeigen, Treppenhaus-Putzen, Küchendienst usw. Welche dem, der sich den brutalen Anordnungen des Hauptlings nicht widrigen fügte! Mißhandlungen waren morgens bis abends an der Tagesordnung. Es gab Vorwürfe ins Gesicht und an Fußstapfen wurde nicht gespart. Ich habe mehrfach gesehen, daß auch Frauen von dem Rohling, wenn sie sich ihm zu widersehen wagten, geschlagen wurden. In der Regel war unser Chef den ganzen Tag betrunken. Diefem Günstling der hohen Obrigkeit stand offenbar der „vinard“ (Wein) zur Aneiferung seines Regiments in unbeschränkter Menge zur Verfügung. Bei den fortgesetzten wüsten Brutalitäten konnte es nicht ausbleiben, daß sich schon nach kurzer Zeit im Lager die stärkste Mißstimmung breit machte. Trotz unserer wiederholten Beschwerden bei der politischen Polizei und beim Präfecten wurde es jeden Tag schlimmer. Eines Tages sagte mir ein französischer Beamter auf meine Beschwerde wörtlich: „Ich verstehe nicht, daß diese Schweine nie zufrieden sind.“ Der saubere Chef genoss eben das besondere Wohlwollen der vorgesetzten Stellen und damit basta! Wir machten uns darüber unsere eigenen Gedanken.

## Nächtlicher Heberfall.

Die Zustände verschlimmerten sich weiterhin in einer solchen Weise, daß es sogar der Dreier-Ausschuss ablehnen mußte, noch ferner mitzumachen. Fritz scharte nun zu seiner Unterstützung sechs Kowdies um sich, die ebenso wie er z. T. wegen schwerer krimineller Vergehen das Reich verlassen hatten. Diese sieben Mann übten von nun an einen unerträglichen Terror aus. Einmal nachts drang der Chef, in total betrunkenem Zustande, mit seinen Kumpanen in ein Schlafzimmer ein, um an zwei Insassen, mit denen er tagtäglich einen beständigen Wortwechsel gehabt hatte, Rache zu nehmen. Man riß die beiden aus den Betten, warf sie zu Boden und trat sie mit den Stiefeln ins Gesicht. Dem einen wurde das Nasenbein eingetreten, dem andern das Gebiß zertrümmert. Der Emigrant Eberle aus der Gegend von Saarbrücken wurde dabei von den Unholden so fürchtbar zugerichtet, daß er in schwerer Verletzung zu Hause in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Sein Gesicht war bis zur Unkenntlichkeit zerrteten, der blutbefleckte Oberkörper wies schwere Quetschungen auf. Sein Freund, der sich in der Notwehr gegen die Eindringlinge gestemmt hatte, landete im Gefängnis. Fritz und Genossen jedoch, die den Heberfall verübt hatten, gingen frei aus!

## Antwortung in die Fremdenlegion

Man kann sich denken, wie dieser Vorfalle zur Hebung der allgemeinen Stimmung beitrug. Viele waren nun entschlossen, dieser Hölle zu entinnen und wieder in das Saargebiet zurückzukehren. Es mußte zu diesem Zwecke beim Präfecten ein besonderer Antrag gestellt werden. Den meisten Antrag-

stellern wurde abgeraten mit der Begründung, sie würden nach der Rückkehr ins Reich doch sicherlich schweren Verfolgungen ausgesetzt sein. Trotz „Warnungen“ ließ sich eine ganze Anzahl von ihrem Vorhaben nicht abhalten und so gingen die ersten Transporte zurück ins Saargebiet. Zu vor hatte man eine Erklärung unterschreiben müssen, daß man auf das Asylrecht als Saarländling Verzicht leiste und nicht mehr in dieser Eigenschaft nach Frankreich zurückkehren werde. Eine andere Gruppe versuchte man durch das Versprechen baldiger Naturalisation an der Stange zu halten. Wieder andere ließen sich von Spezialfunktionären, die im Lager ein- und ausgingen, zur Fremdenlegion anwerben, um die Reihen eines 6. afrikanischen Regiments, des sogenannten Saarreiments, zu füllen. Aus unserem Lager meldeten sich hierzu etwa 20 Mann. Sie unterschrieben den Vertrag, bekamen die Verpflegung bis Marseille und wurden dann eingeschifft. Eingeschifft in eine trostlose Zukunft... Andere wieder verpflichteten sich sogar zur Arbeit in den nordafrikanischen Kupferbergwerken. Sie mußten einen dreijährigen Kontrakt unterschreiben. Das Bemühen, möglichst viele Flüchtlinge in die Kolonien abzuschleusen, war offensichtlich.

Ich selbst, noch zweifelnd und ungewiß über meine Entschlüsse, aber zusehends schon angewidert von den Zuständen, bewarb mich zunächst um die Verlegung in ein anderes Lager. So zog ich um in den kleinen Kurort St. Gaudens am Fuße der Pyrenäen. Andere wurden nach Montauban, Bordeaux, Carcassonne, Bilet Franche, Auch oder Mirabaut verlegt.

## Am Fuß der Pyrenäen.

In St. Gaudens waren wir etwa 75 Personen. Darunter Mädchen und verheiratete Frauen. Ein seltsames Gemisch von Menschen, stark durchsetzt von kriminellen Elementen, war meine Gesellschaft. Wir schliefen im Hotel, hatten aber das Vergnügen, wie das liebe Vieh an gemeinsamer Tafelrunde in einem Kuchstall, in dem die Spinnweben hingen und es gar lieblich duftete, unsere zwei Mahlzeiten — es gab in regelmäßiger Wiederholung harte Hülsenfrüchte in absolut unzureichender Menge — einzunehmen. Den ersten warmen Bissen gab es um 12 Uhr mittags. Morgentee floss aus. Man konnte demnach von 6 Uhr abends bis zum anderen Mittag dem melodischen Knurren seines Magens lauschen. Es war nicht wenig grotesk, wenn der vornehm gekleidete Präfect mit seiner eleganten Gattin in dickem Mantel vor unserem Kuchstall vorfuhr, um nach uns zu sehen. Unsere Abfütterung war überhaupt ein wahres Schauspiel für die Ortsbewohner. Nur allzubaub stellte es sich für mich heraus, daß die Hoffnung, hier eine andere Atmosphäre als in Toulouse anzutreffen, ein optimistischer Wahn gewesen war. Auch hier waren Streit und Händel an der Tagesordnung. Das Kojewort „Boche“ in allen beleidigenden Variationen wurde von französischer Seite in verschwenderischer Weise ohne Ausnahme der Person uns gegenüber gehandhabt. Es entging mir nicht, daß mehr oder weniger hinter den Kulissen ein schamloses Treiben mit jungen Mädchen des Lagers, die gemissermaßen meistbietend an gewisse einheimische Honoratioren reißend verschauert wurden, im Gange war. Kurzum: auch hier eine übliche stidige Atmosphäre, dazu

die Gesellschaft von Verbrechern aller Kategorien. Da war Donauer Jakob, ein berüchtigter Separatist, der sich während der Besatzungszeit schon im Rheinland betätigt hatte; da war der überberüchtigte Bernhard Zubersti, der in einem großen Leipziger Päckfälscherprozeß verurteilt gewesen war. In seiner Tasche trug er noch jetzt, als Erinnerung an seinen Saarbrücker Aufenthalt, falsche Stempel der Regierungskommission und der Saarbrücker Justizbehörde und dazu vier falsche Pässe. Da war ferner ein ehemaliger kommunistischer Funktionär aus Saarbrücken, der von verschiedenen deutschen Staatsanwaltschaften wegen Korruption u.ä. gesucht wird.

## Maß Braun zu Besuch.

Verschiedentlich erhielten wir „hohen“ Besuch. Schon in Toulouse waren eines Tages zwei Redakteure der ehemaligen „Saarpost“ im Auto, in dem sie so etwas wie eine Büro-einrichtung verpackt hatten, zur Besichtigung des Lagers vorgefahren, um Berichte an die französische Linkspresse zu geben. Ebenfalls in Toulouse hatte man die Ehre, von Maß Braun und Fritz Pfordt persönlich besichtigt zu werden. In einem funkelneuen Wagen kamen sie eines Mittags angeläutet und gab uns das Vergnügen bis abends. Maß Braun war auffallend gut angezogen, was mit bissiger Kritik vermerkt wurde. Als er das Lager wieder verlassen hatte, war es bei seinen ehemaligen Anhängern beschlossene Sache, ihn bei einem etwaigen nochmaligen Besuch hochantig hinauszumwerfen. Die Tatsache, daß er es nicht für nötig fand, aus seinem gepickten Geldbeutel auch nur einen Sous für die Lagerinsassen abzugeben, hatte böses Blut gemacht. Er überließ es der Not der Hilfe, mit kleinen Spenden auszuhelfen. Bei der Gelegenheit dieses Besuchs sprach es sich auch herum, daß Fritz Pfordt, der offenbar wegen seiner politischen Propaganda der französischen Regierung schon langsam auf die Nerven geht, sich nach Sowjetrußland einbürgern lassen will und sämtliche Kommunisten aufgefordert hat, das gleiche zu tun.

Die kommunistische Propaganda in den Lagern war überhaupt sehr rege. Die Zeitungen wurden gratis geliefert und regelmäßig wurden Propagandaaufrufe in deutscher Sprache verlesen. Braunbuch, Weißbuch und ähnliche Erzeugnisse mehr kursierten in den Lagern.

In St. Gaudens sah ich einen Mann, der mir aus Saarbrücken vom Sehen recht bekannt vorkam. Es war Polizeiwachtmeister Scherer vom Revier I in Saarbrücken, ein Intimus Nachts, dem dieser ehemalige Polizeigewaltige in eifriger Korrespondenz aus Forbach sein Herz ausschüttete. Wie mir Scherer mitteilte, hatte Nachts seinen geplanten separatistischen Putsch schon von langer Hand vorbereitet gehabt. Auf der Bergwerksdirektion sei man während der Abstim-mungszeit bewaffnet gewesen. Bei allen Möglichkeiten, als frankophil bekannten Leuten seien Waffen deponiert gewesen zum rechtzeitigen Losschlagen. Schon lange Zeit vor der Abstimmung befanden sich in der Wohnung des bei der Bergwerksdirektion beschäftigten Antmann Hell ein Maschinen-gewehr, Armeerevolver und Schlagwaffen.

## Zurück in die Heimat.

St. Gaudens und die stidige Atmosphäre der potenzierten Deutschfeindlichkeit, die sich hier ausbreitete, gaben mir den Rest. Ich rang mich zu dem Entschlusse durch: zurückzukehren und im Vertrauen zum neuen Deutschland wieder meiner Heimat zu dienen. So überließ ich Südrankreich Herrn Nachts, der sich hier anzufriedeln gedenkt, unterschrieb bei dem Präfecten die Erklärung, nie wieder als Flüchtling zurück-zukehren und fuhr mit klopfendem Herzen zurück nach Forbach. Die frommen Wünsche der Zurückgebliebenen, daß man mich abschlichten und niedermekeln würde, klangen mir noch im Ohr. Ich habe mich nicht irren lassen und bereue es nicht. An der Goldenen Bremm meldete ich mich zur Vernehmung bei der deutschen Grenzpolizei und ging dann als neuer Mensch zurück in die deutsche Freiheit, zurück zur Lebensfreude. Und meiner Mutter konnte ich mit aufrichtigem Herzen wieder unter die Augen treten.

# Die Dienstzeitfrage vor der Kammer.

### Die Scharfmacher an der Arbeit / Henry Pichot warnt.

T. Paris, 15. März. (Drahtbericht unseres Vertreters.) In der französischen Kammer beginnt heute nachmittags die große Militärdébatte. Es soll endlich die solange umstrittene Frage der Dienstzeitverlängerung geklärt werden. Man kennt allerdings zur Stunde noch nicht einmal genau den Standpunkt, den die Regierung in ihrer Vorlage der Kammer darlegen wird. Dieses Bögen des Kabinetts bis zur letzten Minute erklärt sich aus der äußerst schwierigen Lage, in der sich Ministerpräsident Glandin befindet. Es ist die gefährliche und undankbare Rolle des ausgleichenden Vermittlers zwischen zwei Dingen, ohne dabei seine eigene festlegen und verteidigen zu können. Die Allgemeyne Dienstzeit in der französischen Politik ist für vor den kommenden Gemeinderatswahlen gestattete es keiner Seite, eine zu harte Forderung einzunehmen. Infolgedessen vermutet man, daß zwischen dem Standpunkt der Rechten, die eine klare Gesetzesvorlage für die zweijährige Dienstzeit fordern und dem der Opposition, vor allem der Radikalsozialisten, die eine entscheidende Debatte vor den Wahlen um jeden Preis vermeiden sehen möchten, ein Zwischenstadium gefunden wird. Allerdings bleibt diese Formel bis zu der Stunde, da Glandin in der Kammer seine Karten aufdecken wird, ein Geheimnis. Die französische Morgenpresse ist also noch auf Vermutungen angewiesen. Es scheint nur soviel klar, daß der Ministerpräsident den Artikel 40 des französischen Militärgesetzes, der die Regierung im Ausnahmefalle berechtigt, die Rekruten des Jahrganges länger unter den Fahnen zu behalten, zum Ausgangspunkt seines Vorschlages machen wird. Die Grundformel bleibt bestehen. Es handelt sich darum,

festzulegen, daß die im April auszubehende Rekrutenklasse 18 Monate und die im Oktober auszubehende zwei Jahre Dienst machen wird.

Es muß eben nur die Fassung gefunden werden, in der diese Tatsache jeder politischen Richtung in Frankreich möglichst mündgerecht gemacht werden kann.

Die letzte Stunde vor der Eröffnung der Debatte benutzten alle Blätter noch zu einer letzten scharfen Attacke zugunsten der

von ihnen vertretenen Meinung. Die marxistische Presse, an der Spitze der „Populaire“, fordert in wilden Worten zum Massenprotest des Volkes auf und gibt das große Programm ihrer gemeinsam mit den Kommunisten geplanten Demonstration bekannt. Die Nationalisten fahren ebenfalls scharfe Geschütze auf. Es wimmelt von Ausdrücken wie „Lumpen“, „Ver-räter an der Sache Frankreichs“, mit denen die Gegner der zweijährigen Dienstzeit bedacht werden. Das „Echo de Paris“ ist glücklich wieder dahinter gekommen, daß der Feldzug gegen die zweijährige Dienstzeit ein reiner Feldzug für Deutschland ist und daß infolgedessen keine Unklarheit bestehen könne, von welcher Seite dieser Feldzug organisiert ist, der „Frankreichs Wehrfähigkeit den Todesstoß geben soll“.

Gegen die zweijährige Dienstzeit schreibt Pichot, einer der Führer der ehemaligen Frontkämpfer, im „Deuxième“. Er betont, es erscheine besonders bedenklich, daß man heute einer Dienstzeiterhöhung mit denselben Argumenten das Wort reden wolle, wie 1913 bei der Einführung der dreijährigen Dienstzeit. Pichot stellt des weiteren folgende Fragen:

Wenn Deutschland, dessen Bevölkerung 60 Millionen Menschen beträgt, 200 000 Mann mehr einstellt, was wird Frankreich dann tun? Wird es die vierjährige Dienstzeit einführen? Wenn Deutschland die allgemeine Wehrpflicht einführt, was wird man uns dann vorschlagen? Und endlich: Wenn Deutschland unter Bezugnahme auf die sowjetrussische Bedrohung so argumentiert, wie das militärische und amtliche Frankreich, wenn es also eine Abwehrarmee gegen 900 000 Mann schlagbereit halten wird? Was würden unsere maßgebenden Stellen alles von uns verlangen? Man hat uns 1913 erklärt: Führt die dreijährige Dienstzeit ein, dann gibt es keinen Krieg. Und wenn es zum Kriege kommt, dann wird er siegreich ausgehen. Wir haben den Krieg gehabt. Wir haben Nordfrankreich räumen müssen. Noch 50 Monate Kampf waren nach der Marne-schlacht nötig, um den Gegner zur Aufgabe der Partie zu zwingen. Wenn der Plan von 1913, wenn die Dol-trin von 1913 wieder die Oberhand gewinnt, dann antworten wir mit einem glatten Nein.

Unsere Frühjahrs-Neuheiten in

flotten Übergangsmänteln sportlichen Kostümen Complots und Blusen sind eingetroffen!

SPORT Freundschaft KARLSRUHE



# Für immer / Ziel / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

## Neuauflage des SA-Sportabzeichens durch den Führer.

Der Führer hat das SA-Sportabzeichen mit nachfolgendem Erlaß erneuert:

Der neue Staat verlangt ein widerstandsfähiges, hartes Geschlecht. Neben der weltanschaulichen Schulung des Geistes muß eine kämpferische Schulung des Leibes durch einfache, nützliche und natürliche Körperübungen gefordert werden.

Um dem Streben der Jugend vermehrten Anreiz und Richtung zu geben, erneuere ich für die gesamte SA und alle ihre ehemaligen Gliederungen die Stiftung des SA-Sportabzeichens, welches nach Abschluß einer gewissenhaft durchgeführten Ausbildungszeit durch Ablegung einer Leistungsprüfung erworben wird.

Um der Pflege wahrhaften Geistes in allen Teilen des deutschen Volkes bewußt Ausdruck zu leihen, bestimme ich ferner, daß dieses SA-Sportabzeichen auch von Nichtangehörigen der Bewegung erworben und getragen werden darf, sofern sie rassistisch und weltanschaulich den nationalsozialistischen Voraussetzungen entsprechen.

Ausführungsbestimmungen erläßt der Chef des Stabes.

Der Oberste SA-Führer  
Gen. Adolf Hitler.

Das SA-Sportabzeichen ist ein Leistungsabzeichen, welches der Führer der gesamten deutschen Jugend gewidmet hat. Weil aus der SA Gedanke und Forderung der mit diesem Leistungssymbol verbundenen nationalsozialistischen Leibeserziehung stammt und diese in den Reihen der braunen Soldaten Adolf Hitlers auch zuerst gepflegt und geübt wurde, trägt das Abzeichen die ruhm- und traditionsreiche Bezeichnung „SA“.

Wer dieses Symbol erringt, hat eine der grundlegenden Forderungen des neuen Staates, nämlich die Forderung nach kämpferischer Schulung des Leibes durch einfache, nützliche und natürliche Körperübung in Verbindung mit weltanschaulicher Schulung erfüllt.

Das SA-Sportabzeichen ist nicht das Vorrecht eines bestimmten Verbandes. Es soll vielmehr dem Strebenden der gesamten deutschen Jugend innerhalb und außerhalb der Organisationen der Bewegung und des Staates nach wahrhaftester Körperlichkeit in nationalsozialistischem Geiste Richtung und Ziel sein.

Die Neuauflage des SA-Sportabzeichens durch den Führer bringt keine Aenderung des Wesens des Abzeichens. Der vom Führer mit dem Erlaß von Ausführungsbestimmungen betraute Chef des Stabes der SA hat angeordnet, daß bis auf weiteres alle Angelegenheiten des SA-Sportabzeichens von der Dienststelle für das SA-Sportabzeichen, Berlin W 35, Friedrich-Wilhelmstraße 5, und ihren Außenstellen, deren Anschriften vorläufig noch bestehen bleiben, erledigt werden.

Schon heute stammen die Träger des Abzeichens, über 200 000 an der Zahl, aus allen Schichten des Volkes, allen Berufsgruppen, allen Ständen und verschiedensten Verbänden. Sie alle haben das SA-Sportabzeichen nicht einer einmaligen, vielleicht zufälligen Leistung zu verdanken, sondern, bevor sie zur Leistungsprüfung kamen, mußten sie mehrere Wochen nach genau festgelegtem Plan unter den Augen ihrer Kameraden und Führer nicht nur ihre körperliche Leistungsfähigkeit und manche anderen Fertigkeiten steigern, sondern sich auch als ganze Kerle zeigen. Wer das SA-Sportabzeichen, dieses Geschenk des Führers an die deutsche Jugend, erwirbt, hat sich als tätiges Mitglied in das Buch der Volksgemeinschaft eingetragen und sich ihr verpflichtet.

## Graf Baillet-Latour für Deutschland begeistert.

Olympia-Vorbereitungen muntergütig.

Graf Baillet-Latour, der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, gewährte einem Vertreter des DFB-Sportdirektors eine Unterredung und äußerte sich dabei wie folgt über die Olympischen Spiele 1936:

Während meines kurzen Aufenthaltes in Berlin habe er die Olympia-Ausstellung und die Vorbereitungsarbeiten für die Olympischen Spiele gesehen und dabei besonders die Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit bewundert, mit der bei uns alles angepaßt wurde. Ueberall herrscht echter Sportgeist, man vermeide es, nur die „Rationen“ und Spitzensportler herauszustellen, sondern pflege in weitestem Maße die Breitenarbeit, um so den Sport dem ganzen Volke zumute zu machen. In diesem Sinne begrüße er auch die sportliche Ausbildung der deutschen Jugend, die heute die Grundlage für einen gesunden Volkstamm bilde. Es seien zu diesem Zwecke Anlagen geschaffen worden, die über jedes Lob erhaben seien und dafür Zeugnis ablegten, wie die deutschen Sportführer, insbesondere Reichssportführer von Tschammer und Osten, in vorbildlicher Zusammenarbeit das deutsche Sportwesen aufgebaut und dem Wunsche des Führers entsprochen hätten. Bezeichnend sei der Olympia-Geist in Deutschland, in dessen Reichen heute der gesamte deutsche Sport stehe, angefangen von den Führern bis zum jüngsten Aktiven. Graf Baillet-Latour betonte immer wieder, daß von der Nation das moralische Ziel des Sports niemals aus dem Auge gelassen würde, was er als Präsident des IOC besonders bekräftigte.

Die Olympia-Ausstellung habe ihm bewiesen, daß sich das deutsche Organisations-Komitee alle Erfahrungen früherer Olympischer Spiele zunutze gemacht hat und auf dieser Basis könne man gewiß sein, daß die Spiele 1936 in Berlin ein einzigartiger Erfolg sein würden. Dr. Diem sprach er hierbei seine besondere Anerkennung aus, dem jetzt Gelegenheit gegeben sei, seine großzügigen Pläne, die ihn schon seit Jahren beschäftigten, zu verwirklichen.

Die Bestätigung der Arbeiten auf dem Reichssportfeld habe ihm den Eindruck vermittelt, daß hier eine Anlage entsteht, wie sie die Welt noch nicht gekannt habe. Es sei ihm unendlich, irgend eine Kritik an diesem Riesenbauwerk zu üben. Alles sei mit peinlicher Genauigkeit unter Berücksichtigung der praktischen Seite in Angriff genommen worden.

Alles in allem sprach aus seinen Worten eine Begeisterung für das deutsche Sportwesen im allgemeinen und hauptsächlich für die untadeligen Vorbereitungsarbeiten, insbesondere die Anlagen auf dem Reichssportfeld. Wir können stolz sein, aus dem Munde des IOC-Präsidenten eine derartige Anerkennung zu hören, die uns gleichzeitig beweist, daß der deutsche Sport auf dem richtigen Wege liege.

## Internationales Feldberg-Skifpringen.

Die diesjährige internationale Skifprungkonkurrenz des Ski-Klubs Freiburg, verbunden mit dem internationalen Abfahrtslauf der Skianthleten Freiburg (Dr. Bekner-Gedächtnislauf), findet am 23. und 24. März auf dem Feldberg statt. Die Veranstaltung, die schon viele Jahre mit Erfolg durchgeführt wird, verspricht auch diesmal wieder eine erstklassige Besetzung zu erhalten. Es liegen zahlreiche Anfragen aus dem In- und Ausland vor. Verteidiger des Wanderpreises: Eikein Raabe (Norwegen). Verteidiger des Feldberg-Potals (Dreierkombination): Abfahrt, Slalom und Sprunglauf) ist der Tiroler Helmut Lantschner.

## Steve Hamas beim Reichssportführer.

Der amerikanische Schwergewichtboxer Steve Hamas war am Donnerstag nachmittag zusammen mit seiner Gattin Gast des Reichssportführers von Tschammer und Osten gelegentlich eines Tees im Haus der Deutschen Presse im Berliner Tiergarten. Anwesend waren u. a. ferner Dr. Hans Kängel, der Auslands-Pressereferent der NSDAP, der Führer des deutschen Boxsportes, Rüdiger, Mitglieder der amerikanischen Kolonie in Berlin sowie Vertreter der in- und ausländischen Presse.

An den italienischen Tennis-Meisterschaften, die am 15. April in Rom beginnen, werden deutscherseits wahrscheinlich Eddy Aukem, Marieluise Horn, Gottfried von Cramm und Heinrich Henkel teilnehmen.

## Frankreichs Elf in bester Form.

Für den am kommenden Sonntag in Paris zum Austrag gelangenden Länderkampf Deutschland — Frankreich werden in der französischen Hauptstadt die letzten Vorbereitungen getroffen. Das Interesse für die Begegnung ist außerordentlich groß. Der Kartenverkauf hat bisher ein überaus gutes Ergebnis gezeitigt, denn es sind bereits für über 400 000 Franken Karten verkauft worden. Die Preise der Plätze schwanken zwischen 7 und 50 Franken, d. h. zwischen 1,20 und 8,00 RM. Dabei sind alle teuren nummerierten Plätze schon ausverkauft und man rechnet, daß der Platz vollständig abgeperrt werden muß, und daß der Einnahmerekord von mehr als einer halben Millionen Franken noch überboten wird. Für einen würdigen Empfang der deutschen Mannschaft und der Presse-Vertreter und -Photographen, die aus Deutschland nach Paris kommen, sind alle Vorbereitungen getroffen. Bisher haben sich schon über 240 Presse-Vertreter und Photographen angemeldet. Sie werden vor dem Wettbewerb im Hause der Presse von dem französischen Olympia-Ausschuß empfangen werden.

Die französische Mannschaft hat am Mittwoch in dem Pariser Vorort St. Germain Quartier bezogen, um dort die letzten Unternehmungen zu erhalten. Die französische Elf befindet sich in ausgezeichnetster Form. Die Frage des Torhüters ist allerdings immer noch nicht geklärt. Mit riesiger Spannung sieht die deutsche Kolonie und die deutschen Schachteilsummler dem Länderkampf entgegen, und sie haben sich rechtzeitig mit den notwendigen Karten versehen.

Als Rekord anerkannt wurde die Leistung von Gisela Trendl-Nixe Charlottenburg mit 1:09,2 Min. im 100-Meter-Crawlschwimmen, aufgestellt am 24. Februar in Kassel.

Beim Stuttgarter Reitturnier holte sich am Eröffnungsabend der SA-Mann Knuth auf Argonaut das Raabfpringen der Klasse L vor Oberwachmeister Nowak auf Selbin.

# Das Ziel winkt immer näher.

Die Fußballspiele der süd- und südwestdeutschen Gaue am kommenden Sonntag dicht vor dem Abschluß.

Es mag seltsam klingen, wenn jetzt, nachdem in den süd- und südwestdeutschen Gaue vier der sechs Fußball-Gaumeister bereits feststehen, noch davon gesprochen wird, daß „das Ziel näher winkt“. Aber ist denn das einzige Ziel unserer Mannschaften, die Meisterschaft zu erringen? Das würde ja bedeuten, daß nur ein sehr geringer Bruchteil der im Kampf Stehenden das Ziel erreicht, und damit wäre der Sport nahezu zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken. Nein, das wahre Ziel ist ein anderes, es ist sportlich die Erreichung einer dem Können und der Reife entsprechenden Platzierung im Kampf mit Gleichwertigen. Von diesem Standpunkt aus gesehen, bedeutet es eine Ueberheblichkeit, das eine oder andere Spiel als „belanglos“ oder „unbedeutend“ zu bezeichnen. Für den Verein ist jedes Spiel gleich wichtig, weil es eine Etappe auf dem Weg zum Ziel darstellt. Da nun die meisten Stappen zurückgelegt sind, darf man getrost feststellen, daß unsere Vereine immer näher an das Ziel heranzürden.

Allzu groß ist das Programm der Gaufußball-Spiele am Sonntag nicht. Es wird dennoch ein weiterer Meistertitel errungen werden, in Baden. Für den endgültigen Sieg sind daher die Begegnungen VfR Mannheim — Karlsruhe, VfR und Phoenix Karlsruhe — VfB Mühlburg von ausschlaggebender Bedeutung. Im Gau Württemberg steht das Treffen 1. SVB Ulm — Ulmer SV 94 im Vordergrund, weil im 1. SVB ein Meisterschaftskandidat vor einer Vorentscheidung steht. Im übrigen dürfen weitere Klärungen darüber zu erwarten sein, wer sich nicht in Deutschlands erster Klasse zu halten vermag. Hervorgehoben seien Borussia Neunkirchen — Union Niederrad im Gau Südwest, die Kämpfe von Göttingen, den Sportfreunden Stuttgart und dem SV Feuerbach in Württemberg, das bayerische Spiel FC Nürnberg — Sp. Bgg. Weiden.

### Gau Südwest.

Nachdem sich der Abstiegskandidat von 1933/34, Phoenix Endwischhafen, in nachträglichem Endspurt die Meisterschaft errungen hat, konzentriert sich das Allgemeininteresse auf die Kämpfe um den Verbleib. Saar 05 hat geringe Aussichten, von dem letzten Tabellenplatz wegzukommen; der FCW Frankfurt wird sich auf seinem Gelände in Vornheim einen Sieg nicht entgehen lassen, daß es in Saarbrücken im Vorspiel nur zu einem 2:2 reichte, wird für die Vornheimer ein weiterer Ansporn sein. Der FCW lieferte am vergangenen Sonntag gegen den VfR Neckarau eine gute Partie, erit im Endspurt mußte er die Ueberlegenheit der Badener anerkennen; Saar 05 wird aber nicht imstande sein, einen derartigen Endspurt hinzulegen, selbst wenn das Spiel bis dahin ausgeglichen verläuft. Sportfreunde Saarbrücken und der 1. FC Kaiserslautern stehen nächst Saar 05 am schlechtesten. Der 1. FCN befreit bei den Sportfreunden sein letztes Spiel, selbst ein Sieg kann ihn nicht mehr retten, da im Gau Südwest drei Vereine zur Bezirksklasse abwandern müssen. Den Sportfreunden winkt dagegen noch die Möglichkeit einer Rettung, doch nur eine sehr schwache. Das wird den Klärungen starken Auftrieb geben, so daß mit einem knappen Sieg ihrerseits gerechnet werden kann. Entscheidend kann das Treffen Borussia Neunkirchen — Union Niederrad wirken, wenn die Borussia gewinnen. In diesem Fall würden mit Kaiserslautern Sportfreunde und Saar 05 Saarbrücken absteigen, weil sie Neunkirchen nicht mehr einholen können. Die Borussia trotzen in der Vorrunde den Niederradern ein Unentschieden mit 1:1 ab. Inzwischen verbesserten sich diese stark, ob ihnen auf fremdem Platz Glück, was zu Hause nicht gelingen wollte, erscheint dennoch mehr als fraglich. Die weiteren Aussichten hat jedenfalls Neunkirchen für sich. Der Fußballführer im

### Gau Baden

kann allem menschlichen Ermessen nach schon am Samstagabend dem DFB seinen Meistertitel nennen. Es wird der VfR Mannheim sein. Die Rasenpieler betreten ihren letzten Kampf; er wird nicht leicht sein, denn VfR ist der Geaner. In Badens Residenzstadt, hinter der Telegrafentafel, bezogen die Mannheimer in der Vorrunde eine damals überraschende 2:0-Niederlage. Diesmal wollen sie es nicht so weit kommen lassen. Ihr Sinnen und Trachten steht wohl nach einem Sieg, sie geben sich aber auch mit einem Unentschieden zufrieden, denn auch in diesem Falle ist ihnen der Titel sicher. Aber selbst bei einer Niederlage ist noch nicht alles verloren, denn Phoenix Karlsruhe, der Mannheimer einziger Rivale, braucht gegen den VfR Mühlburg unbedingt einen Sieg. Alle Vorteile liegen in der Waagschale des VfR. Mannheim sollte seine Vormachtstellung, die im letzten Jahre gegen Freiburg errungen wurde, gegen Karlsruhe erfo-

reich verteidigen. Der SV Waldhof empfängt den 1. FC Forstheim. In der Goldstadt letzte es feinerzeit eine nicht für möglich gehaltene Niederlage mit 4:1 Toren für den Meister Waldhof ab. Eine Revanche ist möglich, aber durchaus nicht sicher. Der Freiburger FC wird sich einen Sieg gegen Karlsruhe nicht entgehen lassen, zumal das heimische 0:0 der Vorrunde wettzumachen ist. Das süddeutsche Schmerzenskind ist der

### Gau Württemberg.

Dicht vor dem Abschluß der Kämpfe stehen noch drei Mannschaften im englischen Wettbewerb um die Meisterschaft: VfB Stuttgart mit 23:11 Punkten, 1. SVB Ulm mit 21:11 und die Stuttgarter Kickers mit 20:12. Der kommende Sonntag wird die Kandidaten wohl auf zwei vermindern, vielleicht sogar schon einen Prozentsigen sicheren Meister bringen. Dazu gehört aber schon eine unwahrscheinlich günstige Konstellation der Ergebnisse. Bleiben wir daher lieber bei Tatsachen. Die Kickers und der 1. SVB stehen in Lokal-kämpfen, deren Voraussage immer auf schwachen Füßen steht. Normalerweise mühte für beide ein Sieg herauszukommen, allerdings glaubte man das bei den Vorspielen und sie brachten doch jeweils ein 1:1. Die Kickers passieren bei den Sportfreunden, der 1. SVB empfängt den VfB 94. Verlieren beide, dann wird dem VfB Stuttgart die Meisterschaft nicht mehr zu nehmen sein.

### Gau Bayern.

Vor einem wichtigen Kampf steht die Sp. Bgg. Weiden. Sie muß zum FC Nürnberg, den sie im Vorspiel 7:4 besiegte. Gelint ihr der große Wurf auch in Nürnberg, besteht für sie noch die Möglichkeit, sich die Zugehörigkeit zur Bezirksklasse zu erhalten. Es ist aber eher mit einem Erfolge der Heimmannschaft zu rechnen. Auch in diesem Fall ist für Weiden noch nicht alles verloren, der FC Augsburg kann noch eingeholt werden. Wacker München und der 1. FC Schweinfurt kämpfen um einen besseren Platz im Mittelfeld.

### Gau Nordhessen.

tritt Kurhessen Kassel, der Abstiegskandidat, der sich noch retten könnte, nicht auf den Plan. Es spielen lediglich Kassel 08 und Borussia Fulda. Den Borussia ist der zweite Platz in jedem Fall sicher, dagegen könnte Kassel 08 unter Umständen noch den Lokalfinalen Sp. B. überholen.

### Bezirksklasse Mittelbaden.

In der Gruppe 1 wird die Frage nach den absteigenden Vereinen voraussichtlich am Sonntag entschieden werden. Frankonia Karlsruhe empfängt den VfR Neureut; es wird ein harter Kampf geben. Die Einheimischen müssen in großer Form sein, wenn sie die Gäste schlagen wollen. Für die Frankonia steht sehr viel auf dem Spiel, da es endgültig um die Abstiegsgefahr geht. Ein interessanter Kampf ist zwischen Sp. Bgg. Baden-Baden und VfB Kuppenheim zu erwarten. Die Sp. Bgg. kämpft verzwweifelt gegen den VfB; ob es noch gelint, ist sehr fraglich; bei einer Niederlage ist die dem Abstieg verfallen. Ebenso geht es in Durrmeim her, wo der Phoenix den Tabellenletzten VfB Baden-Baden zu Gast hat. Wahrscheinlich wird der VfB, bei diesem Spiel zum Abstieg verurteilt werden. VfB Darlanden erhält Besuch aus Hagsfeld. Die Gäste werden kaum Aussichten auf einen Sieg haben, denn Darlanden konnte am Sonntag in Kastatt einen Punkt holen.

In der Gruppe 2 kann der kommende Sonntag ein Tag der Entscheidung werden. Germania Brödingen müßte eigentlich der große Wurf gelingen. Brödingen wird auf eigenem Platz der Sp. Bgg. Mühlacker nichts schenken, bei einem Punktverlust des Tabellenführers würde der Tabellenweite Birkenfeld große Aussichten bekommen. Der zum Abstieg verfallene FC Forstheim empfängt Germania Forst. Die Gäste müssen sich mächtig anstrengen, um aus der noch drohenden Abstiegsgefahr zu kommen. Bei Göttingen gegen VfR Forstheim handelt es sich nur um einen guten Mittelplatz, bei dem wahrscheinlich Forstheim als Sieger hervorgeht. In Durlach wird es ein Kampf zweier gleichwertiger Gegner geben, bei dem Durlach keine Vorzeichen Niederlage gegen Viktoria Enzberg wieder gutmachen kann. FC Birkenfeld wird alles daranlegen, gegen Weinarten zu gewinnen, um bei einer Niederlage Brödingens bei der Meisterschaft mitreden zu können. VfR Niefern empfängt den VfC Forstheim, der einen schweren Gang macht. Erhält er eine Niederlage, so wird er immer mehr seinem Namensvetter in den Abstieg folgen. Es wäre schade, wenn gerade alle zwei Forstheimer Vereine aus der Bezirksklasse scheiden müßten.



## Ich und das Gespenst / Von Roland Bessch.

Morgens gegen neun Uhr verlasse ich auf meinen Schneeschuhen das Berghotel. Ein ganz verwegenes Wetter heute. Der Sturm jault um die Ecken, Schneeverwehungen türmen sich, es rumort und kracht in den Tannen.

Teufelische Märzluft hier oben. Nachts im Halbschlaf habe ich die stürzenden Stämme gehört, Eisnadeln sind gegen mein Fenster gepirrt, und ein Heulen und Jammen war in der Nacht, daß einem die ältesten Sünden einfelen.

Ich muß aber hinaus, niemand soll mich halten. Hinaus muß ich in die stöhnenden, verschneiten Wälder, aufwärts zur freien Höhe, wo es grandios aus der Südwestecke geyntert. Ich habe das Gefühl, daß sich heute noch etwas Besonderes ereignen wird. Wer weiß, vielleicht kommt der Teufel auf Stelzen. Die Sache geht nicht glatt ab, ich habe auch, nebenbei erwähnt, heute nacht von Lüssen geträumt. Im Hochwald hat es Kleinholz gegeben. Stämme liegen am Boden, aufgewühlt aus den Wurzeln, frachend in das weiße Schneebett gestürzt, einige in der Mitte abgetrennt und schauerlich zerfetzt. Unheimlich bewegt sind die Tannen, ihre Wipfel schaukeln gewaltig im Sturm.

Gut, daß ich mich auf die Latten gemacht habe, so was erlebt man nicht oft. Selten, daß der Wald so heult und der Satan so grimmig durch das Wetter reitet.

Heute erlebe ich noch etwas, ich weiß deutlich, daß ich irgend ein verrücktes Abenteuer haben werde. Meinem wegen, mögen die Herren auf Weisböden kommen. Ich steige aufwärts, hier im Walde hat man keine Ruhe vor dem Südwest.

Natürlich kann man nicht ewig im Walde bleiben. Man muß oben über den freien Kamme, wenn man zur Abfahrt nach der anderen Seite hinüber will.

Der erste Versuch mißlingt; ich komme nicht an gegen die Wand des Sturmes. Die Eisnadeln fallen über mich her. Ich beuge den Oberkörper und gebe wie ein stoßender Bock auf den besten Blaus los. Nein, so ohne weiteres gebe ich das nicht auf. Jetzt bin ich draußen, jetzt sehe ich nichts mehr, aber ich weiß genau die Richtung.

Doch, es ruft jemand! Ich halte still und lausche. Jemand hat gerufen, im Wahnwitz des Wetters. Den Atem stoppe ich ab und liege mit beiden Trommelfellen auf der Lauer.

Wieder ruft es, ganz deutlich, ich will schwören, daß es eine menschliche Stimme ist. Kein Zweifel, jemand ist in der Behdrängnis, jemand sappel in der verfluchten Walschneise und findet nicht heraus.

Ich suche und suche. Aha, eine Gestalt. Eine unheimlich große Gestalt taucht schattenhaft aus Nebel und Schneeflocken. Fuchst mit den langen Armen. Habe ich nicht gesagt, es wird sich etwas ereignen? Habe ich nicht von Lüssen geträumt? Ich krampe auf die Gestalt zu, ein Kammer, daß ich seinen Kognat — — — Herrgott, das ist ja eine verwehte Krüppelkame. Wer spricht denn von einer Gestalt; den Heuler über die Tanne! Die Stimme ist auch verflunken; ich weiß, hier hat gar niemand gerufen, der Südwest hat mich genarrt, das ist so Hallunkenart.

Ich komme auf den höchsten Punkt; von hier geht die Abfahrt in den Wald. Heult und wehert und ruft, solange ihr wollt, ich türme los in den Wald hinunter. Ich habe genug, mir scheidet das Blut aus dem Gesicht, so haben mir die Eisnadeln zugefetzt.

Es gibt Gespenster, jawohl, wer in solchem Wetter war, weiß, daß es Gespenster gibt. Wir wissen noch lange nicht alles, wir Großmäuler. Da kommt schon eins. Bitte, da kommt eins, sage ich. Ich sehe es aus dem schieflichen Grau des Wetters wachsen. Es wird immer größer und größer, schon sieht es wie ein Elefant aus.

Ich habe mir nie viel aus Gespenstern gemacht; mir läuft ein Rieseln über den Körper, ich bin hier unerhört allein, Gott mag wissen, was ein Gespenst aus dem Südwest im Schilde führt.

Nein, ich türme. Ich habe gut gemacht, ich jage im Schuß über den Gang in den Hochwald hinab.

Das Gespenst, nicht faul, hinter mir her.

„Hohoo! Halloo!“ brüllt das unheimliche Wesen.

Mitten im brausenden Schuß, geduckt wie eine Kage, schaue ich mich einmal flüchtig um. Das Gespenst ist mir hart auf den Fersen. Brüllend vor Wut und satanischer Lust kommt es mit den Wetterhexen hinter mir drein, jagt mich wie einen Hasen.

„Hohoo! Halloo! Haalt!“

Ich lege mehr Tempo vor. Nur in den Wald hinunter, dort bin ich gerettet, dort will ich mich stellen, jawohl, dort werde ich mich zu wehren wissen.

So geht die aufregende Jagd in den Hochwald hinunter. Ich höre hinter mir den dampfenden Atem. Jetzt packt mich das Entsetzen; Freunde haltet mich nicht für feige, weil mich das Entsetzen packt. Stellt euch vor: eine wahnwitzige Schußfahrt im randalierenden Sturm und dabei den Teufel im Gesicht.

Eine Schneeverwehung. Donner und Pappschnee, werde ich sie durchstehen? Aufgepaßt, zurücklegen! Verflucht, ich fürze. Es wirbelt mich mit einer höhnischen Wucht in den Pappschnee. Ich überlege mich, dreimal, viermal, in einer Schneewolke werde ich über den Gang gefegt.

Pustend, schaukelnd, stöhnend. Schweiß auf dem Rücken, arbeite ich mich aus dem Chaos und mache mich zur entsetzten Gegenwehr bereit.

Das Gespenst steht an meiner Seite.

„Kommen Sie unter die Bäume, dort bläst es nicht so,“ sagt das Gespenst.

Es ist nämlich gar kein Gespenst. Der Postbote ist es, der Postbote auf Stiern. Ich weiß, er kommt vom Gasthaus aus der andern Bergseite.

Wir kennen uns schon Jahre lang, das Gespenst und ich. Ich gebe ihm die Hand; Herrgott, sehen wir beide aus. Schneeverweht und eisverkrustet.

„Ich habe eine kleine Geldsendung für Sie; war im Hotel, aber Sie waren schon fort. Vier Mark zwanzig.“

Aha, vier Mark zwanzig. Zeilenhonorar.

Vier Mark zwanzig, sagt das Gespenst, stößt die Stiefel in den Schnee, zieht die dicken Handschuhe aus und öffnet die Tasche. Ich ziehe auch die Handschuhe aus und

unterschreibe. Kinder, wie der Sturm heult. Horch, da ist wieder eine Tanne gestürzt.

Vier Mark zwanzig. Mitten im Aufruhr, mitten im Südwest, zwischen Schnee und Eis und Windbruch, zwischen Säusen und Brausen des Unwetters. Immerhin, es sind vier Mark zwanzig.

„Wenn Sie heute abend kommen,“ sage ich zum Gespenst, „dann werden diese vier Mark zwanzig vertrunken. Ich kann bodenlos leichtsinnig sein.“

## Amerikas neueste technische Sensation:

# Das Gespensterflugzeug von Oafland

Langstreckenflug einer unbemannten Maschine. — Der „fliegende Maschinenmensch“ verwirklicht?

Die Heeresflugbehörde der Vereinigten Staaten gibt soeben bekannt, daß die Versuche mit einem unbemannten Flugzeug, das durch Fernsteuerung gelenkt wird, befriedigende Ergebnisse gezeitigt hätten. Die Maschine habe ohne jeden Zwischenfall einen Flug von San Diego nach Oafland durchgeführt. Von weiteren Versuchen werde man in Kürze hören.

Auf dem Militärflugplatz in San Diego wird fieberhaft gearbeitet. Monteur schieben eine große zweimotorige Douglasmaschine aus den Hangars auf das Startfeld. Ein ganzer Stab von Ingenieuren ist damit beschäftigt, den Motor und die selbstkomplizierte Apparatur im Führerhaus des Flugzeugs zu überprüfen. Endlich scheint alles bereit zu sein. Die Männer steigen aus dem Führerhaus heraus, verschließen die Kabinentür und werfen die Propeller an. Gleich darauf fährt das Flugzeug unter donnerndem Motorengeräusch an. Schneller und schneller gleitet es über die Startbahn, um sich dann in die Luft zu erheben. Jubelrufe werden laut. Der Start des ersten unbemannten Flugzeugs ist geglückt, der „fliegende Roboter“ hat — wenigstens bisher — seine Schuldbiligkeit getan.

Die Douglasmaschine fliegt eine große Schleife über dem Flughafen, um dann in nordwestlicher Richtung Kurs auf Oafland zu nehmen. Inzwischen haben sich mehrere bemannte Militärflugzeuge auf die Verfolgung des „Gespensterflugzeugs“ gemacht.

Ein großer Raum im Flughafengelände von San Diego ist offenbar die Zentrale des großen technischen Versuches. Hier sitzen Männer mit ungeheuren Telephonhörnern vor großen Funkapparaten, und Voten jagen aufgeregt von Tisch zu Tisch. Bunte Glühlampen flammen auf und erlöschen wieder. Kein Mensch spricht ein Wort, und es herrscht atemlose Stille, nur das Knistern von Papier wird laut und das leise Knacken von umgeleiteten Schaltern.

Ein ganz ähnliches Bild bietet sich in einem Versuchsraum auf dem Flughafen von Oafland. Auch hier wird von verschiedenen Funkapparaten aus telegraphisch und gepfeift. Zwei Stunden, drei Stunden vergehen. Deutlich zeichnet sich die Spannung, von der dieser Raum erfüllt ist, auf den Gesichtern der Männer ab.

Man wartet auf die unbemannte Douglasmaschine. Ihre Position ist jetzt nur noch knapp hundert Kilometer südlich von Oafland. Die Meldungen von den begleitenden bemannten Flugzeugen lauten äußerst zuversichtlich. Bis jetzt hat sich während des Fluges kein Zwischenfall ereignet. Die Douglasmaschine reagiert genau auf die telegraphisch übermittelten „Befehle“. Plötzlich ruft jemand halblaut: „Sie kommen!“

Wirklich, durch das aufgerissene Fenster läßt von fern her Motorengeräusch. Schon wenige Minuten später kreisen die erwarteten Maschinen über dem Flughafen.

Dann fahren wir zusammen ab, ich und das Gespenst. Wir fahren, daß die Wolken fliegen. Hölle und Kähenbreck, so was nennt man Schußfahrt im Südwest.

Vorm Berghotel treffe ich einen Sportkameraden „Warst du nicht fort?“ frage ich ihn.

„Nein, ich habe heute nacht so schlecht geschlafen.“

„Hast du am Ende von Lüssen geträumt?“

„Warum? Ist Geld für mich gekommen?“

„Für Sie nicht,“ sagt der Postbote und lacht über das nasse Gesicht.

Wir trinken dann zusammen noch einen Doppelfirsch, ich und das Gespenst.

Während die Begleitflugzeuge ruhig ihre Schleifen weiter ziehen, hebt die Douglasmaschine, jetzt deutlich erkennbar, zur Landung an. Der Motor ist abgestellt, und langsam schwebt das Flugzeug genau auf die Landefläche zu. Wenige Meter über dem Betonboden wird die Maschine abgelenkt, um dann gleich darauf mit den Rädern sanft aufzusetzen. Eine kurze Strecke Auslauf und jetzt steht das Flugzeug still.

Die Begeisterung der Soldaten auf dem Flughafen kennt keine Grenzen. Sie jubeln und stürmen auf das „Gespensterflugzeug“ zu. Auch die Männer im Funklaboratorium haben ihre Kopfhörer abgeworfen, nachdem sie die Freundschaft in die Welt hinaustelegraphierten. Sie eilen zu der Douglasmaschine und öffnen die verschlossene Kabinentür; der Apparat im Führerhaus ist nicht das geringste anumerken, daß die Maschine soeben siebenhundertundfünfzig Kilometer zurückgelegt hat. Sie könnte schon im nächsten Augenblick wieder gestartet werden.

Der Flug, der zweifellos einen Meilenstein in der Entwicklung der Fliegerei darstellt, wurde selbstverständlich, da es sich um einen militärisch äußerst wichtigen Versuch handelte, in aller Heimlichkeit durchgeführt. Erst durch die Erklärung der Heeresflugbehörde erhielt die Öffentlichkeit Kenntnis von ihm.

Die Öffentlichkeit steht voller Erwartung den weiteren Versuchen mit dem „Gespensterflugzeug“ entgegen. Man vermutet allgemein, daß die Militärbehörden der Douglasmaschine nunmehr eine ganz große Prüfung zumuten werden, und zwar einen Langstreckenflug über mehrere tausend Kilometer. Es erscheint dabei nicht ausgeschlossen, daß man für diesen etwaigen Langstreckenflug die Strecke Oafland—Honolulu wählt, also die Strecke, die zu den gefährlichsten der Welt gehört und die deshalb der „Fliegerfriedhof“ genannt wird. Bekanntlich hat erst vor kurzer Zeit der australische Pilot Charles Ulm mit seinen Begleitern beim Flug nach Honolulu sein Leben eingebüßt.

Die Douglasmaschine dürfte diese gefährvolle Reise durchaus bewältigen können; denn sie verfügt über einen Flugradius von fast dreitausend Kilometern.

Sollte auch dieser Versuch Erfolge haben — so nimmt man in amerikanischen Fliegerkreisen an — wird die Heeresflugbehörde wahrscheinlich sofort eine ganze Flotte gleichartiger Flugzeuge in Auftrag geben; denn ihr militärischer Wert liegt ja auf der Hand. Ein Flugzeug, das vollautomatisch gesteuert wird und das von der Erde aus oder von einem Begleitflugzeug beliebig gelenkt werden kann, würde nicht nur für Aufklärung — und Bombenflüge, sondern auch für den Luftkampf besser geeignet sein, als eine bemannte Maschine. Es scheint, als sollte sich dieser technische Durchbruch, der zugleich ein Alptraum ist, durchaus erfüllen lassen. Der erste „fliegende Roboter“, wie ihn die Amerikaner nennen, ist jedenfalls schon Wirklichkeit geworden.

## Meine erste Rolle / Publiumsliebtinge erzählen von ihrem ersten Auftreten.

IV.

### Dorothea Wieck:

#### Wüstenritt im Atefier.

Es war einmal ... Es war in der „seligen“ Stummfilmzeit. Und in Gesselfastig bei Münden. Es handelte sich um den „Fremdenlegionär“. Oder, wie der Untertitel verheißungsvoll hieß: „Wenn die Schwalben heimwärts ziehn!“ Der Legionär war Gustav Fröhlich. Und seine umschleierte, arabische Geliebte war ich — meine erste Rolle.



Dorothea Wieck

Bestier Drehtag, letzte Einstellung, Schluß! Man eilte in die Garderobe, holte gerade die letzte Schminke vom Gesicht. Da klopfte es an der Tür. Der Aufnahmeleiter stürzte herein. „Um Gottes willen, Fräulein Wieck, wir haben die Flucht vergessen, den Ritt durch die Wüste, den Ritt zum Geliebten. Die muß gedreht werden!“

„Aber wir haben doch keine Wüste, kein Pferd, keinen Monfun!“ — „Machen wir alles! Bloß schnell wieder Schminke und Schleier auflegen!“ Was half's! Käsekratzen, wie das nun bewerkstelligt werden soll, machte ich mich wieder auf ins Atefier. Da waren wirklich: Wüste, Pferd und Monfun. Die Wüste symbolisierte eine graue Wand. Vor dieser Wand kniete auf allen Vieren ein Arbeiter: mein Kopf. Vor dem Arbeiter ein Ventilator: der Monfun.

Probenaufnahme: unter allen erdentlichen Klängen betreffs Ueberfunden setzte sich mein Kopf in schütternden Trab „am Ort“, der Wind blies in die Schleier hinein (die Kamera war nur bis zur Hüfte eingestellt), und, damit ich die Sehnsucht

nach dem Geliebten glaubhaft zu Gesicht bringen konnte, hämmerte jemand auf einem Klavier herum und trieb die arabischen Sehnsuchtsweisen aus dem alten Kasten.

Bei der letzten Aufnahme gewannen die fluchenden Reden meines Pseudo-Rosses derartig an Ausdruckskraft, daß sie fast die Sehnsuchtsmelodie überlöteten, bis ein letzter Fluch Noß und Reiter von der Dual des seltsamen Wüstenrittes erlöste. Der Film war beendet.

Und als die Aufnahme auf der stummen Leinwand dann erschien, versicherte man mir: der Wüstenritt sei die schönste aller Szenen in diesem meinem ersten Film gewesen.

### Heinrich George:

#### „Habt Dank, o Hauptmann!“

Es war im Jahre 1912. Als junger Anfänger sehnte ich mich nach einer Rolle, die mir die Möglichkeit bot, einmal wirklich zu zeigen, was man gelernt hat. Wie das bei „Traufgänger“ meistens ist, war es auch bei mir. Man spürte den Drang in sich, etwas ganz Großes zu spielen, ohne daran zu denken, daß das durchaus nicht so einfach ist, wie es scheint.

Das Glück bot mir die Hand, denn im Kurtheater zu Kolberg war bei einem Gastspiel Christianus, des großen Schauspielers und Nachfolgers Matkowskys in Schillers „Mäuber“ der Darsteller des Röllers krank geworden und ich bekam den Auftrag, ihn zu vertreten. Nichts konnte mich mehr erfreuen als dieses Angebot.

Röllers ist ein zum Tode am Galgen Verurteilter und wird durch Karl Moor im letzten Augenblick begnadigt. Ich ging nun an die Aufgabe mit dem Willen heran, diese Figur so realistisch wie möglich zu spielen. Vom frühen Morgen des Aufführungstages an murmelte ich die Sätze, die ich zu





sprechen hatte, vor mich hin und glaubte am Abend, unbedingt allen Anforderungen gewachsen zu sein. Da ein bereits am Galgen hängender Mensch von Angst und Aufregung schwitzen muß, ließ ich mich vor meinem Austritt mit einer Gießkanne besprühen, um ja so natürlich wie nur irgend möglich zu wirken. Um die Echtheit noch wirksamer zu gestalten, malte ich



Heinrich George

mir mehr als expressivste Bürgernote, die von dem Strich herrühren sollten, rings um den Hals.

Mein Auftritt kam heran und ich mußte mich bei dem Hauptmann Karl Moor bedanken, daß er mich vom Galgen herunternehmen ließ und mir so das Leben wiedergegeben hatte. Mit frohem Mut begab ich mich auf die Bühne und begann meine große Dankesrede: „O Hauptmann, hab Dank. O Hauptmann ... O Hauptmann ... Hauptmann, hab Dank ...“ Weiter kam ich nicht. Die Aufregung, mit einem so berühmten Schauspieler wie Rudolf Christian zusammen auf der Bühne zu stehen, schnürte mir die Kehle zu. Kein Wort mußte ich mehr von meiner so eifrig auswendig gepaukten Rede, es fiel mir absolut nichts ein. Immer wieder begann ich zu stammeln: „Hab Dank, o Hauptmann, o Hauptmann, hab Dank, hab Dank ...“ Rudolf Christian, der mein Pech sofort bemerkte, rettete die Situation durch seine Geistesgegenwart und sprach lächelnd aus dem Stegreif weiter: „Nun wohl, einmal habe ich Dich vom Tode gerettet, aber — mit einem verschmitzten Blick auf mein angsterfülltes Gesicht — „ob ich Dich ein zweites Mal retten kann, das weiß ich heute noch nicht!“

Ein Stein fiel mir vom Herzen. Mit einem Glücksgefühl verließ ich die Bühne. Durch diesen Schreck habe ich damals zum ersten Male richtig begriffen, daß es doch um die Kunst etwas vertieft Ernstes ist, und daß man nur durch intensive Arbeit zum wirklichen Erfolg gelangen kann.

Interessantes aus aller Welt:

Buddhas letzter Sproß gestorben.

In Nanjing starb im Alter von 84 Jahren der ehemalige General und spätere Gelehrte Exzellenz Wan-Shiang. Er lebte in vollkommener Zurückgezogenheit und galt als der Mann mit dem nachweislich längsten Stammbaum der Welt. Wan-Shiang nämlich stammt in direkter Linie von Siddhattha ab, dem Gründer der buddhistischen Lehre, der später den Namen Buddha Gotama erhielt. Da Buddha im vierten Jahrhundert vor Christi Geburt lebte, kann Wan-Shiang auf einen zweitausend Jahre alten Stammbaum zurückblicken, ein Rekord, der wohl in der Geschichte der Menschheit einmalig ist.

Strasbourg / Von Hans Erman.

Schon von der Höhe des Schwarzwaldes sucht das Auge die alte Heimat; über die fruchtbare Oberrhein ebene gleitet der Blick, im Schein der Mittagssonne glänzt fern das Stromband des Rheins; grau-rot zieht sich am westlichen Himmel der Vogesen mächtiger Bergfild ...

Endlich, im Gemisch der zartesten, lieblichsten Farben über der Ebene, erkennt das Auge des Münters grüehenden Turm. Schneller und schneller geht es hinab. Vorüber an Offen- burg, an Appenweier und all den von Kind an vertrauten Dörfern.

Keil! Fast ist das hier schon wie Heimat ... Vorüber an Pöfen und Boll. Endlich, endlich in Strasbourg.

Der Rabenplatz, die steinerne Brücke; das alte Kaufhaus, der vertraute Blick entlang der Ill. Links St. Thomas wuchtiges Haus. Rechts des Münters leuchtendes Steinwerk ...

Was will es sagen, daß Plätze und Straßen jetzt in französischer Sprache benannt sind? Die neue Verwaltung hätte der vielen glänzenden Schilder kaum bedurft; trägt doch manche Gasse in Stein gebauenen noch aus viel früherer Zeit den französischen Namen. Es gehört zu Straßburgs Geschichte, und wir lieben ihn. Der Buchstabe kann den Geist nicht töten. Und unsere Stadt und unsere Häuser —, sie waren längst vor dem Sonnenföng am Rhein.

Im nördlichen Seitenschiff des Münters, rechts und links der kostbaren Kanzel Weisers von Kaisersberg, leuchten aus den mächtigen Fenstern die Bildnisse deutscher Kaiser. Acht- und zwanzig deutsche Kaiser und Könige, so viel man ihrer zählte bis zum Ausgang der staufischen Zeit, hatte Straßburgs Münter in seine Hut genommen. Es geschah kein zweites Mal in Deutschland, daß die Bilder und Zeichen der Welt- hohheit und der Kaisertrone in solch stolzer Reihe eingingen in die Halle der ecclesia. Und als der staufische Stern untergegangen war, als Deutschland zu zerfallen drohte, da bekannte Strasbourg sich noch einmal zu dem Gedanken eines heiligen Deutschen Reiches, er errichtete es dem Habsburger das Nelterbild an der Front des Münters.

Von der herrlichen Reihe der Kaiserbilder haben nur fünfzehn die Jahrhunderte überdauert. Das Reiterbild Rudolfs von Habsburg verkörperte der Artinn der französischen Revolution im Jahre 1793. Seinen Platz nimmt heute die Statue des Sonnenföngs ein. Sie steht seit fast hundert Jahren dort oben auf dem Giebel des ersten Stockwerkes und hat uns nie ge- führt. Denn niemals hatten wir Elsäßer notwendig, die Zeichen einer fast zweihundert Jahre dauernden Verbindung mit

Wan-Shiang gehört zu den ältesten und angesehensten Adelsgeschlechtern seines Heimatlandes. Er hat keine Ab- kunft von dem Stifter der buddhistischen Religion nie beson- ders betont, aber er hat sich bemüht, nach der Lehre seines großen Ahnen zu leben.

Das war nicht immer einfach. Die westlichen Einflüsse machten sich auch hier geltend, und es kam ein Kult auf, den Buddha Gotama auf das strengste verboten hatte, da nach seiner Lehre nur die absolute Einfachheit das Leben, das er dem Leben gleichsetzte, überwinden konnte.

Exzellenz Wan-Shiang hat sich stets von den Religions- streitigkeiten, die auf dem Gegenfah der Konservativen und Modernen beruhten, ferngehalten. Seine Verwandtschaft mit Buddha leitet sich von der Vermählung einer Schwester des Gotama mit einem Vorfahren Wan-Shiangs her.

Der alte Herr, der eine durchaus europäische Erziehung genossen hat, ist im Sinne seiner Religion gestorben: im Glauben an das Nirwana, das ewige Paradies der Buddhisten.

Seit 30 Jahren freiwillig Hausarrest

Wenn sonst ein Arzt zu einem Patienten gerufen wird, dann hat dieser Besuch wohl den Zweck, eine Krankheit fest- zustellen. In dem Fall des Mr. John Scaife, eines Ein- wohners von Sheffield, der sich dieser Tage einen Arzt aus London kommen ließ, lagen die Dinge jedoch gerade umge- kehrt, denn Scaife wünschte, daß ihm der Arzt seine Gesund- heit bescheinige.

John Scaife ist auf seine Gesundheit, die er angeblich nur seiner glänzenden Theorie verdankt, sehr stolz. Diese Theorie besteht darin, daß der Mensch auf keinen Fall ins Freie hinausgehen, oder gar auch nur die Nase zum Fenster hinausstrecken soll, weil er sonst unweigerlich ein Opfer der Myriaden von Bakterien werden müsse, die überall lauern. Vor allem vor der Schwindlucht scheint dieser Sheffielder Bürger von jeher einen heillosen Respekt gehabt zu haben, und so hat es dieser heute 72-jährige Mann denn tatsächlich fertiggebracht, seit 30 Jahren seine Wohnung nicht mehr zu verlassen.

John Scaife ist durch einen Zufall auf seine närrische Idee gekommen. Er las vor nunmehr 30 Jahren in irgend- einer wissenschaftlichen Zeitschrift eine Abhandlung über Bakterien — die er übrigens, wie es den Anschein hat, nicht ganz verstanden hat — und von diesem Augenblick an war es für ihn ausgemachte Sache, daß die Bazillen seine persönlichen Todfeinde seien, gegen die er den Kampf aufnehmen müsse. Seit jenem Tag ist er dann auch nicht mehr vors Haus ge- gangen.

Der Londoner Arzt soll ein recht langes Gesicht gemacht haben, als im dieser Sonderling von Sheffield einen langen Vortrag über seine Theorien gehalten hat, aber es blieb ihm doch nichts anderes übrig, als dem Mann zu bestätigen, daß sein Gesundheitszustand ausgezeichnet sei.

Diese Diagnose war für Mr. Scaife natürlich Wasser auf seine Mühle. „Nun, wer hat wieder einmal Recht ge- habt“, rief John Scaife begeistert aus, als das Urteil des Arztes vorlag, „mir kann eben doch keiner!“

Trotz seiner 72 Jahre ist John Scaife auch heute noch be- ruflich tätig. Er leitet eine kleine Firma. Aber selbstver- ständlich von seinem Büro in der Wohnung. Von hier aus wird alles brieflich oder telefonisch erledigt. Besuche von Ver- tretern oder anderen Leuten empfängt er nicht. Selbst Freunde fliegen unweigerlich heraus. „Das sind doch alles nur Ba- zillenträger“, so erklärt er sehr sachverständig.

Seine Familie ist ziemlich zahlreich, denn Scaife hat vier Söhne und drei Töchter. Undanbar wie Kinder nun einmal sind, haben sie für die Weltanschauung ihres alten Herrn nie viel übrig gehabt, und haben ihrem Vater dadurch, daß sie draußen in der frischen Luft Sport und Gymnastik trieben, recht viel Kummer bereitet. Umso energischer sieht der Fa- milienvater Scaife dafür darauf, daß seine Gattin sich ganz nach seinen Anschauungen richtet. Eine Viertelstunde täglich darf Frau Scaife hinuntergehen, um die dringend notwen- digen Einkäufe zu machen. Aber damit ist auch ihre Freiheit zu Ende. „Ich bin ohne Luft alt geworden“, so versicherte John Scaife dem Londoner Arzt, „und meine Frau wird es nach meiner Theorie auch werden.“

Frankreich preiszugeben oder zu schmähen. Viele unserer Vor- fahren haben Frankreich gedient! Doch es ist bemerkenswert, daß überall, wo der Elsäßer in Frankreichs Staat die vor- nehmsten Plätze einnahm, er gerade mit seinen deutschen Angehörigen hervortritt: als schöpferischer Beamter und als genialer Offizier.

Ludwig XIV. vor dem Wunderwerk Erwins von Steinbach? Aus der Sicherheit und gerade aus der Fülle seines Deuschfums erwuchs die aufgeschlossene Bereitschaft des Elsäfers gegenüber allem Französischen.

Von hier kam Gottfried von Strasbourg, wohl die voll- endete Gestalt des Elsäfers, des Mittleren zwischen West und Ost. Das Epos Tristan und Isolde, altfranzösischen Quellen entstrungen, es wird ein Hohenlied der deutschen Minne, ein Denkmal deutscher Art und Kunst, und es lehrte als solches zurück in die Literatur seiner französischen Heimat. Hier lebte Gottfried, der Mönch von Weihenburg, der uns das Leben Christi zum ersten Mal in deutsche Sprache übertrug. Immer nach Deutschland flutete der mächtige Strom elsfässigen Geisteslebens. Kaum lakbar die Zahl der Männer von glänzender Bedeutung, die aus der Enge dieser elsfässigen Landhaft in Leben traten: Brant, Murner, Fischart, bis zu Jacob Spener, bis zu den Gestaltern der Neuzeit, Lienhard, Plate, Münter, Buchert ...

Hier war einmal Grimmselshausen beheimatet; hier wirkten Grünewald, Schongauer und Waldung Orten.

Auch Strasbourg Kultur folgt der Geschichte. Auf den Spuren flandrischer und burgundischer Vorarbeit begann die junge Macht Frankreich schon frühzeitig in den rheinischen Raum vorzustoßen. Und es ist kein Zufall, daß hier — in der Schlectfader Humanistenschule — schon 1519 das später durch Arndt berühmt gewordene Wort geprägt wurde, daß der Rhein nicht Deutschlands Grenze, sondern Deutschlands Strom sei! Die politische Macht Frankreichs und sein alter kultureller Reichtum mußten im Elfaß ihren Niederschlag finden. An allen Orten unserer Stadt zeigen sich die Denkmale der herr- lichen Ueberlegenheit mit der Strasbourg's Bürger die köst- lichen Freunden, die schönsten Gaben auch aus Frankreichs Garten kosteten. Doch nicht einfache Uebernahme französischer Kultur war dies: eingeschmolzen, verwandelt hat die Stadt das Beste Frankreichs in ihre alteigene Kultur. Das gibt Stras- burgs Leben sein einzigartiges Gepräge.

Deutsche Sehnsucht nach dem Gleichmaß des Südens, deut- scher Trieb, auch in seinem Gegenfah nach des Siegel eigenen Wesens zu finden, haben ein einziges Mal in der Geschichte, hier in dieser Stadt, ihre Erfüllung gefunden.

Wie wenig hat sich doch die Stadt verändert! Ein Denkmal Kaiser Wilhelm I. ist verschwunden. Ich war dabei, als im November 1918 der Wob es vom Sockel stürzte und an Seilen

Der Prinz von Homburg.



Bild: Dr. Selle-Gosler.

Max Lorenz als Prinz von Homburg in der gleichna- migen Oper von Paul Graener, die in der Staatsoper Unter den Linden zur Uraufführung gelangte.

Kindliche Auffassung. Klein Willy (im Zoo zu seinem Vater): „Sieh mal, wie schön der Tiger gestreift ist? Der hat gewiß einmal auf einer frisch gestrichenen Bank geschliff.“

Unmäßiges Begehren. Ein Bauchredner hatte im Kaba- rett verschiedene Tiere nachgeahmt. Er bellte wie ein Hund, bläkte wie ein Schaf und wieherte wie ein Pferd. Sich dann ans Publikum wendend, eruchte er einen sehr fortpulenten Herrn, der sich eines gewichtigen Bierbauches erlaubte, ihm ein Tier zu nennen, für das er eine besondere Vorliebe habe. Er werde dessen Stimme täuschend nachahmen. Ein laurer Herring, erhielt er zur Antwort.

Advertisement for 'Eulergil' coffee. The text reads: 'Eulergil ist Ausdruck starker Nerven, wie der Erfolg fast immer der Sieg überlegener Nervenkraft ist. Schonen Sie die Nerven (und das Herz) durch KAFFEE HAG'.

höhnend durch die Straßen schleifte. Ich sah auch, wie andere „Helden“ den Statuen der drei Kaiser von 1870—1918 die Häupter zertrümmerten.

Auch Strasbourg hatte 1918 keine Matrosen und keine Revo- lution. Das Geschrei dieser kleiner Matrosen war nicht die Stimme des elsfässigen Volkes ...

Schmerzlich der Andlit unserer Universität. Noch stehen die musterhaften, vorbildlichen Bauten. Doch der Geist dieser Lehrstätte, zu der einst Goethe gezogen war, in deren Kreis Herder, Venz und Büchner gehörten, und die einmal die besten elsfässigen Köpfe in ihrem Lehrkörper versammelt hatte, ist vernichtet. Die Universität ist ein Propaganda-Institut ge- worden — für das osteuropäische Ausland. Die Elsäßer meiden sie; erfolglos veruchte die elsfässige Jugend etwas vom Geiste und der Eigenkultur des Landes hineinzutragen.

Trübe Erinnerung hier an die ersten französischen Tage Strasbourg's. Wo blieb 1918 der Protest der Welt, als man unsere Lehrer von einer Stunde zur anderen aus ihren In- stituten und aus ihrer Arbeit riß? Warum schweig 1918 das sonst so empfindliche Weltgewissen, als Frankreichs Verwal- tung siebzig- und achtzigjährige Gelehrte, die Träger berühm- ter Namen, zu Fuß, das Köfferchen in der Hand, über die Rheinbrücke jagte? —

In dieser einzigen Stadt sind Groll und Bitterkeit von kurzer Dauer; Strasbourg kennt keinerlei Ressentiment. Diese Stadt voll von Historie und Denkmälern will doch nur eines: Leben! Immer neuen Auftrieb gewinnt sie aus ihrer Berg- gangenheit, immer neue Kraft aus den Semmnissen, denen ihre Entwicklung unterworfen ist. Frankreichs Versuch, das kulturelle Eigenleben des Elfaßes zu unterbinden, hat All und Jung in neuen Gedanken und Taten vereint, Verbände und Zeitschriften, Literatur und Liebhaberbühne regen sich mannigfaltig. Vereint hat man sich die Erhaltung echten Elsfässertums zur Aufgabe gemacht und sieht vornehmlich in der Pflege unserer heimattlichen Mundart ein erstes Recht und eine erste Pflicht.

Strasbourg's neue Jugend singt die Lieder, die auch wir dort sangen. Und der Zwispeligenhansl ist der gleiche, der auch uns in die Vogesen und die Wälder der Ebene begleitete.

Als ich am Abend hinausfuhr aus dem selig-vertrauten Gewirr der alten Gassen, vorbei an den neuen, doch toten Kasernenanlagen, vorbei an den Poilus, vorbei an den neugierigen Douaniers, da winkte ich vom anderen Ufer des Rheins den Freunden noch einmal zu. Sie stehen drüben unter dem Ausfahrtslicht des kleinen Bootshafens, in einer Reihe, dort wo vor zwanzig Jahren unsere Kanus lagen ...

Ich kann's nicht hören, der Rhein läßt Wort und Weise nicht herüber. Ich weiß auch so, was sie singen: O Strasbourg, o Strasbourg, du wunderschöne Stadt ...





# Aus Karlsruhe

## Der Heldengedenktag.

Die Ruhestätte der Gefallenen.

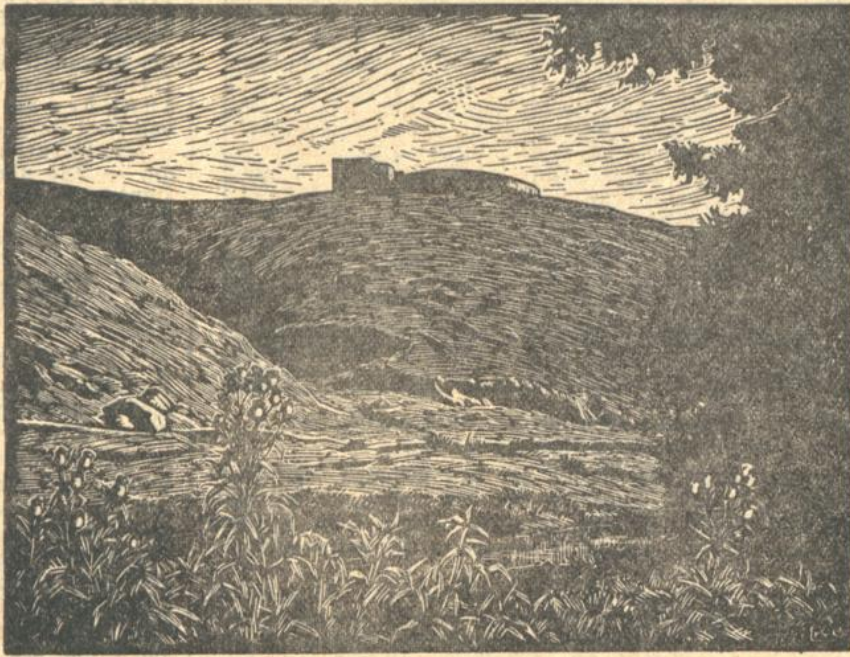
Das große Ziel der inneren Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge ist erreicht. Der von ihm 1921 geschaffene und alljährlich durchgeführte Volksstrauertag zum Gedenken an unsere Gefallenen ist von der Regierung Adolf Hitlers als Heldengedenktag zum gesetzlichen Staatsfeiertag erklärt worden und wird künftig am 5. Sonntag vor Ostern „Reminiscere“, feierlich begangen werden.

Mit einem Schläge ist Wirklichkeit geworden, was unter früheren Regierungen durchzusetzen nicht möglich war. Ja damals konnte es der Volksbund nicht einmal erreichen, daß an diesem Tage im ganzen Reich die Lustbarkeiten verboten und die Flaggen auf Halbmast gesetzt wurden. Dieser Wandel aber ist Symbol für die Wiedergeburt heldischer Lebensauffassung im deutschen Volke.

Bewußt und absichtlich hat der Volksbund diesen Tag des Gedenkens in das Frühjahr gelegt, und mit der Bestätigung des Tages hat die Regierung Adolf Hitlers den ihm zugrunde liegenden Gedanken als echt und wahr anerkannt: Wir wollen nicht hilflose Klage an diesem Tage. Wie draußen in der Natur neues Leben sich entfaltet, so wollen wir wirken und wirken mit allen unseren Kräften, daß die heldische Saat des Opfers aufsteht und Frucht trägt. Ein jedes Grab der zwei Millionen ruft uns diese Verpflichtung zu. Vor einem jeden Grabe neigen wir uns in ehrwürdiger Andacht und geloben: Euer Heldentod ist Euer heiligstes Vermächtnis. Seht, es ist lebendig! Kraftvoll und stolz ist das Reich, für das Ihr Euch hingab, auferstanden.

Kann es ein ergreifenderes äußeres Zeichen der Dankbarkeit und Verpflichtung gegenüber unseren Helden geben, als ihre Gräber zu hegen und zu pflegen und über ihnen Mahnmale deutscher Art zu bauen, die bis in fernste Jahrhunderte von ihrem Opfermut zeugen? Das deutsche Volk weiß es: der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge ist am Werk. Vor Staat und Volk, vor Regierung und Partei steht der Volksbund da als der Hüter unserer Heldentüften daheim und in fremder Erde.

Bald wird es wieder grünen und blühen über den Gräbern. Von Jahr zu Jahr sich mächtiger entfaltend, mit der



Die Totenburg deutscher Helden in Bitolj, früher Monastir, Jugoslawien  
Erbaut vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. Sie liegt auf einer Bergtuppe über der Stadt. Die Ringmauer, der ein Torbau mit Ehrenhalle vorgelagert ist, umschließt die Gebeine von 3000 deutschen Kriegern.

Natur als beste Helferin, werden die Heldenhaine sich zusammenschließen, in deren Schatten unsere Toten zur ewigen Ruhe gebettet sind.

Im Geiste aber marschieren sie alle, alle mit uns in die deutsche Zukunft.

### Trauerbesetzung am 17. März.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat zum Heldengedenktage folgenden Erlaß veröffentlicht:

„Am Sonntag, dem 17. März, gedenkt das deutsche Volk der Gefallenen des Weltkrieges. In allen Orten des Reiches werden würdige Gedenkfeiern stattfinden. Ich fordere die Bevölkerung auf, an diesem Tage zu Ehren der toten Soldaten Trauerbesetzung zu zeigen.“

### Bitte an die Katzenbesitzer.

Die Katzenbesitzer werden gebeten, jetzt in der Wurfzeit alle neugeborenen Tierchen, für die sie nicht im voraus einen guten Platz haben, sofort nach der Geburt zu töten. So reizend die kleinen Katzen sind, es ist unmöglich, sie alle am Leben zu lassen, und der Katzenbesitzer hat es in der Hand, die überzähligen Tiere vor einer späteren Verelendung zu bewahren. Wie Dr. Magerl, stellvertretender Präsident des Reichsverbandes für das deutsche Katzenwesen, München, schreibt, nimmt die Katzen immer noch in der Tierzucht und auch im Tierstall eine Sonderstellung ein; eine Sonderstellung gegen die sogar in Tierchutzvereinen oft noch gekämpft werden muß. Durch das Gesetz ist die Katzen im gleichen Maße geschützt wie andere Tiere. Das Aussetzen überzähliger Tiere ist verboten und wird streng bestraft.

### Neuverpflichtung am Badischen Staatstheater.

Fräulein Hedwig Hillenbach vom Nationaltheater Mannheim wurde vom Intendanten Dr. Thur Himmighoffen auf zwei Jahre für das Fach der Iurischen jugendlich-dramatischen und Charakterfängerin an das Badische Staatstheater verpflichtet.

### Bühnenreifeprüfungen.

Der Landesleiter der Reichstheaterkammer für Württemberg, R. Arnold gibt folgende Anordnung bekannt:

Die Bühnenreifeprüfungen an der Stuttgarter Prüfungsstelle der Reichstheaterkammer finden für Schauspiel am 7. und 8. April 1935 statt, für Oper und Operette am 14., 15. und 28. April.

Die Prüfungen sind nur für fertig ausgebildete Schüler bestimmt, die mit der Bühnenlaufbahn beginnen wollen. Meldungen sind bis spätestens 23. März 1935 zu richten an die Prüfungsstelle der Reichstheaterkammer an den Staatstheatern in Stuttgart.

Unfall. Am Donnerstag nachmittag um 13.30 Uhr kam bei der Kreuzung Karl- und Gartenstraße ein Radfahrer, als er einem anderen Radfahrer ausweichen wollte, zu Fall und zog sich eine Verletzung am linken Knie zu, die seine Aufnahme in das Städtische Krankenhaus erforderlich machte.

Beim Spielen mit der Schusswaffe verletzt. Im Garten des ehemaligen Markgräflichen Palais wurde ein 10 Jahre alter Schüler von einem 12 Jahre alten Schüler mit einem Lezerol in die rechte Kniekehle geschossen. Die Verletzungen durch Schrotkugeln sind nicht ernstlicher Natur.

Zusammenstoß. Am Donnerstag um 20.30 Uhr erfolgte auf der Kreuzung Sophien- und Leopoldstraße ein Zusammenstoß zwischen zwei Motorradfahrern, wobei beide Motorradfahrer erheblich verletzt wurden. Nach den bisherigen Erhebungen kam der Zusammenstoß dadurch zustande, daß der in nördlicher Richtung durch die Leopoldstraße fahrende Motorradfahrer dem in westlicher Richtung durch die Sophienstraße fahrenden das Vorfahrtsrecht nicht ließ. Beide Fahrzeuge wurden sichergestellt.

### Facharbeiter werden gesucht.

Zur Eröffnung der Arbeitsschule der DAF.

Die zum Teil recht starke Belegung in bestimmten Industriezweigen hat einen fühlbaren Mangel an guten qualifizierten Fachkräften mit sich gebracht. Man kann häufig die Beobachtung machen, daß gelernte Facharbeiter an Arbeitsplätzen stehen, bei denen es gar nicht so sehr auf Fachkenntnisse ankommt, während auf der anderen Seite an Arbeitsplätzen, wo Fachkenntnisse notwendig sind, qualifizierte Fachkräfte fehlen. Es bedarf wohl keiner besonders hinweisenden Worte, um die volkswirtschaftliche Bedeutung zu erkennen, die einem richtigen und zweckmäßigen Einsatz von Fachkräften zukommt.

Diesem augenblicklich herrschenden Mangel an Facharbeitern — es fehlt z. B. in der Metallbranche an vorgebildeten Drehern, Schleifern, Schloßern usw. — zu steuern und der Industrie, die nach sachlich geschultem Personal Ausschau hält, zu dienen, sind die Aufgaben und das Ziel, das sich die Deutsche Arbeitsfront bei der Schaffung der neuen Arbeitsschule in der Lessingstraße 37a gesetzt hat. Diese Schule wird am Samstag vormittag mit einer feierlichen Eröffnung entgegenzusehen und ihrer Bestimmung übergeben werden.

Der junge Mensch, der dem Lebenskampf nicht unterliegen, sondern ihn meistern will, muß an sich selbst arbeiten. Diese Weiterbildung an sich selbst wird aber nur Stückwerk sein, wenn Bücherlesen das einzige Mittel dazu darstellt. Eine noch so gute Theorie ersetzt niemals die Praxis. Diese wertvolle praktische Arbeit wird in der Arbeitsschule an den jungen Volksgenossen geleistet werden.

### Tot aufgefunden.

Am 14. März um 16.20 Uhr wurde im Abort einer hiesigen Wirtschaft eine 58 Jahre alte Ehefrau tot aufgefunden. Soweit festgestellt wurde, ist sie einem Herzschlag erlegen.

### Baldur von Schirach vor Jungarbeitern.

Im Rahmen des Reichsberufswettkampfes spricht, wie der „W.“ meldet, am Montag, 18. März, auf einem Jungarbeiterappell Reichsjugendführer Baldur von Schirach im Transformatorwerk der AEG in Berlin-Oberschöneweide, vormittags acht Uhr. Dieser Appell, mit dem die Wettkampfhandlung selbst eingeleitet wird, wird über alle deutschen Sender übertragen.

### Berberat verbietet Geschmacklosigkeit.

Der Berberat der deutschen Wirtschaft hat in einer Entscheidung eine Werbung als unzulässig bezeichnet, die den Satz enthielt: „Jeder deutsch Denkende fährt X, deutsches Benzin!“ — Der Berberat sagt zur Begründung für das Verbot einer solchen Fassung, daß damit die Personen, die nicht X-Benzin verbrauchen, als nicht deutsch denkend bezeichnet werden. Eine solche Werbemaßnahme verletzt das Empfinden weiter Volkskreise, die X-Benzin schon deshalb nicht fahren könnten, weil es in einem solchen Umfang gar nicht vorhanden sei, wie es nötig wäre, wenn alle deutsch Denkenden dieses Benzin verbrauchen würden. Selbstverständlich rühe der Hinweis darauf, daß das Benzin ein deutsches Erzeugnis ist, frei. Er müsse aber in anderer Form erfolgen als der beanstandeten.

### Evangelische Kirchengemeinde Karlsruhe.

Unter der Leitung des Vorsitzenden des Kirchengemeinderates der Evang. Kirchengemeinde Karlsruhe, Herrn Pfarrer Kemmer, fand am Freitag, den 8. März 1935 im Gemeindefaß der Südstadt, Luisenstr. 53 eine Sitzung des Kirchengemeindevorstandes statt, zu der außer dessen Mitglieder eine größere Anzahl von Gemeindegliedern sich eingefunden hatten. Unter den auf der Tagesordnung zur Verhandlung vorgelegenen Punkten, die zum Teil rein verwaltungsmäßiger und innergemeindlicher Natur waren, sind ganz besonders die Fragen der im Bau befindlichen Markuskirche hervorzuheben. Hinsichtlich der Erstellung einer Orgel erteilte der Kirchengemeindevorstand dem Kirchengemeinderat seine Vollmacht, so daß zu erwarten steht, daß auch die Beschaffung einer Orgel für die Markuskirche in Wäldle einer die Gesamtgemeinde betreffenden Lösung angeführt wird. In derselben Verhandlung wurde auch die Vollmacht zur Erstellung einer Orgel in der Kleinen Kirche beschlossen. Der Bau der Markuskirche, so konnte berichtet werden, macht erfreuliche Fortschritt und auch von der Freundschaft und Einigkeit, mit der diese Arbeit vom Kirchengemeinderat und der zuständigen Baukommission gefördert wird. Auch der Klärung der an die neue Markuskirche angrenzenden Geländeverhältnisse an der Weinbrennerstraße gab der Kirchengemeindevorstand seine Zustimmung. Sämtliche Beschlüsse wurden in Einmütigkeit gefaßt.

Musikalische Abendfeier in der Christuskirche. Ein kirchenmusikalisches Erlebnis von besonderer Bedeutung wird die am Sonntag „Reminiscere“, den 17. März 1935, abends 8 Uhr, in der Christuskirche vom Evang. Verein der Weststadt — Widernbund — veranstaltete 32. Abendfeier werden. Dem Andenken unserer gefallenen Helden ist diese Feierstunde gewidmet. Drei Werke, die dem tiefen Sinn des Tages bereiten Ausdruck verleihen, bilden die Vortragsfolge. Zunächst die Solo-Kantate „Welt ade, ich bin kein müde“ von H. C. Koch, Leipzig. Durch die Mitwirkung eines Knabenchors und durch den herrlichen Schlußchor „Komme, o Christe“ erhält das Werk eine seltene Weite und ergreifende Wirkung. Die große Passacaglia und Fuge in C-Moll für Orgel ist das einzige Werk, das nach in dieser Form geschrieben hat. Die Größe des Bachschen Genies schaffte in dieser Passacaglia das bedeutendste Werk dieser Art. Zwanzig Variationen über dem ersten Baßthema führen zum kräftigen Abschluß in der grandiosen Doppelfuge. Das dritte Werk ist die „Trauerhymne“ von G. F. Händel, ein Chorwerk von überwältigender Schönheit und Tiefe. — Die Ausführung dieser selteneren Feierstunde haben übernommen: Luise Croissant (Bad. Staatstheater) Sopran, Madrigal-Vereinigung, Widern-Kurrende (Knabenchor), Orchester; Leitung und Orgel: Kirchenmusikdirektor Wilhelm Rumpff. Der Eintritt ist frei.

### Arbeiterwohnungsbaue und Industrie.

Bekanntlich sind durch die Maßnahmen der Reichsregierung, insbesondere durch die Ehestandsbarleben, in den letzten zwei Jahren früher aufgekommene Haushaltsgründungen nachgeholt worden. Ihre Zahl betrug im Jahre 1933 120.000 mehr als im Jahre vorher. Im Jahre 1934 hat sich diese Entwicklung fortgesetzt, so daß die Ehefähigkeitsziffer um 50 v. D. höher liegt als 1932. Die Errichtung neuer Wohnungen in den letzten beiden Jahren hat mit dieser Entwicklung nicht Schritt halten können, so daß im Jahre 1935 mit einem außerordentlich hohen Fehlbetrag an Wohnungen, insbesondere für Minderbemittelte, zu rechnen ist. Infolgedessen wird die Schaffung von Wohnungen, insbesondere Arbeiterwohnungen, zu den vordringlichsten wirtschaftlichen Fragen der nächsten Zukunft gehören, die einer Lösung entgegengeführt werden müssen.

Eine große Zahl industrieller Unternehmungen hat bereits bisher tatkräftig den Arbeiterwohnungsbaue, insbesondere durch Schaffung von Nebenerwerbsbeteiligungen, gefördert. Es ist festzustellen, daß der Gedanke des Arbeiterwohnungsbaues in den Kreisen der Industrie auf immer größeres Interesse stößt. Deshalb hat die Reichsgruppe Industrie eine große Zahl industrieller Unternehmungen aus dem Reich zu einer Aussprache gebeten, die unter dem Vorsitz des Hauptgruppenleiters Herrn Dr. Eugen Bögliger stattfand. Das Ergebnis dieser Sitzung fand in nachstehenden Entschließungen ihren Ausdruck:

Die an der Sitzung beteiligten Industriekreise sind bereit, die Beitreibungen der Reichsregierung auf Förderung des Arbeiterwohnungsbaues (Nebenerwerbsbeteiligung, Gemeindeförderung) nach Möglichkeit zu unterstützen. Sie erklären sich daher bereit, an der Aufbringung der nach den bisherigen Erfahrungen meist fehlenden Mittel für die Spitzenfinanzierung im Rahmen ihrer Leistungsfähigkeit mitzuwirken. Zur Verwirklichung des ersten Zielsetzungen bittet die Industrie die Reichsregierung, dafür Sorge zu tragen, daß ausreichende Mittel für die Gewährung der ersten und zweiten Hypothek auf dem Kapitalmarkt zur Verfügung gestellt werden. Es muß ferner sichergestellt werden, daß der im Besitz der öffentlichen Körperschaften, insbesondere der Gemeindeverwaltungen befindliche Grund und Boden zu angemessenen Preisen bereitgestellt wird. Es ist daran gedacht, daß alle an der Schaffung der Arbeiterwohnungen interessierten Kreise und öffentlichen Stellen sich zur gemeinsamen Unterstützung des Arbeiterwohnungsbaues bei einer der bereits bestehenden Stellen des Bezirks zusammenfinden.

Der Beirat der Reichsgruppe Industrie hat unter dem Vorsitz des Leiters, Herrn Präsident Hedez, dieser Entschließung zugestimmt.

Dienstjubiläum. Am heutigen Tage begeht Frä. Emma Gräßlich ihr silbernes Dienstjubiläum. Seit 25 Jahren dient sie in Treue und Pflichtbewußtsein in der Familie Saar-Burkard. Unsere besten Wünsche!

daß Dietrich ein großes Lager in feiner Herrenkleidung

## Mäntel und Anzüge

in 24 Größen und allen Preislagen sortiert, unterhält?

Der große Dicke, der schlanke Große, der kleine Untersekte, der kräftige Sportschlanke . . . alle finden sie ihr

richtiges Kleidungsstück

in stadthekannt großer Auswahl bei

Rud. Hugo

## Dietrich

Wissen Sie schon?...



# Das „Goldene Buch“ des Reichsbahnschutzes.

In den stürmischen Zeiten unmittelbar nach Kriegsende wurde von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft der Deutsche Bahnschutz ins Leben gerufen, um die lebenswichtigen Anlagen der Bahn gegen fremderische Anschläge und Diebstahlsbanden zu schützen. Mehrere Tausend von Eisenbahnbeamten haben damals in den Tagen des Aufruhrs und der Putzschüsse die Bahnanlagen geschützt und die Aufrechterhaltung eines geordneten Betriebes gesichert. Und mancher unter ihnen hat seine treue Pflichterfüllung mit dem Leben besiegelt. Die Reichsbahnhauptverwaltung hat jetzt — wie auch die preussische Polizei — ein Ehrenbuch angelegt, in dem die Namen derer eingetragen sind, die ihr Leben im Dienst des Bahnschutzes hingegen haben. Das „Goldene Buch“ des Deutschen Bahnschutzes enthält nicht weniger als 49 Namen. In großen schwarzen Buchstaben gotischer Zeichnung wird auf den einzelnen Ehrenblättern kurz der Hergang geschildert. Der Name des Toten ist in roten Antiqua-Buchstaben gehalten und reich mit goldenen Schnörkeln verziert. In Ausübung ihrer Dienstpflichten zum Schutz der Deutschen Reichsbahn starben folgende Angehörige des Bahnschutzes u. Streifen dienstes seit dessen Gründung — das ist das erste Blatt des Ehrenbuches.



Das Bild zeigt links die innere Titelseite, rechts eine Seite aus dem Buch, die den Namen des Toten enthält und auch kurz den äußeren Hergang schildert.

Die einzelnen Ehrenblätter sind untereinander völlig verschieden und geben dem Ehrenbuch so eine stete Abwechslung. Den Anfang macht der Name des Bahnwärters Franz Sölling von der Bahnhauptverwaltung 98 aus Dortmund-Oberving. Er hatte zusammen mit zwei anderen Beamten am Abend des 9. März 1923 eine Streckenkontrolle ausgeführt. Dabei wurde er von einem Posten des 1. Bataillons des französischen Infanterieregiment 149, das damals in Dortmund lag, erschossen.

Die Unternehmung des Falles hat den genauen Tatbestand niemals aufgeklärt. Angeblich will der Posten die deutschen Bahnschütze für Spione gehalten haben. Von deutscher Seite konnte die Unternehmung damals ja überhaupt nicht geführt werden. Vor den einzelnen Ehrenblättern, die die Namen der gefallenen Bahnschütze tragen, ist jeweils ein Blatt mit einem goldenen und hakenkreuzgeschmückten Flügelrad und dem Landeswappen des Heimatlandes, aus dem der Tote stammte, eingeklebt. Schwarzes Vorkapppapier mit goldenen Flügelrädern fasst das ganze Buch ein. Das Kuvert des „Goldenen Buches des Deutschen Bahnschutzes“ ist in weißem Schweinsleder gehalten.

## Die Kriegsoffer-Berufung.

Am Samstag, den 9. März, fand im Saale des Gasthauses „zum Dirsch“ in Mühlburg die ordentliche Jahres-Mitglieder-versammlung der Ortsgruppe Mühlburg-Grünwinkel der NS-Kriegsoffer statt.

Der Propagandawart Bürk eröffnete die sehr gut besuchte Versammlung und erteilte dem Ortsgruppenobmann W. Henninger zur Erstattung des Jahresberichtes das Wort. Dieser entlegte sich zuerst einer Ehrenpflicht, indem er des verstorbenen Staatsministers und Gauleiters der bayrischen Ostmark Hans Schemm in ehrenden Worten gedachte. Sodann gedachte er der Verstorbenen in der Ortsgruppe selbst. In Ehren dieser Toten erhob sich die Versammlung von den Sigen, um feierlich das Lied vom guten Kameraden anzuhören.

Nun erstattete der Ortsgruppenobmann den Jahresbericht über die Vorgänge innerhalb der Ortsgruppe des letzten Jahres. Es war daraus zu ersehen, daß im Interesse der Mitglieder in der Organisation Großes geleistet wurde. Es wurde u. a. eine eigene Geschäftsstelle errichtet und der Ortsgruppenbereich in Zellen und Blöcken eingeteilt. So ist es nun möglich, die Mitglieder über alles Notwendige schnellstens zu unterrichten und die Ortsgruppe geordnet zu betreiben. Der Jahresbericht schloß mit dem Dank an alle Mitarbeiter und dem Wunsch, daß die Mitglieder in gleicher Kameradschaft wie bisher zusammenhalten mögen zur Wahrung der berechtigten Interessen der Kriegsoffer.

Der Bericht des Sozialamtes im Bezirk, Gersner, hielt sodann seinen Vortrag über „Die Kriegsofferverpflegung im nationalsozialistischen Staat“. Durch seine Tätigkeit im Bezirk der NSDAP ist der Redner als ein Mann vom Fach bei den Kriegsoffizieren bekannt. Seine klaren, für jeden Anwesenden leicht verständlichen Worte, fanden größte Aufmerksamkeit, zumal er die Verdienste des Dritten Reiches an der Rettung der Verpflegung der Kriegsoffer ins helle Licht rückte. Er zeigte an Beispielen klar und eindeutig die Vorteile in der Verpflegung seit der Machtübernahme durch Adolf Hitler und betonte, ohne Adolf Hitler wäre gerade der Kriegsbefehlshaber das erste Opfer des damaligen Systems geworden. Er stellte weiter fest, daß durch das Dritte Reich die Kriegsbefehlshaber und Kriegswitwen das Ansehen als solche und die ihnen zugehörige Ehre wieder genossen. Wenn auch nicht alle materiellen Wünsche bis heute erfüllt werden konnten, so stehen doch im Laufe dieses Jahres weitere Verbesserungen in Aussicht.

Nach kurzer Pause erfolgte ein Lichtbildvortrag von Herrn Hauptlehrer Rügger über „Die Weltreise des Luftschiffes Graf Zeppelin“. Herr Rügger verlas während des Vortrages selbstverfasste Gedichte. So war auch sein Schlussgedicht ein feuriger Appell an die deutsche Arbeit und das deutsche Volk. Herzlicher, verdienter Beifall lohnte auch diesem Redner für seine, für die Kriegsoffer interessanten Ausführungen.

Es sprachen im Laufe des Abends noch Herr Metz über Arbeitsbeschaffung und deren Wichtigkeit für die Kriegsbefehlshaber, sowie Bezirkspropagandawart Reinhardt über die kommende Veranstaltung am Helldenkentag am 17. März.

Ortsgruppenobmann W. Henninger konnte in seinen Schlussworten seine Freude über den schönen, von echt kameradschaftlichem Geist getragenen Abend zum Ausdruck bringen. Seine Mahnung an die Mitglieder ging dahin, der Kriegsofferlage, dem deutschen Volk und seinem Führer die Treue zu bewahren. Ein begeistert aufgenommenes „Siegeheil“ auf Führer, Volk und Vaterland, sowie das Absingen der beiden Nationallieder beschlossen die eindrucksvollen Mitglieder-Verhandlungen.

## Karlsruher Radport wird fürs WSW.

Das am Sonntag, den 10. März, infolge ungünstiger Witterung verlegte Radrennen zu Gunsten des Winterhilfswerks findet nunmehr am Sonntag, 17. März, mittags 3 Uhr, auf der Adrennbahn statt.

## WILHELM MÜLLER

Lokomotivführer/Bahnbetriebswerk Stuttgart / † 26.3.1921

Gefallen im Kampf gegen die Kommunistenbanden des Max Holz auf Bahnhof Sangerhausen. Müller erhielt auf der Lokomotive einen Kopfschuß / Gewehrgehoß.

Die Unternehmung des Falles hat den genauen Tatbestand niemals aufgeklärt. Angeblich will der Posten die deutschen Bahnschütze für Spione gehalten haben. Von deutscher Seite konnte die Unternehmung damals ja überhaupt nicht geführt werden.

Vor den einzelnen Ehrenblättern, die die Namen der gefallenen Bahnschütze tragen, ist jeweils ein Blatt mit einem goldenen und hakenkreuzgeschmückten Flügelrad und dem Landeswappen des Heimatlandes, aus dem der Tote stammte, eingeklebt. Schwarzes Vorkapppapier mit goldenen Flügelrädern fasst das ganze Buch ein. Das Kuvert des „Goldenen Buches des Deutschen Bahnschutzes“ ist in weißem Schweinsleder gehalten.

## Karlsruher Turnverein 1846.

Am 9. März d. J. fand die ordentliche Generalversammlung des KTV 46 im Vereinsheim „Bier Jahreszeiten“ statt. Das zeitliche Zusammenfallen mit dem Jahrestag der Regierungübernahme durch Adolf Hitler gab dem Vereinsführer, Direktor Eichler, Anlaß, auf das politische Geschehen der letzten Jahre und ihre Einwirkung auf die Turnerschaft einzugehen. Die Begrüßung, der zahlreich erschienenen Mitglieder galt besonders einigen als Gäste anwesenden Turnern aus dem Saarstädtischen Fischbach-Camphausen, die eine Einladung zum Besuch an den KTV 46 überbrachten. Gerne wurde dieser Besuch in der Saal auf den 5. Mai zugelagt, der sicherlich zur Festigung der guten Beziehungen zwischen beiden Vereinen beitragen wird.

Der Vereinsführer erstattete nach Ehrung der verstorbenen Mitglieder den Bericht über das 88. Vereinsjahr: In dem im Jahre zuvor erworbenen Vereinsheim wurden größere bauliche Veränderungen vorgenommen. Der Verein half durch Vergebung zahlreicher Aufträge dem diesigen Bauhandwerk. Die Räume werden infolge ihrer günstigen zentralen Lage gerne zu Versammlungen und Tagungen auch von anderen Vereinen benützt.

Nach Durchführung der Rodungs- und hauptsächlichsten Erarbeiten folgte die Planierung und das Abstecken der einzelnen Sportfelder auf dem neuen Spielplatz im Hardwald. Den größten Teil des Jahres über fanden Erwerbslose dadurch Arbeit. Der Platz, der 5/2 ha groß ist, wurde mit einer dauerhaften Umzäunung versehen. Die Hauptpflanzanlage, sowie weitere Spielfelder gehen ihrer Vollendung entgegen. Das Jahr 1935 wird die Fertigstellung bringen. Der alte Spielplatz am Karlsruher Weg wurde veräußert.

Die Erfüllung vorgenannter Hauptarbeiten sind mit die Vorbedingung für einen großzügigen und geregelten Turn-, Spiel- und Sportbetrieb. Daß dieser nicht vernachlässigt wurde, sondern sogar einen starken Aufschwung nahm, ist dem ausgezeichneten Stab von Turnschlichtern, mit Oberturnwart Vandhäuser an der Spitze, zu verdanken, denen der Vereinsführer auch seinen besonderen Dank ausspricht. Es gelang, trotz der Finanznotlage der Mitglieder in den NS-Organisationen den Mitgliederstand stark zu erhöhen. Heute arbeiten 14 Leiter in 42 Abteilungen, wozu 8 Turnhallen benützt werden. Allwöchentlich beteiligen sich 1100 Mitglieder in 55 Turnstunden aktiv.

Zwei große Veranstaltungen des Vereins ragten weit über das turnerische Leben unserer Stadt hinaus: Das Kunstturnen der Deutschlandriege am 17. Juni 1934 und das Schauturnen am 17. November 1934 in der Festhalle. Der Reinertrag dieser Veranstaltungen, ein namhafter Betrag, wurde dem WSW überwiesen. Viele Siegerfränze beim Kreisturnfest in Durlach und die Teilnahme an den deutschen Kampfspiele in Nürnberg waren äußere Erfolge der turnerischen Arbeit. Auch die Stk-Abteilung beteiligte sich erfolgreich an verschiedenen Wettläufen.

Der Geschäfts- und Kassenführung wurde auf Grund genauer Prüfung durch die beiden Rechnungsführer einstimmig Entlastung erteilt.

Nachdem einige Mitglieder dem Vereinsführer und dem Turnrat für die zielbewusste und erfolgreiche Arbeit gedankt hatten, wurde der Vereinsführer einstimmig wiedergewählt. Vereinsführer Eichler gab das Verprechen ab, gemeinsam mit seinem treuen Stab von Mitarbeitern, die er in ihren Ämtern befristete, weiterhin seine Kraft zum Wohle des Vereins, der Deutschen Turnerschaft und unseres Volkes einzusetzen. Sein freudig aufgenommenes Siegeheil galt Führer und Vaterland.

Als Abschluß der Versammlung wurde ein Ausblick gegeben auf die große Heerschau der badischen Turnerschaft, die vom 22. bis 28. Juli d. J. das Gaufest des Reichsbundes für Leibesübungen durchführt. Die technischen und turnerischen Vorarbeiten sind heute schon in vollem Gange.

## Ehrengericht der Handwerkskammer.

In der zweiten Ehrengerichtssitzung der badischen Handwerkskammer am Freitag kamen folgende Klagesfälle zur Verhandlung:

Der erste Fall, der unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, brachte die Klage wegen Sittlichkeitsvergehens eines Lehrmeisters an einem 14 Jahre alten Lehrling. Die Aussagen des fröhlich-halbwüchsigen Jungen waren geradezu verneinend für den abwesenden Angeklagten. Das Gericht verurteilte den moralisch verkommenen Meister zur Entziehung der Lehrlingsbefugnis und zum Tragen der Geldkosten.

Im zweiten Fall handelte es sich um ungebührliche Ausübung von Arbeitskräften, deren sich ein Schuhmachermeister laut Anklage an Lehrlingen und Gefellen schuldig gemacht haben sollte. Die Vernehmung der Zeugen war jedoch so entlastend für den Angeklagten, daß die vom Präsidenten geforderte Freisprechung vom Gericht erkannt werden konnte.

Der dritte Fall, der zur Verhandlung kam, hatte als Angeklagten einen Buchdruckermeister, der sich wegen unredlichen Verhaltens seinen Lehrlingen gegenüber (Vornachzahlungsrückstände, veräußerte Unterchrift von Lehrverträgen usw.) zu verantworten hatte. Die wirtschaftlich bedrängte Lage des Angeklagten, die die Rückstände erklärten, veranlaßte das Gericht zu milder Strafe: Entziehung der Befugnis, Lehrlinge zu halten für die Dauer von zwei Jahren und das Aufkommen für entstandene Kosten.

Die Verurteilten erkannten einprüchlos den Rechtspruch an. — Die nächste Sitzung des Ehrengerichts der badischen Handwerkskammer, die auch außerhalb tagt und bei der alle Klagesfälle ganz Badens zur Verhandlung kommen, findet am 22. März 1935 in Heidelberg statt.

## Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

Meineidsprozeß.

Das Karlsruher Schwurgericht verhandelte als letzten Fall der Tagungsperiode gegen den 56jährigen Verbeirater, bisher unbescholtene Philipp Lust aus Hohenwettersbach. Dieser wird beschuldigt, bei seiner Vernehmung als Zeuge in dem Zivilrechtsstreit seines Schwagers und seiner Tochter Erka gegen die Volksbank Durlach wegen Widerspruchs gegen eine Zwangsvollstreckung vor dem Amtsgericht in Durlach bewußt wahrheitswidrige Angaben beschworen zu haben. Im Verlaufe der mehrstündigen Verhandlung wurden eine Reihe von Zeugen vernommen, deren Aussagen zum Teil sehr widersprüchlich waren. Der ärztliche Sachverständige begutachtete den Angeklagten als vermindert zurechnungsfähig im Sinne des § 51 Absatz 2. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von einem Jahre, anstelle einer Justhausstrafe von acht Monaten. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten in Anwendung der Strafmilderungsgründe nach § 51, 2 und 157 zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten, auf welche drei Monate Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet wurden.

## Buchhaus für einen rückfälligen Dieb.

Das Karlsruher Schöffengericht verurteilte den 26 Jahre alten 14mal vorbestraften Fritz Sauer aus Unterörsheim, welcher in Unterörsheim mehrere Diebstähle begangen hatte, wegen Rückfallsdiebstahls und Hausfriedensbruchs zu 3 Jahren Justhaus und wegen Mordraub zu 3 Tagen Haft. Ferner wurde auf 3 Jahre Ehrverlust erkannt.

## Tages-Anzeiger.

(Stärkeres Hebe im Inzeratenteil.)  
Freitag, den 15. März.

- Staatstheater: Nachmittags: „Der Freischütz“, 15—17.45 Uhr; abends: „Kabale und Liebe“, 20—22 Uhr.
- Palast-Theater: Prinzessinnenkonzert der Studierenden, 20 Uhr.
- Lichtspieltheater: Schauburg: Bengali, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Gloria-Palast: Der alte und der junge König, 3.30, 6, 8.30 Uhr. Union-Theater: Bengali, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Palast-Theater: Sonnenstrahl, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Heiden-Theater: Der alte und der junge König, 3.30, 6, 8.30 Uhr. Kammer-Theater: Heidehulmeister Uwe Karsten, 3, 5, 7, 8.45.
- Bereits-Veranstaltungen: D. D. H. C.: Motorradfahrer-Versammlung im Krokobil, 20.30 bis 22 Uhr.
- Samstag, den 16. März.
- Staatstheater: Die Schwertbrüder, 20—22 Uhr.
- Festhalle: Bach-Gesellschaft-Konzert des Badischen Staatstheater-Orchesters, 20 bis 22 Uhr.
- Lichtspieltheater: Schauburg: Bengali, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Gloria-Palast: Der alte und der junge König, 3.30, 6, 8.30 Uhr. Union-Theater: Bengali, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Palast-Theater: Sonnenstrahl, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Heiden-Theater: Der alte und der junge König, 3, 5, 7, 8.45.
- Sonstige Veranstaltungen: Hotel Germania: Gesellschaftsabend.

Bach-Gesellschaft-Feier verschoben. Die Generaldirektion des Badischen Staatstheaters teilt mit, daß infolge Erkrankung von Herrn Generalmusikdirektor Klaus Metzger die Bach-Gesellschaft-Feier am Samstag, den 16. März 1935 in der Festhalle auf einen späteren Termin verschoben werden muß. Die bereits gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit.

„Der alte und der junge König“, der historische Großfilm der Saison 1935, mit Emil Jannings als Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I., Werner Hinz als Kronprinz Friedrich II., Marieluise Claudius, Leopoldine Konstantin, Claus Clausen, Georg Alexander, Eugen Rex, Friedrich Kayser u. v. a. fand in Karlsruhe allerorts begeisterte Aufnahme. Der anhaltenden großen Nachfrage wegen haben sich die Direktionen der beiden Lichtspieltheater Regi (Waldrstraße) und Gloria (Rondellplatz) entschlossen, dieses Spitzenwerk deutschen Filmkaffens noch weiter auf dem Spielplan zu belassen.

„Ali“ und „Schauburg“. Bengali-Premiere! Ab Freitag läuft der bereits mit einiger Spannung erwartete Paramount-Großfilm „Benigali“ (Die Gefangenen des Mohamed Khan). Es ist ein abenteuerlicher Film aus einer fremden Welt, der mit Millionen-Aufwand gedreht wurde. Er zeigt das Schicksal von drei jungen Offizieren, deren Tollkühnheit und guten Kameradschaft es gelingt, einen schweren Aufstand an der indischen Grenze zu vereiteln. Seiner besonderen Qualitäten wegen hat der Film von der deutschen Zensur das Prädikat „künstlerisch“ erhalten.

In den Palast-Theater des Herrentheaters läuft ab heute ein Großfilm des Meisterregisseurs Paul Fejos: „Sonnenstrahl“ — ein Filmwerk, das überall großes Aufsehen hervorgerufen hat. Die Hauptrollen dieses Filmes sind besetzt mit Annabella, Gustav Froelich, Paul Otto u. a. m.

In den Kammer-Theater läuft „Heidehulmeister Uwe Karsten“ mit Marianne Hoppe, Brigitte Horne, Olga Tschewowa, Hans Schlenk, Walter Steinbeck, Heinrich Heiling u. a.

## Wissen Sie schon?

daß es für jede Dame von großer Wichtigkeit ist, vor Einkauf ihrer Frühjahrs-Kleidung die Neuheiten in

Kostümen - Kleidern - Complets  
Mänteln - Blusen - Pullovers

Rud. Hugo  
Dietrich  
gesehen  
der Fa. Dietrich zu haben.



# Badische Chronik

Freitag, den 15. März 1935

der  
Badischen Presse

51. Jahrgang / Nr. 63

## Die Goethestadt Emmendingen.

Einst Mittelpunkt des oberrheinischen Dichterkreises, heute Industriezentrum des Breisgaus.  
Aufbauarbeit im Grenzgebiet.

1. Emmendingen, 14. März.

Der Amtsbezirk Emmendingen gehört zu den Grenzgebieten des oberrheinischen Landes, die mit am schwersten unter der neuen Grenzziehung des Versailler Vertrages zu leiden hatten und heute noch leiden. Umso erfreulicher ist es zu erfahren, wie gerade hier der unverwundliche Lebenswille des alemannischen Volksstammes die schwere Krise, die der Verlust des elsässischen Absatzmarktes über den Amtsbezirk brachte, erfolgreich überwunden hat und wie sich überall neues Schaffen und neues Planen regt. Die Stadt Emmendingen mit ihrer bedeutenden Industrie steht in diesem Kampf um die Reubelebung der Wirtschaft des Bezirkes mit an führender Stelle. Wer das blühendere freundliche Städtchen mit den modernen öffentlichen Bauten, den schönen Straßen und Parkanlagen zum ersten Mal betritt, der ahnt nicht, auf welch reiche geschichtliche Vergangenheit die schmucke Breisgaustadt zurückblicken kann.

Emmendingen gehört zu den ältesten Städten des badischen Landes. Bereits im elften Jahrhundert wird es erstmals urkundlich erwähnt. In alternativer Nähe auf den letzten Ausläufern der Schwarzwaldberge steht die gewaltige Ruine der Hochburg, einst neben dem Heilbrunner Schloß die größte Burganlage Badens. Es war die Stammburg der Markgrafen von Baden-Hachberg, die im Jahre 1590 dem Markt Emmendingen Stadtrechte verliehen und den aufblühenden Platz zu ihrer fürstlichen Residenz erhoben. Aber auch später, als der Hochbergische Besitz an Baden-Durlach gefallen war, erfreute sich Emmendingen immer der besonderen Gunst des badischen Fürstenhauses. Im Emmendinger Rathaus, von dessen Stirnseite die Büste des Markgrafen Carl, des Erbprinzen der Residenz Karlsruhe, grüßt, fand seinzeit die demwürdige Begegnung des Markgrafen Carl Friedrich und seiner Gemahlin Marie Luise mit Marie Antoinette von Desterreich statt. Die unglückliche Prinzessin bestand sich damals auf ihrer Reise nach Paris, wo sie mit dem Dauphin jene verhängnisvolle Ehe einging und das badische Fürstenpaar hatte es sich nicht nehmen lassen, den hohen Gast auf seiner Durchreise durch badisches Gebiet persönlich zu begrüßen. Auch in dem vor Jahresfrist erneuerten Rathausaal finden überall an den Wänden die Bildnisse des badischen Fürstenhauses von der engen Verbundenheit der Stadt mit dem badischen Herrscherhaus.

Aber auch sonst birgt Emmendingen eine Reihe bedeutender historischer Erinnerungen. Gegenüber dem Rathaus steht das altertümliche Gasthaus „zum Löwen“. Ueber der Hofeinfahrt gibt eine steinerne Gedenktafel davon Kunde, daß wir hier den Schauplatz von Goethes „Hermann und Dorothea“ zu suchen haben. Die Tafel trägt das Goetheische Zitat: „So sprach, unter dem Tore des Hauses sitzend, am Markte wohlbehaglich zur Frau der Wirt zum goldenen Löwen“.

Den jungen Sträßburger Studenten Goethe haben mit Emmendingen sehr nahe menschliche und künstlerische Beziehungen verbunden. Denn in Emmendingen war seine einzige Schwester Cornelia verheiratet und zwar mit dem markgräflich-hachbergischen Oberamtmann J. G. Schloffer, einem geistig bedeutenden Manne, der hier ein offenes Haus hielt und die bedeutendsten Dichter und Künstler seiner Zeit bei sich ein- und ausgeben ließ. So wurde Emmendingen zum Mittelpunkt des sogenannten oberrheinischen Dichterkreises, zu dem neben Goethe, Heine, Jakob, der berühmte Lavater, Lessing u. a. gehörten. Auch der Herzog Karl August von Weimar weilte öfter bei Schloffer zu Gast. Das Hans Schloffers in der Landvogtei ist heute noch erhalten und trägt gleichfalls eine Erinnerungstafel. Goethes Schwester starb schon sehr früh im Alter von 27 Jahren. Wer nach Emmendingen kommt, veräume nicht, ihre Grabstätte auf dem alten Friedhof zu besuchen. In ihrer Nähe ruht auch der letzte Landvogt der Markgrafschaft Freiherr von Viesenstein und der berühmte Kirchenrat Godel.

Auch sonst birgt die Stadt Erinnerungen an bedeutende Persönlichkeiten. In der Markgrafenstraße steht das Geburtshaus des bekannten deutschen Tiermalers und Bildhauers Fritz Böhle, den man mit Recht den badischen Dürer genannt hat und dessen Stiche und Radierungen heute die ersten deutschen Galerien zieren. Und schließlich lebte zu Zeiten Schloffers der geniale Landbaumeister Meerwein, ein außerordentlich fähiger Kopf, nach dessen Plänen die ganzen neueren Stadtteile angelegt wurden. Meerwein konstruierte, von seinen Zeitgenossen verachtet, den ersten Flugapparat und flog damit tatsächlich von der Burg aus über den Festplatz, um dann, wenig rühmlich, auf einem — Mißtrauen zu landen. Seine Konstruktion fand damals kein Verhängnis. Heute ist sie samt der von ihm verfaßten Schrift als eines der ersten Flugzeugmodelle im Deutschen Museum zu München zu sehen. Das alte markgräfliche Schloß heute die bedeutendste Altertumsammlung der Stadt. Hier in der ehemaligen markgräflichen Residenz fand am 13. Juli 1590 auf Veranlassung Markgraf Jakobs III. das berühmte Religionsgespräch zwischen Dr. Bappus von Straburg und dem Freiburger Rektor Dr. Hänlein statt.

Emmendingens Braugewerbe vernichtet. Wir haben bereits eingangs erwähnt, welch schwere Wunden die neue Grenzziehung und der Verlust des Elsaß der Stadt geschlagen haben. Wie in den übrigen oberrheinischen Grenzstädten bestand vor dem Kriege ein lebhafter gegenseitiger Güteraustausch auch zwischen dem Breisgau und den benachbarten elsässischen Städten und Dörfern. Die berühmten Emmendinger Viehmärkte z. B. haben durch das Ausbleiben der elsässischen Käufer schwer gelitten. Vor allem aber bekam die bedeutende heimische Industrie den Befehl des elsässischen Marktes empfindlich zu spüren. Am schlimmsten stellte sich jedoch die Lage für das Braugewerbe dar. Emmendingen besaß vor dem Kriege acht aufstehende Brauereien von Aus. Sie hatten einen großen Teil ihrer Kundenschaft jenseits des Rheins im Elsaß. Heute ist keine einzige davon mehr vorhanden. Der Verlust ihres Kundenstammes zusammen mit der einsetzenden allgemeinen Krise befelegten ihr Schicksal.

Im Gegensatz hierzu nahm in den letzten Jahren die Beschäftigung der einheimischen Industrie eine recht hoffnungsvolle Aufschwungentwicklung und führte zu einer ganz gewaltigen Entspannung der Lage am Arbeitsmarkt. 1930 zählte man in Emmendingen noch

1200 bis 1500 unterfützte Erwerbslose, eine für das rund 10 000 Einwohner große Amtstädtchen recht hohe Ziffer. Im November 1933 waren es nur noch 900 und heute hat die Stadt alles in allem nur noch rund 50 Arbeitslose einschließlich der Wohlfahrtsverwerbslosen, was praktisch einer so gut wie vollständigen Behebung der Arbeitslosigkeit gleichkommt, da ja ein gewisser kleiner Prozentsatz völlig arbeitsunfähiger Wohlfahrtsempfänger bereits in der Vorkriegszeit bestand und wohl auch immer vorhanden sein wird.

Den ausschlaggebenden Einfluß auf die günstige Entwicklung des Arbeitsmarktes übte die günstige Entwicklung bei den Ramm-Werken aus. Dieser größte Emmendinger Industriebetrieb beschäftigt heute dank der allgemeinen Konjunkturbhebung im Textilgeschäft wieder rund 2000 Mann, nachdem der Belegschaftsstand in den Krisenjahren vorübergehend bis auf 500 gesunken war. Aus den Emmendinger Rammwerken kommt u. a. die bekannte Schwarzwaldwolle. Von nicht geringerer Bedeutung ist die weit über Badens Grenzen hinaus bekannte Zigarrenfabrik von Günzburger, wo die bekanntesten Stumpfen hergestellt werden. Auch dieser Betrieb weist einen ausgezeichneten Beschäftigungsstand auf und gibt über 1000 Arbeitern Brot und Verdienst. Ferner hat hier eine der größten süddeutschen Brannwein- und Vorkörnerereien ihren Sitz. Von den übrigen größeren Betrieben sind vor allem die Maschinenfabrik und Apparatebauanstalt Wehrle, sowie mehrere Leder- und Papierfabriken zu nennen.

Diese breite und ausbaufähige Industriebasis hat die Stadt die Krise leichter überwinden lassen. Dazu kamen die Bemühungen der Stadtverwaltung, durch weitgehende Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zur Anforberung des heimischen Wirtschaftslebens beizutragen. In diesem Zusammenhang sind an erster Stelle die Erweiterung des alten Goetheparks und die große Brettenbachforstung zu nennen. Im ersten Falle handelte es sich darum, das Tor, durch das die Fernverkehrsstraße Karlsruhe—Freiburg—Basel führt und dessen enge Durchfahrt sich zu einem wahren Verkehrshindernis ausgewachsen hatte, durch die Schaffung einer zweiten Durchfahrt den modernen Verkehrsverhältnissen anzupassen. Im Zusammenhang damit mußten einige Häuser abgerissen und neuerlich werden unter Beteiligung der Stadt mit verlorene Zuschüssen, was einen Gesamtaufwand von rund 120 000 RM. erforderlich machte. Die Brettenbachforstung — soweit sie die Emmendinger Gemarkung betraf — brachte

eine neuerliche Entspannung des Arbeitsmarktes, so daß rund 70 Erwerbslose annähernd ein halbes Jahr beschäftigt werden konnten. Sie kostete die runde Summe von 72 000 RM. Hinzu kam als weiteres großes Projekt Ende des vergangenen Jahres die Erneuerung der Kesselanlage und der Umbau des Kesselhauses in der Landesheil- und Pflegeanstalt Emmendingen. Das badische Finanzministerium genehmigte für diese Erneuerung der technisch unzulänglich gewordenen Anlage einen Betrag von 180 000 RM. und verfügte gleichzeitig, daß die Arbeiten an die Emmendinger Maschinenindustrie zur Vergebung gelangen sollten. Schließlich hat die Stadtverwaltung im abgelaufenen Jahre ein umfangreiches Instandsetzungsprogramm durchgeführt. Im Zuge dieser Maßnahmen wurde u. a. die Aula des Realgymnasiums sowie das Brundbuchamt renoviert. Durch den freiwilligen Arbeitsdienst wurde ein neuer Waldweg mit einem Kostenaufwand von 25 000 RM. angelegt.

Für das kommende Frühjahr sind wieder eine Reihe größerer Projekte in Vorbereitung. So wird an der Niedermendinger Elzbrücke eine 60 Siedlerstellen umfassende Stadtrandiedlung errichtet, bei der es sich um einen gehobenen Siedlungstyp u. a. auch für städtische Beamte handelt. Dieses Projekt wird übrigens vollkommen von der Stadt finanziert werden. Das sich die städtische Volkerei in ihrem jetzigen Zustand als unzulänglich erwiesen hat, soll im Laufe des Frühjahres eine neuzeitliche Anlage an ihrer Stelle erstellt werden. Schließlich ist der Einbau eines neuen Kammerofens im städtischen Gaswerk in Aussicht genommen.

Ist man so auf der einen Seite ständig bemüht, das industrielle Leben der fleißigen Breisgaustadt nach Kräften zu fördern, so hat man auch nichts unversucht gelassen, durch schöne gärtnerische Anlagen und Parks dem Stadtbild eine freundliche Note zu geben und die am Eingang zweier herrlicher Schwarzwaldtäler gelegene Goethestadt härter als Fremdenstadt zu propagieren. Eine Sehenswürdigkeit stellt in dieser Hinsicht der prachtvolle Stadtpark dar, der eine Reihe der seltensten Koniferen enthält. Man findet dort u. a. wunderbare Exemplare der kalifornischen Kiefer, herrliche Manfichten und einige über zehn Meter hohe Mammutbäume. In ähnlicher Weise hat der in der Nähe des Bahnhofs gelegene Goethepark eine vorbildliche gärtnerische Ausstattung erfahren. Ein dichtes Netz gut gepflegter und vorzüglich markierter Waldwege lockt zu Spaziergängen nach den benachbarten Ruinen Hochburg und Landeb und zur alten Zisterzienserabtei Tennenbach, von der heute allerdings nur noch spärliche Reste erhalten sind.

So verbindet die alte Amtstadt in glücklicher Weise historische Tradition und große Überlieferung mit modernem Wirtschaftsgestalt und zukunftsweisendem Planen, entschlossen, durch Krise und Grenzlandnot den Weg in eine glücklichere Zukunft zu finden.

## Mannheims Haushalt 1935 ohne Fehlbetrag.

Gesunde Finanzlage der Stadt — Der Vorschlag vom Stadtrat genehmigt.

mp. Mannheim, 14. März.

In einer öffentlichen Sitzung des Mannheimer Stadtrats machte am Donnerstag nachmittag Oberbürgermeister Renninger längere, bemerkenswerte Ausführungen zum städtischen Haushaltsplan für das Jahr 1935. Er legte im besonderen dar, wie zwei Jahre nationalsozialistischer Aufbaues befruchtend auf die Arbeitsbeschaffung und das gesamte Wirtschaftsleben wirkten. Alle die Maßnahmen, die im Reich durchgeführt werden, kommen auch in Mannheim zur Geltung. Die Stadtverwaltung stand zu Beginn der Arbeit für den Haushaltsplan 1935 vor einer überaus schwierigen Aufgabe. Von vornherein mußte gegenüber dem Haushaltsplan 1934 aus verschiedenen Gründen (insbesondere Senkung der Gebäudesondersteuer um rund 850 000 RM., Minderertrag der Reichswohlfahrtskasse um 2,25 Mill. RM., Uebernahme von 556 000 RM. aus dem Fehlbetrag 1933) mit einer Verschlechterung von fast fünf Millionen RM. gerechnet werden. Die Verantwortung für die Beseitigung dieser Verschlechterung war um so größer, als zu dem Neuaufbau des Reiches eine völlig gesunde und leistungsfähige Wirtschaft auch der Gemeinden notwendig ist. Aus dieser Lage ergab sich ohne weiteres, daß größte Vorsicht und Umsicht geboten war und auf sparsamste Finanzgebarung Bedacht genommen werden mußte. Die Ausgaben konnten daher nur in dem unbedingt notwendigen Maß veranschlagt werden; der Erfüllung von nur Wünschens- und Begehrenswerten war in der finanziellen Leistungsfähigkeit der Stadt eine Grenze gesetzt. Gegenüber dem Haushaltsplan 1934 wurde dadurch eine Verminderung der Ausgaben um fast 4,7 Millionen RM. — 5,6 v. H. erreicht.

Der Haushaltsplan 1935 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 83 076 300 RM., also ohne Fehlbetrag, ab.

Daß der Ausgleich des Haushalts gelungen ist, ist um so erfreulicher, als in ihm nach den Vorschriften der Gemeindeordnung zur Deckung eines Teils der Fehlbeträge früherer Jahre (1932 und 1933) der Betrag von fast 1,7 Millionen RM. eingestellt werden mußte. Die zur Abdeckung dieser alten Fehlbeträge erforderlichen Beträge werden nach dem Haushaltsplan zum größeren Teil aus Rückstellungen, zum kleineren Teil aus dem von der Stadt freiwillig gebildeten Ruhegehaltsfonds entnommen.

Diese günstige Entwicklung der Haushaltslage ist nicht allein darauf zurückzuführen, daß die Stadt in ihrer Einnahme- und Ausgabewirtschaft vorsichtig verfuhr; es ist dies in erster Linie dem Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit zu verdanken, den die Reichsregierung 1933 eingeleitet hat. Die hierdurch erzielte Wendung zum Besseren brachte in ihrer Auswirkung eine wesentliche Entlastung des Wohlfahrtsaufwandes sowie eine fortschreitende Verbesserung des Steuerhaushalts. Darin zeigt sich der Sieg der Arbeitsbeschaffung, der nicht hoch genug bewertet werden kann.

Zur Vermögenslage der Stadt sagte der Oberbürgermeister, daß nach dem letzten Rechnungsabschluß vom 1. April 1934 das

Gesamtvermögen der Stadt 141 659 907 RM. betrug, wovon auf das Verwaltungsvermögen 36 508 674 RM., auf das Finanzvermögen 64 695 725 RM. und auf das Werkvermögen 40 460 508 RM. entfielen. Sämtliche Schulden sind dabei selbstverständlich bereits abgezogen. Die Anleihen der Stadt einschließlich der inneren Verschuldung an die städtischen Fonds betrugen am 1. April 1934 89,03 Millionen RM. Am 1. April 1935 wird der Stand voraussichtlich 89,09 Millionen RM. betragen. Bemerkenswert ist, daß der Gesamtschuldenstand seit 1931 nahezu gleich geblieben ist. Auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet betragen die Schulden 1931 = 334 RM., 1935 = 321 RM. (1914 = 368 RM.). Von einer übermäßigen Verschuldung kann hier nach nicht gesprochen werden. Gleichwohl ist für die Stadt in der Aufnahme neuer Schulden größte Vorsicht und Umsicht geboten, mit Rücksicht auf die Tatsache, daß Schulden auch verzinst und rückbezahlt werden müssen, und daß sie, soweit der Schuldbetrag nicht zu verbenden Anlagen verwendet wird, die den Schuldendienst selbst aufbringen können, die laufende Wirtschaft belasten. Die Stadt hat sich — wie in den Vorjahren — davor gehütet, kurzfristige Schulden aufzunehmen und ist ihren Schuldverpflichtungen bisher immer pünktlich nachgekommen, weshalb die Stadt auch nicht gezwungen war, zum Nachteil ihrer Gläubiger dem Umschuldungsverband deutscher Gemeinden beizutreten.

Der Haushaltsplan 1935 wurde vom Mannheimer Stadtrat ohne Aussprache einstimmig angenommen.

Gauleiter Robert Wagner spricht in Mannheim.

— Mannheim, 14. März. Am Montag, 18. März, 20,15 Uhr, findet im Nibelungenaal des Rotengartens eine General-Mitgliederversammlung der NSDAP. statt, in der Reichsstatthalter Gauleiter Robert Wagner sprechen wird.

Florzheim, 18. März. (Nationalsozialistische Aufbauarbeit.) Im benachbarten Huchenfeld sind mit staatlicher Hilfe in den letzten Wochen 13 Siedlungshäuser fertiggestellt und bezogen worden, mit deren Bau man im Juli vorigen Jahres begonnen hatte.



Und deshalb ein für allemal  
Die Schuhe putzt man mit Erdal

Erdal



# Nachrichten aus dem Lande.

**h. Ittersbach, 14. März. (Kleine Chronik.)** Letzte Woche wehte hier der Wagen der Schulzahnklinik der NS-Volkswohlfahrt. Von ganz besonderem Interesse war die großartige Inneneinrichtung, welche von alt und jung bestaunt wurde. Dieser Tage wurde der weithin bekannte Zimmermeister Ernst Karcher zu Grabe getragen. Seine Liebe zu seinem Handwerk hat ihn schon in den jungen Jahren zum wahren Meister seines Berufes werden lassen. Er erreichte ein Alter von 82 Jahren. — Am letzten Freitag hielt der Kirchendorf in seinem Vereinslokal „zur Krone“ seine Generalversammlung ab. Vereinsführer Schmidt gab einen geschichtlichen Rückblick über das Werden des Vereins. Pastor Dr. von Peter hielt eine erhebbende Ansprache und verband damit die Ziele und Zweck des Vereins. Mehrere langjährige Mitglieder wurden geehrt.

**Pforzheim, 14. März. (Sittlichkeitsverbrechen.)** Festgenommen wurde ein 15½ Jahre alter Lehrling aus der Wartbergfiedlung, der am Mittwoch nachmittag ein 15jähriges Mädchen aus der St. Georgenstraße nach dem Gewinn Tiergarten entführt und dort an dem Kind ein Sittlichkeitsverbrechen verübt hat.

**r. Sulzfeld, 13. März. (Verschiedenes.)** Der Schützenverein hielt am Sonntag eine Hauptversammlung ab. Den glänzlich lautenden Bericht ist u. a. zu entnehmen, daß der Verein zum dritten Mal den Gauwettbewerb errang und nun endgültiger Bestker geworden ist. — Für den verstorbenen Bauernführer Adolf Barloff wurde Landwirt Hans Götter zum Ortsbauernführer ernannt.

**r. Bretzen, 14. März. (Kleine Chronik.)** Wegen Krankheit wurde Direktor Hehle an der hiesigen Realschule beurlaubt und Prof. Dr. Hans Reich an der Humboldtschule in Karlsruhe zum kommissarischen Direktor der Anstalt ernannt. — In der vom Vereinsführer Reinhold Wegmann geleiteten Hauptversammlung des Turnvereins wurde eingehend die Breitenarbeit des Vereins gewürdigt. In immer neuen Veranstaltungen wurde die Bevölkerung auf die Schönheit und Zweckmäßigkeit des Turnens hingewiesen. Der Erfolg blieb nicht aus und so konnten 38 neue Mitglieder gewonnen werden. Dank der kräftigen Kasienführung konnten 600 RM. Schulden abgetragen werden. Unter dem Beifall der Versammlung wurde Vereinsführer Wegmann einstimmig wiedergewählt. Einstimmig wurden auch die neuen Satzungen der DV. im März angenommen.

**r. Sodenheim, 13. März. (Frühjahrsveranstaltungen.)** Die Stadtverwaltung ist eifrig bemüht, für den Fremdenverkehr werbende Veranstaltungen durchzuführen, die zugleich auch der einheimischen Bevölkerung ein gegenseitiges Näherkommen ermöglichen. Wie im Vorjahr wird auch dieses Jahr wieder ein Frühjahrsvolksfest abgehalten, und zwar am 24. März. Durch den Sommerauszug wie durch die Mitwirkung der Sportvereine dürfte dieser Tag wieder zahlreiche Gäste aus der Umgebung anlocken. In den Tagen vom 17. bis 20. April wird in den beiden Stadtwerken des neuen Schulhauses eine Handwerkschau durchgeführt, bei der die Leistungsfähigkeit des hiesigen Handwerks deutlich zum Ausdruck kommen wird. Für den 12. Mai ist sodann die Einweihung des neuerstellten Jungvolkheims in Anwesenheit aller Jugendführer Badens vorgesehen.

**r. Neilingen, 13. März. (Tagung.)** Der Musikverband „Luzifers“ hielt am Sonntag hier eine Tagung ab. Gauleiter Augustmann aus Plankstadt berichtete über die Eingliederung der Volksmusikvereine in die Reichsmusikkammer. Für Sommer ist ein großes Bundesmusikfest vorgesehen. Bürgermeister Eichhorn sprach im Namen der Gemeinde herzliche Worte der Begrüßung. Anschließend an die Tagung veranstaltete der Musikverein „Harmonie“ Neilingen ein Werkkonzert unter Leitung des Dirigenten Schmitt.

**r. Mettigheim, 13. März. (Einweihung der Turnhalle.)** Dank des tatkräftigen Eingreifens der Gemeindeverwaltung und der NSDAP. erhielt die hiesige Gemeinde durch Umbau eines leerstehenden Kellergebäudes eine Turnhalle. In feierlicher Weise wurde sie von Bürgermeister Hoffner in ihrer Bestimmung übergeben. Anschließend erfolgte durch Stützpunktleiter Kleinlagel die Aufnahme der NS. in die Partei.

**r. Bermanen, 13. März. (Vom Kriegerverein.)** In der von Vereinsführer Jaf. Geiger geleiteten Versammlung des Kriegervereins erstattete der Kaiser Karl Hartmann den Rechenschaftsbericht, der einen schönen Ueberblick aufwies.

**r. Bermanen, 13. März. (Schule geschlossen.)** Da die Zahl der an Grippe Erkrankten unaufhörlich höher steigt, wurde auch hier die Schule geschlossen.

**Ladenburg, 13. März. (Tand aus der Römerzeit.)** Südlich der Stadt fand man in etwa 3 Meter Tiefe in einer sogenannten Abfallgrube die Ruhestätte einer römischen Ziegelplatte mit dem Stempel CQH, XXIII. Da bis jetzt die Funde römi-

scher Legionsstempel hier sehr selten sind, bietet der neue eine willkommene Bereicherung der Sammlungen im Ortsmuseum.

**Binau (bei Mosbach), 14. März. (Kastwagenzusammenstoß.)** Beim Einbiegen vom Bahnhofsweg auf die Landstraße stießen zwei Kastautos zusammen. Dabei zog sich der eine Autofahrer Georg Rupprecht von hier schwere Verletzungen zu.

**Baden-Baden, 14. März. (Städtische Schauspiele.)** Dienstag, 19. März; Ultimo von Gutz; Mittwoch; Vertrag um Karakal; Freitag; Das Glas bricht ein; Samstag; Spanien in Gottes Hand; Sonntag, 24. März; Kabarett Abrakadabra.

**sch. Lichtenau, 15. März. (Mehr Schweine.)** Die kürzlich vorgenommene Schweinezählung zeigte hier eine Zunahme der Vorkühe von 280 auf 328 Tiere; in Ulm bei Lichtenau eine solche von 600 auf 618.

**Durbach, 14. März. (Freitod.)** Mittwoch nachmittag wurde in Durbach-Gebirg in der Nähe vom Hohlberg im Wald ein junger Mann erhängt aufgefunden. Unweit vom Tator fand man das Fahrrad des Lebensmüden. Nach den Feststellungen der Gendarmerie handelt es sich um den 23jährigen Necht eines hiesigen Landwirts. Das Motiv zur Tat des Selbstmörders ist noch ungeklärt.

**Vahr, 14. März. (Kind angefahren.)** Am Mittwoch nachmittag wurde ein 5 Jahre altes Kind in der Trampferstraße, als es die Straße überqueren wollte, von einem Motorradfahrer angefahren und erheblich verletzt.

**Freiburg i. Br., 14. März. (An den Folgen eines Unfalls gestorben.)** In der Klinik ist ein Mann von auswärtiger Herkunft, der am 3. März mit einem Schädelbruch aufgefunden wurde. Er soll von einem Auto angefahren worden sein.

**Segeten (Hohenwald), 15. März. (Der Führer als Pate.)** Beim Landwirt Joseph Höbler, dem vor kurzem das 9. Kind geboren wurde, hat der Führer die Patenschaft übernommen. Als Patengeschenk ließ er den Eltern ein Geldgeschenk überreichen.

**Waldshut, 15. März. (Verkaufte Bildbiererei.)** In der Gegend von Krenkingen, Deheln und Horheim hatten sich verschiedene Fälle von Bildbiererei ereignet, indem mit sogenannten Eckerlallen vor allem Kühe erlegt wurden. Der Täter, ein schon mehrfach vorbestrafter Mann aus Horheim, hatte sich nun vor dem Amtsgericht Waldshut wegen gewerbmäßiger schwerer Wilderei zu verantworten. Insgesamt hat er von 1932 bis 1934 16 Kühe gefangen und ihr Fell an Pelzhändler verkauft. Er erhielt eine Strafe von 11 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft.

**Waldshut, 14. März. (Von der Treppe gestürzt.)** In Tengen stürzte die Frau des Schreinermeisters Plum so unglücklich die Treppe hinunter, daß sie schwere innere Verletzungen erlitt, die eine alsbaldige Operation im Krankenhaus notwendig machten.

**Dangstetten (Am Waldshut), 13. März. (Bürgermeister bestätigt.)** Der badische Innenminister hat den seit neun Jahren als Bürgermeister in der Gemeinde tätigen Joseph Mühlaupt weiter als Bürgermeister bestätigt.

**r. Kaufenburg, 17. März. (Kleine Chronik.)** Ein Autounfall, der noch gut abließ, ereignete sich kürzlich an der Kirchhalde. Ein von Waldshut kommendes Auto ariet auf der steilen Straße im weichen Schnee ins Nützigen und durchbrach beim Schlenkern das eiserne Straßengeländer. Durch einen Prellstoß wurde der Wagen vor einem Sturz den Abhang hinunter bewahrt. Der Anstöße des Autos kam mit dem Schreden davon. — Die zehn Eichenbäume der Stadtrandstraße Lu na auf dem Diebsgraben sind fertig; vier davon sind bereits bezogen. Zwei weitere Bauten, die bereits genehmigt sind, kommen für dieses Jahr hinzu. — Im Schulhaue unserer schweizerischen Nachbarstadt laute letzte Woche die Lehrerkonferenz des Bezirks Kaufenburg, Schwabia. — Eine Stiftung, die beiden Kaufenburg zugute kommt, machte der 1847 verorbene Regierungsrat Friedrich. Es ist die loyale Bräutekittung, deren Erträge zu Heiratsgaben für Bürgerstöchter zu verwenden sind. Die Stiftungskommission, die sich aus Vertretern beider Städte zusammensetzt, hat für dieses Jahr die Gestandtsbeihilfe einer Großkaufenburg Bürgerstöchter zuerkannt. Von badisch Kaufenburg laa sein Verberungsgesuch vor. — In Pforzheim starb, 76 Jahre alt, Privatier Ernst Fritschin, der hier Jahrzehnte hindurch ein ausgebeutetes Stahlwarengeschäft betrieb und hier in bestem Andenken steht.

**Willingen bei Ueberlingen, 12. März. (Todesfall.)** Ganz unerwartet rasch starb hier Frau Marie Roth von Schredenstein, Grundherrin von Willingen, im 76. Lebensjahre. Die Verstorbene war als Wöhlkaterin bekannt. Ihr Gatte war der im Jahre 1913 verorbene und hier zur letzten Ruhe gebettete Freiherr Rudolf Roth von Schredenstein, Rittmeister a. D.

## Kastwagenzug die Böschung hinabgestürzt.

Beide Fahrer getötet — Die Wagen zertrümmert.

**ai. Wertheim, 14. März.** Mittwoch morgen ereignete sich auf der Straße zwischen Altschaffenburg und Würzburg in der Nähe des Speffardbörkes Eßelbach ein schwerer Verkehrsunfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein mit gutgeheften Türen beladener Kastwagenzug, der von Trier kam und aufsteigend die Nacht durchgefahren war, fuhr über die Anlagenskurve bei Marktweidenfeld hinaus, riß mehrere große Randsteine um und fiel sich mehrmals überschlagend, den steilen Abhang hinunter. Dabei wurden die beiden Wagen vollständig zertrümmert und bildeten nur noch einen einzigen riesigen Trümmerhaufen.

Bei dem Unfall wurde der Kastwagenfahrer Johann Dümlen aus Wittingen bei Köln so schwer verletzt, daß er innerhalb weniger Sekunden verstarb. Der Schaltkebel des Motors war ihm durch den Unterleib gedrungen. Der Besitzer des Wagens, der als Beifahrer mitfuhr, Jakob Bendermacher aus Weichenfeld bei Köln konnte sich zwar durch Absprung retten, erlitt aber dabei so schwere Verletzungen — neben 2 Oberschenkelbrüchen schwere innere Verletzungen —, daß er Donnerstag morgen im Würzburger Krankenhaus verstarb.

**Fuhrwerk vom Güterzug erfasst und zertrümmert.**

**Maulburg, 14. März.** Das Fuhrwerk eines hiesigen Gärtners wurde beim Ueberqueren der offenen Bahnstraße von einem Güterzuge erfasst und zertrümmert. Dabei wurde die mitfahrende Tochter schwer verletzt.

**Mit einem Kastauto zusammengestoßen.**

**Mosbach, 14. März.** Unweit des Bahnhofes Binau verunglückte Georg Rupprecht von Binau mit dem Auto in dem Augenblick, als er vom Bahnhofsweg auf die Landstraße einbiegen wollte und mit einem von Dlebesheim kommenden Kastauto zusammenstieß. Rupprecht wurde etwa 30 Meter weit geschleift und mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus nach Mosbach verbracht werden.

## Mit dem Auto in ein Pferdewerkwerk gerast.

**Krenchen, 14. März, Donnerstag,** kurz nach 18 Uhr, kreiste der Personwagen des Schreinermeisters Kriebel aus Kehl auf der Landstraße nach Appenweiler beim Ueberholen eines Pferdewerkwerkes die linke Straßenseite. Der Fahrer verlor die Herrschaft über sein Fahrzeug und fuhr in vollem Tempo auf das Pferdewerkwerk auf. Beide Fahrzeuge wurden über die Böschung geschleudert, und der Fuhrmann mußte mit schweren Verletzungen ins Offenburger Krankenhaus gebracht werden. Der Autofahrer und seine Mitfahrer kamen mit dem Schreden davon, jedoch wurde der Wagen schwer demoliert. Das Pferd mußte auf der Stelle getötet werden.

## Forbacher Fernlastzug verunglückt.

**Alten (Württemberg), 14. März.** Dienstag nacht verunglückte auf der Staatsstraße Alen—Gmund ein Fernlastzug aus Forbach. Der Unfall ereignete sich an einer völlig geraden und übersichtlichen Stelle. Der Lastzug fuhr über den linken Straßenrand hinweg ca. 4½ Meter auf dem Bankett neben der Straße entlang und landete dann in der Wiese. Auf dem Wege dahin wurde ein starker Baum wie ein Streichholz umgewirbelt. Glücklicherweise ist dem Fahrer wie dem Beifahrer nichts passiert. Der Lastzug dagegen hat ziemlich Schaden genommen. Der Anhänger fiel um. Die Ladung, bestehend aus elektrischen Apparaten, dürfte ziemlich unversehrt geblieben sein.

## Durch explodierenden Sprengkörper tödlich verletzt

**Heidelberg, 14. März.** Am Mittwoch gegen Abend verunglückte in seiner Werkstätte an der Römerstraße, wo er sich allein aufhielt, der 23jährige verheiratete Automechaniker Frisch Seggmüller, als er einen Sprengkörper bearbeitete. Das Arbeitsstück explodierte mit hartem Knall, wobei Seggmüller so schwere Verletzungen am ganzen Körper erlitt, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus starb.

## Kind aus dem Fenster gestürzt und getötet.

**Endingen a. R., 14. März.** Am Donnerstag nachmittag fiel in einem unbewachten Augenblick das 2½jährige Töchterchen des Arbeiters Hermann Willardt aus dem zweiten Stock der Turnhalle, wo die Familie wohnt, auf die gepflasterte Straße. Die dabei erlittenen Verletzungen waren so schwerer Natur, daß das Kind einige Minuten darauf starb.

## Gebietsführer Kemper in Kehl.

**Kehl, 14. März.** Am Mittwochabend veranstaltete die Kehler Hitlerjugend mit dem Bund deutscher Mädchen in der feilich geschmückten Stadthalle einen gut besuchten Elternabend. Nachdem die Mädchen einmarschiert waren, sang der gut geschulte Chor „Unser ward das Los gegeben, ein freies Volk zu sein“. Kaum waren die letzten Takte verklungen, als Gebietsführer Kemper mit seinem Stab unter dem Jubel der Jungen und Mädchen den Saal betrat. Schulungsleiter Mach begrüßte die Eltern und die fadenlos erwiebenden Vertreter des Staates, der Partei, aller Behörden, der Schulen usw. Der Elternabend sollte einerseits dem Gebietsführer zeigen, daß die NS. in der Bevölkerung Baden gewonnen hat, andererseits auch der Bevölkerung und besonders den Eltern beweisen, daß die Jungen und Mädchen nur Gutes lernen.

Die Folge von Liedern, Gedichten und Sprechstücken „Ewiges Deutschland“ hinterließ einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer, die alle vom Gedanken des ewigen Deutschland in uns gepackt wurden.

Anschließend sprach Friedhelm Kemper mit innerer Wärme und Begeisterung über den Sinn und Zweck der Elternabende, die der Elternschaft zeigen sollten, welcher Wille und Geist und welche Kameradschaftsgefühl die junge Generation befeht. Nur wenn die NS. das Vertrauen der Eltern hat, wird die Arbeit der NS. Erfolge haben. Mit einer kurzen Betrachtung des Reichsbewegungskampfes, der vom Friedens- und Aufbauwillen der Jugend neu, schloß der Gebietsführer seine Ansprache, die mit ein Kauflein war, das heilige germanische Reich deutscher Nation zu schaffen. Nachdem die Menge das Lied unseres Reichsjugendführers geklungen hatte, kam Heinrich Verch mit dem „Morgenlied der neuen Arbeiter“ zu Worte.

Der Gaugangredner und Leiter des Sozialen Amtes des Gebietes Baden, Bannführer Siefert, betrat die Bühne, um über den bevorstehenden Reichsbewegungskampf Grundlegendes zu sagen. Gerade wir im Grenzland Baden müssen zeigen, daß es nicht darum zu tun ist, Kriege zu führen, sondern daß wir nur in Frieden arbeiten wollen.

## Eine Mosaik-Erinnerungstafel des NSD.

**Freiburg i. Br., 13. März.** Um den kommenden Geschlechtern von dem großen Opferwillen der Einwohnerchaft Kunde zu geben, und um das Gedächtnis an eine schwere und große Zeit wach zu halten, wird in der Stadt Freiburg eine Mosaik-Erinnerungstafel des NSD. aufgestellt, in die 12 000 Mosaiken eingelebt werden sollen. Jeder kleine Glasstein wird von den Spendern für 20 Pfg. erworben und soll möglichst auch von dem Spender persönlich in die Mosaik-Erinnerungstafel eingelebt werden.

Der Gedanke von der Herstellung von Mosaik-Erinnerungstafeln des NSD. kommt vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels. Es sollen möglichst alle Gemeinden mit mehr als 3000 Einwohnern eine solche Tafel beschaffen, die durch die Vereinten Werkstätten für Mosaik und Glasmanufaktur in Berlin-Treptow in zwei Größen hergestellt werden.

## Frühlingswetter.

Das Hochdruckgebiet, das schon mehrere Tage die Witterungsgestaltung fast ganz Europas bestimmte, verlagert sich unter allmählichem Zusammenstößen nach Südosten. Trogdem dauert für unser Gebiet die trockene und zeitweise heitere Witterung an, da wir zunächst noch im Bereich der dem Hochdruckgebiet ausströmenden Luftmassen uns befinden. Im ganzen wird jedoch der Witterungscharakter die während der letzten Tage gezeigte Beständigkeit allmählich verlieren.

Wetterausichten für Samstag, den 16. März: Bei südlichen bis südlichen Winden zeitweise heiter, trocken, stellenweise Nachtfrost, tagsüber mild.

## Schneeverichte der Reichsbahndirektion Karlsruhe vom 15. März 1935.

**Eldlicher Schwarzwald:**  
**Beldberg** — Geraggenhorn: Seiter, minus 3 Grad., Schneehöhe 190 Zm., Etl. sehr gut.  
**Beldersheim** — Beldersheim: Seiter, 0 Grad., Schneehöhe 210 Zm., Etl. sehr gut.  
**Kandel:** Seiter, minus 1 Grad., Schneehöhe 163 Zm., Etl. sehr gut.  
**Schönwald** — Kallsthal: Seiter, 0 Grad., Schneehöhe 180 Zm., Etl. sehr gut, Rodel gut.  
**Wauen:** Seiter, 0 Grad., Schneehöhe 100 Zm., Etl. sehr gut.  
**Turner** — Breisau — St. Margen: Seiter, minus 1 Grad., Schneehöhe 58 Zm., Etl. sehr gut, Rodel gut.  
**Leibnizberg** — Wagnersbunn: Seiter, 0 Grad., Schneehöhe 100 Zm., verborstet, Etl. gut.  
**Schönwald:** Seiter, minus 3 Grad., Schneehöhe 120 Zm., Pulver, Etl. und Rodel gut.  
**Bernau** — Wagnersbunn — Tadtmoos — St. Blasien: Seiter, minus 5 Grad., Schneehöhe 50 Zm., Etl. und Rodel sehr gut.  
**Freienweiler** — Hintersgarten — Illfise — Reutbad: Seiter, minus 7 Grad., Schneehöhe 30—50 Zm., Etl. und Rodel gut.

**Mittlerer Schwarzwald:**  
**Schönwald** — Schöndal: Seiter, minus 8 Grad., Schneehöhe 120 Zm., Etl. und Rodel sehr gut.  
**Wagnersbunn:** Seiter, minus 2 Grad., Schneehöhe 130 Zm., Etl. Sport sehr gut.  
**St. Georgen** — Königfeld: Seiter, minus 4 Grad., Schneehöhe 30 Zm., Etl. und Rodel sehr gut.  
**Willingen** — Bad Birrheim: Seiter, minus 3 Grad., Schneehöhe 12 Zm., Etl. Sport gut.  
**Erbers:** Seiter, minus 3 Grad., Schneehöhe 12 Zm., Etl. Sport gut.  
**Nördlicher Schwarzwald:**  
**Hornisgrunde:** Seiter, minus 2 Grad., Schneehöhe 140 Zm., Etl. und verborstet, Etl. sehr gut.  
**Mummelsee** — Unterfornst — Hupstein — Gundels: Seiter, minus 1 Grad., Schneehöhe 50—100 Zm., Etl. gut.  
**Kniebis** — Wagnersbunn: Seiter, minus 1 Grad., Schneehöhe 70 bis 80 Zm., verborstet.  
**Sand** — Weidenbrunn — Hühlerhöhe — Witting — Gerrenwies: Seiter, minus 2 Grad., Schneehöhe 25 Zm., lüdenhaft, Etl. gut.  
**Kaltenbrunn** — Hohlhof: Seiter, minus 5 Grad., Schneehöhe 50 Zm., Etl. gut.

**Anzeigen über Sonderzüge und Veranstaltungen:**  
 Winterport-Sonderzüge verkehren: am Samstag 2600 Mannheim — Erlenburg. Am Sonntag: 2602/2601 Mannheim — Erlenburg — Mannheim. 4000/4100/4101/4001 Karlsruhe — Erlenburg — Karlsruhe. 2603/2604 Konstanz — Sebrunn — Konstanz. 2606/2607 Wittingen — Donaueschingen — Wittingen.

## Wasserstand des Rheins.

**Altenfelden:** 216 cm, gestern 216 cm.  
**Reiffach:** 129 cm, gestern 128 cm.  
**Kehl:** 235 cm, gestern 237 cm.  
**Mannheim:** 290 cm, gestern 283 cm.  
**Worms:** 290 cm, gestern 293 cm.  
**Caub:** 202 cm, gestern 205 cm.

## Anzeigen für unsere Montag-Ausgabe

erbitten wir bis spätestens Samstag abend. Nur eilige Familien-Ankündigungen können noch am Montag morgen bis 8 Uhr entgegengenommen werden. BADISCHE PRESSE.

Geschäftsstelle: **Karl-Friedrichstraße 6 (Ecke Zirkel),** wenige Schritte vom Adolf-Hitler-Platz





# Auf Skiern im Reiche Rübezahls.

Im Riesengebirge kreuz und quer.

Schlesien ist ein Land der Berge. Zweihundert Kilometer lang erstreckt sich der Sudetenwall in Höhen von 900 bis 1600 Meter längs der tschechoslowakischen Grenze, und diese Strecke verdoppelt sich sogar, wenn man die vielen Quer- und Doppelfämme noch hinzurechnet. Bis zum April leuchten die Sudetenberge verheißungsvoll glitzernd weiß. Sie laden den Skifahrer nicht nur mit abwechslungsreichem Gelände, Waldgebirgen und alpinen Formationen, sondern vor allem auch mit Schnee in solcher Fülle und von einer Beständigkeit, wie man sie nicht überall findet. Iser- und Riesengebirge, Waldenburger- und Eulengebirge, Gläser Bergland, Heuscheuer- und Altwatergebirge — viele Namen und jeder ein Programm für den Skiläufer!

Alle diese Gebirge haben ihren sportlichen Mittelpunkt, meist bekannte Wintersportplätze, die alle „ihren“ Hausberg — manchmal auch zwei oder mehr — besitzen und Ausgangs- oder Endpunkte für kleine und große Skiwanderungen sind. Wie Schreiberhau den Reifträger (1365 Meter) und Krummhübel die Schneekoppe (1605 Meter), so hat Bad Hilsberg das Heufuder (1107 Meter), Reinerz die Hohe Menze (1084 Meter) oder Wölflersgrund den Großen Schneeberg (1424 Meter). Wohl kann man in diesen Orten und in vielen anderen dazu sein Quartier aufschlagen und zum einen oder anderen Gipfel aufsteigen, um in schneller Schussfahrt über weite Hänge und auf stillen Waldschneisen wieder ins Tal hinabzugleiten. Wer sich ganz den Abfahrten verschrieben hat, wird aber auch mit der Bahn hinauf- und mit den Brettern hinunterfahren, denn diese



Krummhübel nach einer Zeichnung von Willy Dzubas.

Möglichkeit bietet das Riesengebirge ebenfalls. Vormittags bringt ihn die Bahn bis zum 630 Meter hoch gelegenen Dittersbach im Osten des Gebirges, dann geht's auf den Skiern über die Schillerbaude (730 Meter) nach den Grenzbauden (1050 Meter) und zum Bahnhof Schmiedeberg zurück. Das ist ein Stiweg von etwa 7 Kilometer Länge, den man bequem in zwei Stunden schafft. Weiter führt uns die Bahn über Hirschberg und Schreiberhau nach Jakobstal (888 Meter), der höchsten Riesengebirgsstation. Dort oben beginnt, unterbrochen von einigen Langlaufstrecken und kleinen Steigungen, eine ideale Abfahrt mit fast 500 Höhenunterschied nach Schreiberhau bis zum Bahnhof Petersdorf. So kann man mit Hilfe der Bahnen an einem Tage zweimal „oben“ gewesen sein und Abfahrten unternommen haben, ohne sich beim Aufstieg besonders anzustrengen.

Doch mit den langen Abfahrten, die jetzt zum Teil als besondere Stiweg markiert sind, weitestern die Kammanwanderungen um den Ruhm, das Schönste im Skiläuferdasein im Riesengebirge zu sein. Ob man in strahlender Sonne oder auch bei weniger gutem Wetter der nebligeren Stangenmarkierung, jenen von Schnee und Raureif seltsam bizarr geformten Gestalten, von Gipfel zu Gipfel, von Baude zu Baude folgt — immer ist solche Kammanwanderung reizvoll, immer bringt sie das Erlebnis der majestätischen Größe winterlicher Bergeswelt.

Wer etwa in Hilsberg im Isergebirge sein Standquartier aufgeschlagen hat, kann von hier aus eine der herrlichsten Kammanwanderungen im Rübezahls Reich unternehmen. Da geht es zunächst zum Hohen Iserflamm hinauf, mit einem kleinen Umweg über das Heufuder (1107 Meter) oder auf kürzerem Wege zur Iserflammbaude, und dann über das weite Hochmoor durch die kleine Siedlung Groß-Iser dem Riesengebirge zu, immer auf einladen Pfaden, auf denen man selten jemand begegnet. Bis Karlsstal verläuft der Weg hart an der Grenze. Hier, an der Scheide von Iser- und Riesengebirge, hat man die Wahl. Der kürzere Weg führt über den Bahnhof Jakobstal und durch das Jactental nach Schreiberhau, dem Ziel der ersten Etappe, hinab, wer aber Lust hat zu einem Umweg hat, wird Jakobstal rechter Hand steigen lassen und auf der alten Zollstraße zunächst den Hochstein (1058 Meter) erklimmen, um durch das Weißbachtal nach Schreiberhau abzufahren. Hat man Glück und gute Sicht, so überblickt man vom Hochstein aus den Ramm des Riesengebirges fast in seiner ganzen Ausdehnung und ebenso den Iserflamm, über den wir kamen.

Aus dem Waldgebirge — bisher ist die Tausend-Meter-Grenze nur wenig überschritten — kommen wir im zweiten Teile in die alpinen Regionen des Riesengebirges. Ueber den Reifträger (1365 Meter) weisen Stangen den Weg

zur Schneegrubenbaude (1490 Meter). Unmittelbar an festem Abgrunde steht sie wie eine aus Eisblöcken gefürmte Burg. Das Hohe Rad (1509 Meter), die Große und Kleine Sturmhaube (1424 bzw. 1436 Meter) und dazwischen die Mädelsteine (1413 Meter) sind die nächsten Gipfel dieser alpinen

Welt, bevor wir zur Prinz-Heinrich-Baude und zum Koppelpfad und damit ins Bereich der Schneekoppe (1605 Meter) gelangen, die ihre Trabanten um rund 150 Meter überragt. Der markierte Stiweg setzt sich weiter nach Osten über die Schwarze Koppe (1407 Meter) bis zu den Grenzbauden (1050 Meter) fort, wo man zum Abschluß nach Schmiedeberg abfahren kann. Eine neue Koppelpfad-Abfahrt hat Krummhübel geschaffen. Sie beginnt unterhalb der Schleierhauses an der Kleinen Koppe (1375 Meter) und verläuft zunächst unterhalb des alten Rodelweges in großem Bogen in Richtung auf die Humpelbaude und führt dann durch den Wald an der Teichmannbaude und der Sprungschanze vorbei bis mitten in den Ort hinab.

Raststätten findet man überall am Wege: Die zahlreichen Bauden, die den Skiwanderer alle paar Kilometer einladen. Nicht nur oberhalb von Schreiberhau oder Krummhübel findet man sie, wo sie gewissermaßen dichter gesät sind, sondern auch in der Einamkeit abseits gelegener Kammgelände. Und das ist vielleicht das Schönste der Kammanwanderung, daß neben der Einamkeit in stillen Wäldern und auf weiten, weißen Hochflächen das fröhlich zünftige Leben in den gemüthlichen Bauden steht. Es ist die Einmütigkeit einer großen Stigemeinde, die jeden Eintretenden schnell in ihren Bann zieht und diesen einseitigen Berggasthäufern ihr charakteristisches Gepräge gibt. Hier schlagen die Skifahrerherzen höher in der Erinnerung an das vollbrachte Tagewerk und im Gedanken an die Herrlichkeit des kommenden Tages, und schwere Eitelstempel stampfen zu den Klängen einer Zither oder auch einer kleinen Kapelle einen Tanz auf „Parfett“ ...

W. E. Spaeth.

## Liebliches Badenweiler.

Von Anette Kolb, Badenweiler

Wie anderorts manche Bildungen der Felsen Sturm und Regen an sich ziehen, so lockt der Hügel, auf dem Badenweiler ruht, die Sonne. Jede Kuppe ist hier noch bewaldet, alle Berge steigen als schwarze Wälder an. Ihr Inneres aber ist bläulich-grün durchleuchtet; über kleine Täler, die sich plötzlich aufstun, flutet toskanisches Blau, und die Schatten der Tannen sind sogar südlich.

Dieses Städtchen hat die Ebene im Angesicht, und sie gemahnt wohl die Römer an ihre eigene Heimat, denn sie richteten ihre Bäder und Kastele häuslich ein. Aber nicht der Appenin, sondern die Vogesenwand zieht sich in der Ferne mit großem Schwünge hin, als wäre sie viel höher und gewaltiger, als künde sie den Einlaß zum Brenner etwa, oder die zauberische Kette des Salzkammergutes. Und so ist dieser Ort schon nicht zum mindesten deshalb, weil er fort und fort an die Schönheiten anderer Gegenden an-

flingt und weil er zugleich einem beruhigenden Himmel so weiten Spielraum läßt.

Im tiefen Bett freilich trauert der Rhein, von der Ebene nicht zu unterscheiden, die leicht anschwellt wie der Ocean und noch immer die Zeiten spiegelt, wo sie hier als Meeresarm zerfloß.

So liegt Badenweiler von seiner Höhe recht wie aus Gottes Mantelfalte, und nur gelegentlich haben Menschenhände in das Bild eingegriffen. Hier sind nicht wie öfters an anderen Orten, die Hotels ländlich in die Landschaft gefügt. Im Gegenteil! Das eine fützt sich sehr geschloffen dem Hügel an, ein anderes lehrt dem Platz eine reizvolle Fassade zu, und der Park hat denkbar glückliche Partien. Dort steht die Fieder in unverkümmerter Pracht. Früh kommt ja der Frühling und lange hinaus zieht sich der Herbst. Denn das Entscheidende an diesem Ort ist seine geographische Lage und sein Klima. Eine halbe Stunde von der Schweiz — noch näher an Frankreich — mit einem Himmel, der an Italien erinnert, liegt er ein wenig wie die Insel Naxos im Schoß des Raumes, umweht von einer Luft, welche die Menschen gütig stimmt und umwohen von einem Lichte, das dem Gurren der Waldtauben die weitaus rärferere Existenz anpricht, als zeitraubendem Menschentum.

Verantwortlich Dr. Otto Schemp.



Sonne des Südens  
Blumenpracht und herrliche Umgebung!

Mitten von Wäldern umgeben liegt das kleine Dörfchen **Oberschwandorf** ruhiger Aufenthalt für Nervenranke, ältere Leute u. solche die einen ruhigen Aufenthalt suchen. Eigene Metzgerei, große Landwirtschaft, schöne Zimmer. **Pensionspreis bei voller Verpflegung 2.20 Mk.**

Aug. Vogler, Gasthof z. Adler, Oberschwandorf b. Meßkirch, Bad.

## Samnaun

2000 m Unterengadin-Silvretta-Gebiet  
Absolut sichere Schneeverhältnisse über Ostern hinaus.  
Ausgezeichnetes Tourengbiet für Frühjahrs-Skilauf

Hotel Post Hotel Muttler

Telefon 1 Telefon 8  
Zentralheizung. — Volle Pension von Frs. 7.— an. — Prospekte.



Mit M.S. »Monte Rosa«

## Billige Mittelmeerreisen

Tripolis—Griechenland—Konstantinopel

11. April ab Genua — 1. Mai in Venedig über Neapel (Capri, Pompeji, Paestum, Vesuv, Amalfi, Sorrento, Rom), Empedocle (Agrigento), Malta, Tripolis, Katakolon (Olympia), Santorin, Phaliron (Athen), Istanbul, Corfu, Bucht von Cattaro.

Ägypten—Palästina—Syrien

4. Mai ab Venedig — 26. Mai in Genua über Spalato, Gravosa (Ragusa), Bucht von Cattaro, Bari, Corfu, Port Said (Cairo, Luxor, Assuan), Haifa (Nazareth, Tiberias, Jerusalem, Bethlehem, Totes Meer), Rhodos, Palermo.

Süditalien—Marokko—Südspanien

31. Mai ab Genua — 19. Juni in Hamburg über Ajaccio, Neapel, Capri, Pompeji, Paestum, Vesuv, Amalfi, Sorrento, Rom, Palermo, Cagliari, Palma de Mallorca, Alicante (Palmenhain von Eiche), Gibraltar, Casablanca (Rabat), Cádiz (Sevilla).

Fahrpreis 180.— an einschl. voller Verpflegung

Kostenlose Auskunft und Drucksachen durch die amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft Hamburg 8, Holzbrücke 8

Vertretung: Reisebüro Karlsruhe A.-G., Kaiserstr. 148

# BADENWEILER

Im Frühling nach dem warmen deutschen Süden

Südlichster Thermalkurort Deutschlands  
Schwarzwald — 450 m. ü. d. M. — Therme 26,4° C.

Herz - Nerven - Kreislauf - Stoffwechsel

Offenes Thermal-Familien Schwimmbad / Markgrafenbad mit allen mediz. Bädern / Neues Kurhaus  
Preiswerte Hotels, Pensionen und Privathäuser



Neu hinzutretende Besucher erhalten den Anfang dieses Romans auf Wunsch nachgeliefert.



Er nahm sich eine Tasse und fuhr durch den Kiefernwald und dann die besonnte Uferstraße entlang, am Helsingfors-Bachflus vorbe...

Die Straße rauschte vorüber, pompöse Automobile fuhren vor dem Portal vor, ein großartiger Portier stand noch großartiger am Eingang und Streit dachte: Jetzt bist du so weit, wie sie dich haben wollen!

Die Uhr rücken auf drei, das gleiche tat korrekterweise der mächtige bronzene Zeiger über dem Portal des Konzerngebüdes.

Um diese Stunde kommen auf der ganzen Welt, in Berlin und Prag, in Paris, in London, in Hongkong, in Kōhshenbroda und auch in Helsingfors die ersten Abendzeitungen heraus.

Nichts weiter! L. M. L. M. das weiß jedes Kind, ist kein Kaiser und kein König, ist viel mehr. L. M. ist die Abkürzung für Josua Man-

fiel, und Josua Manfield ist der Beherrscher des größten Mineralölkonzerns der Erde. Auch Streit waren die Geschichten, die über diesen seltsamen Menschen im Umlauf waren, wohl bekannt...

Der Direktor, der mit Streits Vetter so gut befreundet war, ließ höflich mitteilen, daß er befehl sei. Und der Verwandte des Freundes entpuppte sich als simpler Abteilungsleiter, der für den Ritter von Streit menschliches Verständnis, aber keine Stellung hatte.

Streit warf sich nicht vor den Wagen des Präsidenten, denn dieser Wagen kam nicht. Er überwand sich und ging noch einmal zu dem Portal, aber er ging diesmal nicht an dem Portier vorüber, sondern zog den Hut und drückte dem Portier ein kleines Vermögen an Fünfmärk in die Hand.

„Hören Sie! Ich muß den Präsidenten Manfield sprechen.“ „Das möchten viele.“ „Aber ich muß, ich muß — Geben Sie mir einen Tip!“ Für gute Fünfmärk bekam Streit den guten Tip, sich vor einer Nebentür in einer kleinen Seitenstraße aufzustellen.

Am vier Uhr befand sich ein kleines Emailleschild mit dem nüchternen Wort: Privat. Streit hand da und wartete. Um acht Uhr schien noch immer die Sonne, Streit hand noch immer vor dem Privatportal des Konzerngebüdes; in Berlin oder in Paris wäre jetzt Dämmerung gewesen, und die Räder der Automobile hätten sein bleiches, angespanntes Gesicht bestrichen.

Um acht sagte sich Streit: Ich habe zwei Jahre an der Sonne gelegen, ich bin vielmal verwundet worden und hatte dreimal eine Gasvergiftung, mit mir sollen sie machen, was sie wollen, ich gehe rein, ich warte nicht mehr. Josua Manfield hat es ansehend nicht eilig, ich aber sehr.

Er drückte die Bronzetür der Tür herunter, betrat ein marmorförmiges Treppenhäuser, er stieg die Stufen empor und wiederholte sich immer wieder: Ich muß wieder Boden unter den Füßen haben! Ich muß wieder klar werden. Mit mir und den Blomfors und mit Taimi!

Die Geräusche des großen Hauses umfingen ihn. Die Geräusche einer mächtigen Geschäftsbüro, nach acht, vereinigte seine Schreibmaschinen, ein verspäteter Telefonruf, ein helles Klingeln und wieder Stille.

Ar Ritter von Streit war im Felde das gewesen, was man in unbekümmerter Stunde einen Draufgänger zu nennen pflegt. Aber jetzt stand er vor einer Tür mit dem Schild: J. Manfield, Eintritt nur nach vorheriger Anmeldung.

Streit dachte: Merkwürdige Sache — ob Manfield in jeder Niederlassung seines Konzerns ein eigenes Privatbüro hat? Wie oft kam denn der Präsident überhaupt nach Helsingfors? Jedes Jahr einmal, oder nur alle drei Jahre — es gingen so seltsame Gerüchte über den „Mann hinter der Kulisse“.

Sein Herz klopfte. Hier war nichts zum Anmelden, keine Menschenseele, hier war er allein. Draußen lauerte die Verzweiflung, und in ihm ballte sich der Mut des Desperados.

Vielleicht sah Manfield hinter seinem mächtigen Schreibtisch — natürlich gehörte zu dem Präsidenten des Mineralölkonzerns ein Schreibtisch von ungeheuren Ausmaßen — vielleicht also sah jetzt Josua Manfield an dem Schreibtisch, sicherlich würde er den Eintretenden verwundert ansehen und mit knarrender Stimme fragen: Was wollen Sie denn? Eine Stellung, Herr?! — Stellung erlerbt die Personalabteilung — Ar Ritter von Streit? Kenne ich nicht, gänzlich unbekannt! — Taimi? Wer ist Taimi? Sie scheinen ein kompletter Narr zu sein, mein Herr! Verlassen Sie eiligst das Haus!

Streit dachte an den Angriff bei Donauumont, Schrapnell in der linken Schulter, drückte auch diese Klinke nieder und stand im Helsingforser Arbeitszimmer seiner Majestät Josua Manfields.

Das Arbeitszimmer, das der Konzerngewaltige zu benutzen pflegte, wenn er in Helsingfors Station machte, war sein Arbeitszimmer, sondern ein Saal. Drei mächtige Fenster, gegenüber ein Kamin, die geschweiften Formen von Chipendale-Wübeln und vor dem Mittelfenster des Potentkönigs Poniatowski Schreibtisch.

Streit stand ziemlich verlassen und klein in diesem Raum, durch den Atem der Millionen ging. Der Raum war leer, leer wie das Treppenhaus, leer wie der Platz vor dem Privatportal!

Streit sah sich um. Eine merkwürdige Luft wehte hier, ein Geruch wie Moder und Tod, als verweste die Möbel, als zerfall der prachtvolle Perfer-Seidenteppe!

Streit hatte den verwegenen Gedanken, daß es ihn nicht weiter wunden würde, wenn hier plötzlich eine Ratte aus der Ecke hervorkäme.

Er stand an dem Schreibtisch und malte mit dem Zeigefinger den Namen Taimi, wahrhaftig, hier lag der Staub so fingerdick, daß man darauf Worte schreiben konnte.

Er zog gedankenlos ein Fach auf mit Briefen, vergilbten Briefen, die Marken trugen den Stempel 1923! Wahrhaftig, überall 1923. In diesem Jahre schien Josua Manfield eine rege Korrespondenz unterhalten zu haben.

Streit sank zwischen einem merkwürdigen Gefühl zwischen Grauen und Reugier in einen Sessel und griff nach einem Buch — es war ein theoretisches Werk über Finanzgebarung, auf Seite 45 lag ein Zeitungsblatt als Lesegerät, auch dieses Zeitungsblatt, vergilbt und brüchig, stammte aus dem Jahre 1923.

Die Tür an der Stirnseite des Saales wurde geöffnet, herein trat ein fleischer, unterseher Mann, in der Hand eine dicke gelbe Aktentasche; im Moment, als er Streit bemerkte, stutzte er, dann kam er schnell näher und bemerkte fast:

„Wer sind Sie? Wie kommen Sie hierher?“ „Ar Ritter von Streit!“ stellt sich Streit vor und fühlte sich ausgesprochen als Herr der Situation.

„Finger, Anselm Finger!“ leuchtete der andere ästhetisch. Sie standen sich einen Augenblick schweigend gegenüber. (Fortsetzung folgt.)

Das große Ereignis! - Festhalle - Der ungarische Geigerkönig Barnabas von GECZY und sein herrliches Solisten-Orchester!

Grundstückszwangsversteigerung. Das unterzeichnete Notariat versteigert am: Dienstag, den 26. März 1935, in seinen Diensträumen im Rathaus...

Das ist Seifenlauge aus Dr. Thompson's Schwanzpulver fett, reinigungskräftig, schaumfest!

ZUM Schritt ins Leben GUTE UND PREISWERTE Konfirmations-SCHUHE Knaben-Rind-Box-Halbische 6.50 Knaben-Boxcalf-Halb-Schuhe eleg. bequeme Form 6.95

Lack-Spangenschuhe mit kleiner Verzierung 4.95 Eleg. Velour- und Leder-Bindeschuhe durchbrochen 6.95 Eleg. Wildleder-Spangen- u. Bindeschuhe mit schöner Garnitur 8.95

Wertstätte 5. Klasse 44. Preußisch-Süddeutsche (270. Preuß.) Klassen-Lotterie Ohne Gewähr Nachdruck verboten Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen...

Amlicliche Anzeigen Öffentl. Zahlungsaufforderung. 1. Ablieferung der Lohn der Arbeiter 1935 durch die Arbeitgeber. 2. Gemeindef. Kreis- und Gebäude-Steuer.



# Südwestdeutsche Industrie- u. Wirtschafts-Zeitung

## Rheinische Hypothekenbank / Befriedigendes Ergebnis.

### Die Bank stellt dem Land Baden langfristigen Kredit von 1 Mill. RM. zu günstigen Bedingungen für Arbeitsbeschaffungszwecke zur Verfügung.

Die Rheinische Hypothekenbank in Mannheim schließt den 28. März 1935 über die Verteilung von 7 Proz. Dividende auf die Aktionäre vor. Der Bericht für das 68. Geschäftsjahr ist folgenden. Die Verwaltung des Sinnenmaßes, die im Jahre 1933 auf den wirtschaftlichen Verhältnissen eingeleitet hat, hat sich im Berichtsjahr in verstärkter Weise fortgesetzt; sie hat sich namentlich auf die Grundbesitzverwaltung und im Besonderen auf die Zerschlagung von Grundbesitz in verhältnismäßig bestehenden Ländereien konzentriert zu machen begonnen. So hat sich u. a. die Nachfrage nach einzelnen Kategorien von Grundbesitz verstärkt, vor allem aber die erste Klasse Land, die im Berichtsjahr erstmals wieder einen Aufschwung aufweisen. Allerdings dürfte sich im ganzen gesehen immer noch in einem Krisenstadium befinden. Wir haben jedoch auch abgesehen von der Krise wieder völlig ungeändert überstanden und können dank unserer feinen inneren Dürandierung nach wie vor der künftigen Entwicklung mit Vertrauen entgegensehen. Das Geschäftsjahr 1934 hat sich im Vergleich mit dem Vorjahre in wesentlichen Punkten nicht verändert. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.

Realerträge erhöht, wurde also am Kapitalmarkt — ebenso wie die oben angeführten Geschäftsmomente auf dem Gebiete des Realertrages — und der landwirtschaftlichen Hilfsmittel — im höchsten Maße vertrauensfördernd wirken und damit dem wichtigsten Bestandteil der Kapitalmarktliquidität, nämlich der Senkung des Zinsniveaus, direkt entgegenwirken. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.

Im neuen Jahre hat diese erfreuliche Bewegung einen weiteren Auftrieb erfahren. Nach Maßgabe des Gesetzes vom 24. Januar 1935 wurde daher ein entscheidender Schritt auf dem Wege der Zinssenkung unternommen. Die durch Herabsetzung der Zinsfußsätze von 12 Proz. auf 10 Prozent wird entsprechend den noch bestehenden Zinsfußsätzen in vollem Umfang den Zinsausgaben der Bank und dem Land Baden zufließen. Auf dem Wege zu weiterer Herabsetzung des Zinsfußsatzes werden die Zinsausgaben der Bank und dem Land Baden zufließen. Auf dem Wege zu weiterer Herabsetzung des Zinsfußsatzes werden die Zinsausgaben der Bank und dem Land Baden zufließen.

Die Reform der Steuerbefreiung konnte unter dem Amn der Verhältnisse bisher noch nicht alle Wünsche des Hausbesitzes befriedigen. Immerhin bedeutet die mit dem 1. April d. J. einsetzende Senkung der Grundbesitzsteuer (Haussteuer) eine gewisse Entlastung. Die Reform der Steuerbefreiung konnte unter dem Amn der Verhältnisse bisher noch nicht alle Wünsche des Hausbesitzes befriedigen. Immerhin bedeutet die mit dem 1. April d. J. einsetzende Senkung der Grundbesitzsteuer (Haussteuer) eine gewisse Entlastung.

Die Entlastung des Kapitalmarktes gab uns Veranlassung, um die Zinsausgaben einen Antrag auf Genehmigung zur Ausgabe neuer Zinsausgaben zu stellen, um nach mehr als dreijähriger Unterbrechung des Zinsfußsatzes auf 10 Prozent die Zinsausgaben der Bank und dem Land Baden zufließen. Auf dem Wege zu weiterer Herabsetzung des Zinsfußsatzes werden die Zinsausgaben der Bank und dem Land Baden zufließen.

Die Reform der Steuerbefreiung konnte unter dem Amn der Verhältnisse bisher noch nicht alle Wünsche des Hausbesitzes befriedigen. Immerhin bedeutet die mit dem 1. April d. J. einsetzende Senkung der Grundbesitzsteuer (Haussteuer) eine gewisse Entlastung. Die Reform der Steuerbefreiung konnte unter dem Amn der Verhältnisse bisher noch nicht alle Wünsche des Hausbesitzes befriedigen. Immerhin bedeutet die mit dem 1. April d. J. einsetzende Senkung der Grundbesitzsteuer (Haussteuer) eine gewisse Entlastung.

Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.

Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.

Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.

Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.

Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.

Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.

und zur Vermittlung wertvoller Teile des Volkvermögens. Es ist zu hoffen, daß die Herabsetzung der Zinsfußsätze und deren künftige Zugrundelegung bei den Realitäten uns jenem Ziel näher bringt.

Die finanzielle Lage der Gemeinden hat infolge Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse, die sich insbesondere in einem Rückgang der Wohlfahrtskosten äußerte, und unter dem Einfluß des schon erwähnten Grundbesitzumschlaggesetzes wiederorts eine wesentliche Entlastung erfahren, die in dem kurzen Auszug der Zinsrückstände aus unseren Kommunalarbeiten am Ausdruck kommt.

Mit dem Ende des Berichtsjahres ist die gesetzliche Einzahlungsfrist für die Pfandbriefe und Kommunalobligationen alter Währung abgelaufen. Der Betrag der nicht eingereichten Pfandbriefe hat sich auf 0,84 Proz. herabgesetzt, und der der Kommunalobligationen Beträge an die Inhaber der Guthabenscheine in die Höhe geleitet.

Unter Beachtung der Vermögenslage der eigenen Reichsbankgesellschaft, deren Vermögen also nicht in der Bilanz erscheint, hat sich die Bank namentlich im Hinblick auf die Zinsausgaben im Berichtsjahr 1934 gegenüber dem Vorjahre um 1,5 Prozent gesteigert. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.

Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.

Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.

Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.

Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.

Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.

Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.

Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.

Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.

Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.

Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.

Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.

Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.

## Starke Teilnahme der Bau- und Bodenbank am Wiederaufbau!

### Größter Anteil der Bauwirtschaft am Aufschwung. — Starke Belabung des Zwischenkreditgeschäftes. — Zunehmende Reichsbürgerschaft für den Kleinwohnungsbau. — Wieder 5 Prozent Dividende aus 4.51 (3.36) Mill. RM. Reingewinn. — 17.30 (5.90) Mrd. RM. Umsatz.

Die dem Reich nachstehende Deutsche Bau- und Bodenbank A. G. in Berlin (in Karlsruhe befindet sich eine Zweigstelle) hat ihren Jahresbericht für 1934 veröffentlicht. Das Bilanzverhältnis zeigt die Aufschwung der Bauwirtschaft während des Berichtsjahres. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.

Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.

Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.

Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.

Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.

Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.

Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.

Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.

Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.

Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.

Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.

Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.

Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.

Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.

Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.

Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.

Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.

## Verbilligte Marmelade.

### Auswirkung der Aktion bis weit in den Herbst 1935 hinein. — Ueber 300 Fabriken arbeiten an der Herstellung.

Die durch Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung festgesetzte Verbilligung wertvoller deutscher Marmelade auf einen Höchstpreis von 32 Pfennig, wobei die Herstellungskosten im Rahmen von 40 bis 50 Pfennig, wird, wie wir erfahren, bis weit in den Herbst 1935 hinein sich auswirken.

Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.

Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.

Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen. Die Umsatzziffern sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 1,5 Prozent gestiegen.













# 2. Woche

## Der größte deutsche Film der Gegenwart!

In den Hauptrollen:  
**EMIL JANNINGS**  
als „Söldatenkönig“ Friedr. Wilhelm I.



Werner Hinz, Marieluise Claudius, Leopoldine Konstantin, Claus Clausen, Georg Alexander, Eugen Rex u.v.a.

# „Der alte und der junge König“

Ein gewaltiges Spitzenwerk deutschen Filmschaffens mit den Prädikaten:  
**staatspolitisch u. künstlerisch besonders wertvoll, volksbildend u. jugendfrei.**

**RESI**  
Waldstr. 30, Tel. 5111

Schüler nachmittags halbe Preise!  
Beginn heute: 3.30, 6.00, 8.30 / So. ab 2.00 Uhr

**GLORIA**  
am Rondellplatz, Telefon 5170

## Das echte Balatum

der schöne Bodenbelag, der keine Arbeit macht, wird nur unter dem Namen Balatum verkauft. Es gibt nur einen Bodenbelag Balatum. Alles andere ist kein Balatum.

## Balatum

Mastr. Prop. auf Wunsch auch von Best.: Balatum-Werke, Neuf a. Rh.

## Sommerpfaffen

**Schwannweiß**  
Schönheitswasser APHRODITE  
Drogerie C. Roth, Herrenstr. 26/28.  
Drogerie A. Vetter, Zirkel 15.  
Fris.-Sal. C. Berger, Ritterstr. 6.  
Parf. Frida Schmidt, Kaiserstr. 207.

Infizieren hat großen Erfolg!

Löns und Heide lebt als Schauplatz wieder auf in dem packenden Ufa-Film  
**Heideschulmeister Uwe Karsten**  
mit Marianne Hoppe, Hans Schlenk, Brigitte Horney u. a. in den  
**KAMMERLICHTSPIELEN**  
Jugend verboten! • Anfang 3, 5, 7, 8.45 Uhr • Telefon 4282

**VfB. Mühlburg** Phönix-Stadion  
Sonntag, den 17. März, 3 Uhr  
Verbandspiel  
**F. C. Phönix**  
Voranzeige: Samstag, den 23. März 1935, 20.30 Uhr im Schrepp-Saal III außerordentl. Mitgliederversammlung. Anschließend Vortrag des Dietwart R. SUHR: „Als deutscher Sportsmann in Südwest“

**Allee-Bäume**  
Zier-, Blüten- u. Heckenfräucher gehören jetzt gepflanzt.  
Zu beziehen durch  
**E. IBEN, Baumschulen**  
ETTlingen i. Bad. Tel. 291.

**Möbel**  
jeder Art, gut, schön, preiswert  
**Kirrmann, Herrenstr. 40**

**Haben Sie offene Füße?**  
Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen? Dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten vorzüglich bewährte, (sommerliche) heilsame „Santarin“. Erhältlich in den Apotheken. Depot in Karlsruhe: Internationale Apotheke. (912474)

Zum  
**Eintopfsonntag**  
am 17. März 1935

## Hülsenfrüchte

- Bohnen weiße, Pfund -23 -18
- Erbsen grüne, halbe Pfd. -30
- Erbsen gelbe, halbe Pfd. -30
- Linsen Pfd. -45 -37 -28
- Sauerkraut eigene Fabrikation Pfd. -12
- Rauchfleisch 1/4 Pf. -32
- Wienerle Paar -10
- Delikat-Wurstch. Paar -15
- Echte Frankfurt-Würstchen Paar -32

Neue Zufuhren:  
Suppenhühner entdarmt -92  
Jg. Hähnen entdarmt Pfd. 1.40

**Große Posten Kopfsalat**  
große schöne Köpfe Stück -18 u. -15

**Billige Eier**  
10 Stück netto 1.05 -95 -85  
Stück netto -11 -10 u. -09

## Pfannkuch

**Monogr.- u. Namenstikerei**  
Maria Schulte, Mathystr. 27, part.

**Badisches Staatsbrot Morgen**  
Semolina, den 16. März 1935  
B 20, 25, Gem. 301-400.

**Die Schwertbrüder**  
Schauspiel von Bernhard Blume. Regie: Baumbach. Mitwirkende: Wenter, Pauff, Baumbach, Dahlen, Ernst, Gemmeke, Herz, Söcher, Renschert, Reuter, Aubne, Mehner, Müller, Preiter, Schönbaler, Schulte, Eickner, h. d. Brand. Anfang 20 Uhr. Ende nach 22 Uhr. Preise B (0.60-3.90 RM).

**Unterricht Fräulein**  
Welches Fräulein würde Fräulein abends od. tagsüber Unterrichts im Schreibmaschinen-Schreiben geben zur Entlohnung gegen angemessene Vergütung? Angebote unt. Nr. 8. N. 5077 an Ad.-Anzeigen-Gesellschaft, Karlsruhe/Baden. (20499a)

**Unterricht im Schreibmaschinen-Schreiben**  
neben zur Entlohnung gegen angemessene Vergütung? Angebote unt. Nr. 8. N. 5077 an Ad.-Anzeigen-Gesellschaft, Karlsruhe/Baden. (20499a)

**Einrichtung**  
nebst Badofen a. d. Su. ex. u. 334008 in der Bad. Presse. (20499a)

**Einrichtung**  
nebst Badofen a. d. Su. ex. u. 334008 in der Bad. Presse. (20499a)

## Heute die große Premiere

über die man lange sprechen wird:



## BENGALI

(Die Gefangenen des Mohammed Khan)

Eine Reiter-Romanze aus dem Fernen Osten, hergestellt mit ungeheurem Aufwand.

Spannender und sensationeller als der beste Abenteuer-Roman schildert dieser Film das Schicksal einer Handvoll Europäer, die in die Wirren und Abenteuer an der afghanisch-indischen Grenze verwickelt werden.

**Kenner behaupten, einen so gewaltigen Film niemals zuvor gesehen zu haben!**

Indien, dieses geheimnisvolle Land, von einer Seite, wie man es bisher nie sah, eine Besetzung, die nichts zu wünschen übrig läßt, ein Film von grandiosen Ausmaßen, der mehr gibt, als ein paar Stunden leichter Unterhaltung.

Ab heute gleichzeitig in den beiden Theatern

**Union-Lichtspiele**  
und  
**Schauburg**  
KARLSRUHE  
Jeden Samstag  
**Gesellschafts-Abend**  
Jeden Sonntag-Nachmittag  
**Tanz-See**

**Büfett**  
modern, 140 breit, Eiche mit Buchbaum, nur 128 RM.  
Büfett 160 breit, nur 115 RM.  
Chaiselongue 22 RM.  
Kahner, Douglas-Str. 24. (49925)

**Radio**  
Schau-Schrank, apparat, 5 Röhren, m. Schallplatten-Lieferung, neuwertig, bis zu verb. Karlsruh. 57, II. Tel. 3131.

## Annabella Gustav Fröhlich

in:



## Sonnenstrahl

Eine Großtat des Meister-Regisseurs Paul Fejos. ... das Publikum ließ sich von diesem Film mitreißen, aufwühlen u. erschüttern u. feierte auch den Regisseur Fejos auf das Herzlichste ... so schreibt die begeisterte Presse über die Uraufführung!

Ein wunderb. Filmwerk, das großes Aufsehen erregte und auch Karlsruhe begeistern wird!

**Im Besonderen:**  
„Ein Vermischtes“ Kulturfilm. „Lügen haben kurze Beine“ Lustspiel. Die neueste Fox-Tonwoche mit packenden Aufnahmen von der Weltrekord-Fahrt des Rennfahrers Campbell.

Täglich 4.00 6.15 8.30 Uhr im  
**PALI**

**Evang. Verein der Weststadt - Wichernbund. Christuskirche.**  
17. März 1935 abends 8 Uhr  
**Dem Andenken unserer Gefallenen.**

Mitwirkende: Luise Croissant (Bad. Staatstheater), Sopran; Madrigal-Vereinigung; Wichern-Kurrende; Orchester. Leitung und Orgel: Kirchenmusikdirektor Wilhelm Rumpf. Eintritt frei!

**Kleine Anzeigen** haben größten Erfolg in der „Bad. Presse“

## Unsere 1934er Qualitäts-Rotweine

**Dürkheimer Feuerberg** 1/4 Fl. - 3/4 Ltr. -.60  
Liter-Flasche -.80

**Ingelheimer** 1/4 Fl. - 3/4 Ltr. -.70  
Liter-Flasche -.90

**Königsbacher** 1/4 Fl. - 3/4 Ltr. -.75  
Liter-Fl. 1.00

## PFANNKUCH

## Heirats-Gesuche

36. Mann wünscht naturliebende, züchtige, weiche, Freude an Rabouren hat, fern zu fern. Spät.

## Heirat

nicht ausgesprochen. (Bad. Vorhand.) Bin 21 J. alt, fast. Jücker, m. Bild u. 3598 an B. P.

## Kaufgesuche

Gut erhaltenes Küchenschrank zu kauf. gesucht. Angeb. unt. 23 589 an die Bad. Presse.

## Schrank

tolde Wiederkehr-Möbel gesucht. Angebots mit Preisangabe unter Nr. 21336 an die Bad. Presse.

## Kinderwagen

gebr., gut, zu kauf. gesucht. Preisangebote unter 2482 an B. P.

## Zimmer-Palme

zu kaufen gesucht. Offert. m. Preis u. 21994 a. B. P.